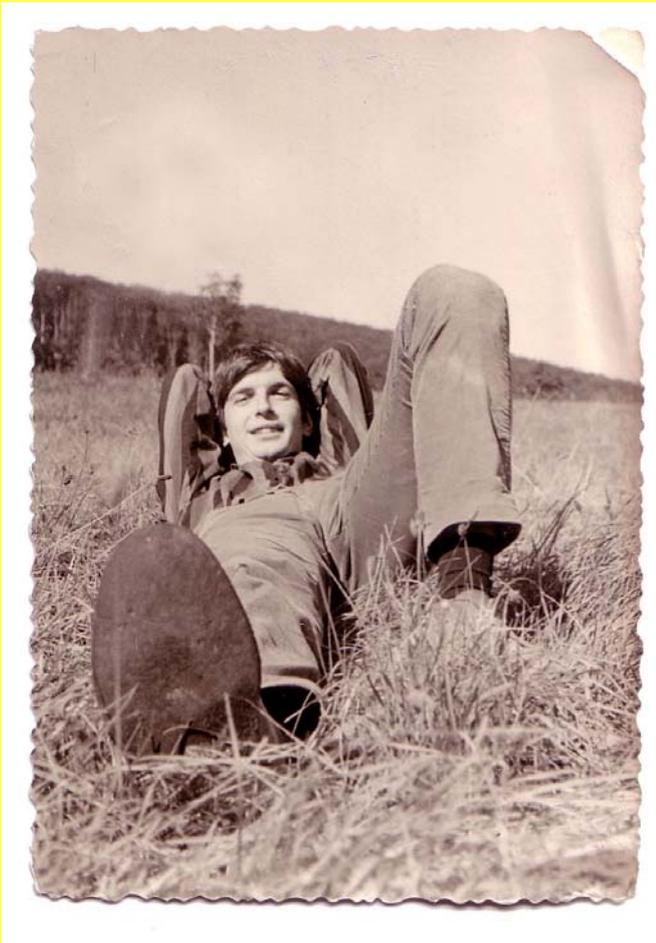


Ausgabe 03 November 2006

# BOKU lumni

Zeitschrift des Alumnidachverbandes der Universität für Bodenkultur Wien

*Alles ist Möglich!*



## Hablas aleman?

20 Prozent der BOKU-Professoren kommen aus Deutschland

## Die Wege des Herrn

BOKU Absolventen mit geistlicher Karriere

## Friedrich Stickler

Als studierter Landwirt zum Lottorien Chef und ÖFB-Präsident

## Was bringt alumni?

Diese Frage kann auftauchen, wenn man den Anmeldekupon für den Mitgliedsbeitrag vor sich liegen hat. Sie ist aber leicht zu beantworten:

alumni ist die Kontaktplattform von und zur Universität, mit dem Beitritt öffnet sich ein vielfältiges Serviceangebot, so beginnt das Infomailing kontinuierlich und abgestimmt auf Ihre Bedürfnisse zu laufen, Sie erhalten vierteljährlich das alumni Magazin zugestellt, Sie können Ihre Studienkollegen von früher über uns suchen, Sie erhalten Top-Seminare zum vergünstigten Tarif und werden zu Exklusivveranstaltungen (wie z.B. zur Weihnachtsfeier mit Franz Fischler am 14.12.) eingeladen. Wir unterstützen Sie bei Fragen zur Bewerbung und weisen auf relevante Jobangebote hin. Sie sind Teil des Absolventennetzwerks, das Sie künftig mittels Open BC auch transparent einsehen und nutzen können.

Für uns ist Ihr Beitritt insofern wichtig, da die Mitgliedsbeiträge die alumni-Arbeit überhaupt ermöglichen, sei es die Absolventen bei den Firmen bekannter zu machen und damit die Arbeitsmarktchancen zu erhöhen, die für Sie relevanten Informationen der BOKU zusammenzustellen und zu übermitteln, sei es ein interessantes und kostengünstiges Veranstaltungsangebot aufzustellen und umzusetzen oder die Jobbörse mit aktuellen Angeboten zu füllen und zu pflegen. Der Kontakt zu Ihnen passiert über die Mitglieder-Datenbank, die somit der aktuellsten Absolventendatenbank der BOKU entspricht. Ohne Beitritt sind Sie in dieser nicht erfasst.

alumni bringt also viel und immer mehr, je größer die Mitgliederanzahl ist. 790 Mitglieder sind es seit der Gründung im Jahr 2005, wir freuen uns auf einen weiteren und hoffentlich so schönen Zuwachs wie zuletzt!

GUDRUN SCHINDLER



## Die Blumenwiese in den Karpaten

Wir kamen aus dem kleinen Holzhaus am Rande des Dorfes. Die Bewohner sind meine Verwandten und sie hatten mir von meinem Vater berichtet. Nun wollten sie mir zeigen, wo der Bauernhof meines Großvaters gestanden hatte.

Wir gingen zwischen Obstbäumen und steilen Wiesen auf Trampelpfaden bergauf. Wir überquerten auf einem Steg ein kleines Bächlein. Etliche Hühner saßen im Wasser und kühlten sich ab. Dann ging es durch Unterholz und wir stießen auf ein paar Mauerreste. Das Haus meines Großvaters. Im 1. Weltkrieg war es Frontlinie gewesen, die Soldaten hatten das Blechdach abgebaut und über die Schützengräben gelegt. Der Großvater baute nach dem Krieg im Dorf ein neues Haus. Nach dem Krieg war das aber nicht mehr Österreich, nicht mehr Bukowina, sondern Rumänien. Die Verwandten wollten mir die Gräber meiner Vorfahren zeigen und wir wanderten auf einen Hügel hinauf. Dort stand eine sonnenverbrannte orthodoxe Kirche aus Holz, der alte Mesner führte uns hinein. Sie war von einer erhabenen Einfachheit, Klarheit, Freundlichkeit. Dann wurden wir an die Gräber gebracht. Das war nun kein Friedhof wie im Westen. Das war eine Blumenwiese von unglaublicher Schönheit. Zugleich war es ein Obstgarten mit uralten Apfelbäumen. Dass es sich hier um einen Friedhof handelte, bemerkte man nur an den bunt bemalten Grabkreuzen. Das Kreuz der Großeltern bestand aus zwei blau angestrichenen eisernen Rohren. Kein Name drauf. Auf den meisten Gräbern kein Name. Dafür aber an jedem Grab ein roh gezimmerter Tisch mit Bänken. Wir setzten uns an das Grab meiner Großeltern und der Mesner stellte drei Flaschen Wodka und Gläser hin. Bis in die Dunkelheit lauschten wir den Erzählungen meiner Verwandten, die Wodkaflaschen leerten sich. Als die Sonne unterging, hinter den Bergen der Karpaten, hinter den Buchenwäldern, da legte ich mich in die duftende Wiese, denn an so viel Wodka war ich wahrhaftig nicht gewöhnt. Und ich dachte an die Blumenwiese meiner Mutter, einer Tiroler Bergbäuerin. Diese Wiese war auch sehr schön gewesen. Heute gibt es sie nicht mehr. Es gibt keine Blumen mehr auf Wiesen.

FELIX MITTERER

*Assoziationen zum Stichwort Bodenkultur*

### Impressum

Herausgeber: BOKU alumni - Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien, Peter-Jordan-Straße 76/DG, 1190 Wien, www.alumni.boku.ac.at Geschäftsführerin BOKU alumni: DI Gudrun Schindler, Tel. 01 47654-2019, Fax -2018, alumni@boku.ac.at Redaktion und Anzeigenverwaltung: Mag. Nina Brlica, Mag. Ute Rammerstorfer und DI Sarah Ritzlerow, Tel. 01 47654-2017, bokulumni@boku.ac.at Mitarbeiter dieser Ausgabe: Rektor Univ. Prof. Dipl.-Fw. Dr. Hubert Dürrstein, Efa Doring (forumL), DI Nicholas Fürschuss, DI Hans Grieshofer (Forstalumni), Prof. Sigurd Konrad, Mag. Marion Mayer (zBp), Felix Mitterer, Ursula Pachinger (ÖGLA), DI Gerald Pörtl, Prof. Josefa Reiter-Stelzl (Landwirte-Abs.), Simone Strobl (VHÖ), DI Elisabeth Triulzi (VÖLB), DI Dr. Leopold Zahrer (KT-Verband), Grafik und Layout: Haroun Moalla Druck: DM Druck & Mehr Martin Sohrabi, 1100 Wien Erscheinungsort: Wien, Verlagspostamt: 1100 Wien. Alle redaktionellen Beiträge sind nach bestem Wissen recherchiert, es wird jedoch keine Haftung für die Richtigkeit der Angaben übernommen. Namentlich nicht gekennzeichnete Beiträge stammen von der Redaktion. Der maskuline Plural, z.B. Studenten, steht in der Regel für beide Geschlechter. Auf Splitten wurde aus Gründen der besseren Lesbarkeit verzichtet. Auflage: 3000 Stück; Erscheinungsweise: 4x pro Jahr, Copyright by: BOKU alumni

## Ist das denn möglich?

Bei der Gestaltung des neuen BOKUalumni haben wir uns an Vielfalt nahezu selbst übertraffen. So thematisieren wir beispielsweise die Internationalität der BOKU am Beispiel von deutschen Mitarbeitern oder warum BOKU-Absolventen Priester werden. Prof. Konrad präsentiert in diesem Heft die Forschungen zur idealen Ochsenhaltung an seinem Institut, und Prof. Blum haben wir versucht, so gut als möglich in seiner Vielseitigkeit und seinen vielen Erfahrungen und Talenten einzufangen. Erstaunliche

Karrieren von BOKU-Absolventen haben wir natürlich auch wieder aufgespürt, die Kulturtechnikerin Susanne Lettner leitet die MA33 und ist damit zuständig für die Beleuchtung von ganz Wien. Der Landwirtschaftsabsolvent Paul Bruck gilt als der Barcode-Experte in Österreich schlechthin und Friedrich Stickler, auch ein Absolvent der Studienrichtung Landwirtschaft, hat eine steile Karriere vom Sommerjob als Croupier zum Vorstandsmitglied der Lotterien hinter sich. Seit vier Jahren hat er zusätzlich eines der wichtigsten Präsidentenämter inne und



zwar das des Österreichischen Fußballbundes (ÖFB).  
NINA BRLICA, UTE RAMMERSTORFER, SARAH RITZEROW

# Leserbriefe

Wir bitten um Verständnis, wenn wir lange Leserbriefe nur gekürzt abdrucken.

Die Zeitschrift des Alumnidachverbandes ist für uns Absolventen ausgesprochen interessant, da die wichtigsten Themenbereiche eindrucksvoll dargestellt werden.

Ich hoffe, dass die Zeitung weiterhin die Absolventen so umfangreich informiert und auch unterhält.

Dass mit der BOKU Karriere zu machen ist, steht seit meinem Berufseintritt vor fünf Jahren außer Frage. Ich konnte mit meiner Ausbildung und mit Hilfe von alumni die Stelle des Forschungsleiters in einem großen Umwelttechnikkonzern übernehmen. Auch die in der letzten Ausgabe geführten Interviews zeigen eindrucksvoll den individuellen Karriere-Werdegang von Absolventen.

Ausgesprochen schön finde ich, dass die Zeitschrift sich Zeit für die Familie nimmt. Die „Väter in Karenz“-Geschichten machen Lust auf eine große Familie.

Ich wünsche dem alumni-Team alles Gute und eine erfolgreiche Zukunft

BERNHARD MONAI (alumni-Mitglied)

Liebe BOKUalumni-Redaktion,

ich möchte die Gelegenheit nützen, die mühsamen ersten Schritte mit einem konstruktiven Feedback zu erleichtern.

Vorweg ist zu sagen, dass die Zeitschrift als Identifikationsstifter durchaus Sinn macht. Umso mehr, wenn - wie in diesem Fall - die Umsetzung gelingt. Schon der erste Eindruck, das Layout, gefällt und macht Lust zum Weiterlesen. Der nachzugeben habe ich nicht bereut, sind die Artikel doch interessant und gelungen aufgearbeitet. Vor allem jener von Peter Krauliz war lesenswert.

Ansprechend fand ich auch die Berichte über Absolventen und die Jobs, die ihnen vermittelt wurden. Es wäre wünschenswert, hier noch mehr ins Detail zu gehen, die Tätigkeit in größerem Umfang darzustellen. Das wäre für eine Zeitschrift des alumni-Verbandes nur passend und für Studenten eine gute und bequeme Möglichkeit, mehr darüber zu erfahren, wo ihr Ausbildungsweg sie hinführt bzw. wo man von ihm abzweigen sollte. Im Gegenzug könnte man den Interview-Anteil etwas reduzieren.

Alles in allem ist der Auftritt sehr gelungen. Ich freue mich schon auf die nächste Ausgabe.

Mit freundlichen Grüßen und weiterhin gutes Gelingen,

FRANZ SPIESS (BOKU-Student)

Mich haut's vom Stockerl.

Les' ich doch die neueste Ausgabe vom BOKUalumni, und was sehe ich auf Seite 14 UND 15?

Der Krampfl Richard (Richie) wurde von der Frau Brlica interviewt. Und das gleich zwei Seiten lang!

Ich habe das Interview kritisch gelesen, und muss sagen, der Richie ist gar nicht so ohne.

Sein breit gefächertes Werdegang, sein Leben, hochinteressant. So ein richtiger Allroundman. Und einer, der für seine Überzeugung auf die Barrikaden steigen würde. Allein, was er über den TÜWI sagt, ist hochinteressant. Ich zitiere einen Satz von ihm, dem ich nicht zustimmen kann, allein aus MEINER Lebenserfahrung:

"Dass den Interessen eines jeden einzelnen Studenten 100%ig entsprochen wird."

Da kann ich mich nicht anschließen, denn ich weiß: „Jeden Menschen recht getan, ist eine Kunst, die niemand kann“.

Allerdings sollte man im Gespräch einander näher kommen, und eine gemeinsame Lösung finden.

Lust but not least, das Interview war gut, der Richie hat sich gut gehalten, und die Frau Brlica hat sich auch fest in's Zeug gelegt.

WERNER HULIK (Portier Mendel-Haus)

## Inhalt

### editorial:

Felix Mitterer - Die Blumenwiese in den Karpaten	2
Was bringt alumni?	2
Ist das denn möglich?	2

### in eigener sache:

Impressum	3
Leserbriefe	3
Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder	28

### cover: Alles ist möglich!

Friedrich Stickler im Gespräch	4
--------------------------------	---

### boku intern:

Nach 60 Jahren wieder an die BOKU	7
Der Rektor berichtet	8
Hörsaalzentrum	8
Muthgasse III-Hintergründe zum Projekt VIBT	9

### nachgefragt:

Interview mit Prof. Winfried Blum	10
Interview mit Paul Bruck	12
Interview mit Susanne Lettner	14
Interview mit Prof. Hermann Schacht	34

### thema:

Die Marke ALMO - Ochsenfleisch von Schirnhofner	13
---	----

### porträts:

BOKU international - Deutsche an der BOKU	16
Pfarrer und BOKU-Absolventen	32

### events:

Veranstaltungs- und Seminartermine	19
alumni-Sommerfest - Fotogalerie	20
Kooperationen, Projektführung und Benehmen	22

### absolventenverbände

23

### karriere:

Absolventenmesse für Akademiker	29
Jobbörse und Jobvermittlungen	30
Jobstatistik, Firmenfeedback, Umsteiger	31

### Boku-Mix

Zum Schmökern	35
Die jüngsten 3 Assistenten der BOKU	38

## Gesucht !

BOKUalumni ist eine Zeitung FÜR Sie. Warum sollte es nicht auch eine Zeitung sein, die Sie MITgestalten?

Schreiben Sie uns Ihre Meinung. Wünsche, Beschwerden, Lob bitte an bokualumni@boku.ac.at.

# Alles ist möglich

**Das Lotto hat ihm Glück gebracht, der Fußball bestimmt seine Wünsche und in den Bergen findet er seinen Frieden. Dass Friedrich Stickler studierter Landwirt ist, glauben die wenigsten. Im Gespräch mit BOKUalumni erzählt der Vorstandsdirektor der Österreichischen Lotterien und ÖFB-Präsident von seinem Glück mit dem Spiel und Spiel mit dem Glück.**

**BOKUalumni:** *Sie haben an der BOKU Landwirtschaft studiert, wie war Ihre Studienzeit?*

Stickler: Also ich habe eine ganz wunderbare Erinnerung an meine Studienzeit, später wurde daraus allerdings eine Art Fernstudium, weil ich schon bei den Casinos Austria gearbeitet habe. Die ersten beiden Studienabschnitte konnte ich intensiv praktizieren und genießen. Es war wirklich eine sehr schöne Zeit.



**Wie sind Sie auf Landwirtschaft gekommen, müssen Sie das heute Kollegen oft erklären?**

Sagen wir so, aufgrund meiner beruflichen Karriere ist es vielen unvorstellbar, dass ich ein Absolvent der Landwirtschaft bin. Ich wollte eigentlich einmal Physik studieren, weil ich sehr naturwissenschaftlich interessiert war und bin, habe

mich aber dann doch dagegen entschieden. Ein mit meinen Eltern befreundeter BOKU-Professor für Marktlehre riet mir schließlich zum Landwirtschaftsstudium. Und ich war hingekommen von diesem Studium, mir hat es so viel Freude bereitet. Es umfasste all das, was mich interessiert hat, von der Zoologie über die Botanik, Geologie, Chemie, Physik bis zur Mathematik, das war herrlich. Diese breite Ausbildung hat mir den unglaublichen Vorteil gebracht, dass ich mit allen Leuten reden kann, mit unseren IT-Experten im Haus, mit den Leuten aus der Rechtsabteilung, gut, da habe ich noch ein Jusstudium nachgelegt. Und was ich auch an diesem Studium großartig gefunden habe, ist, es schärft den Hausverstand und das schadet nie. Also ich bin ein großer Befürworter dieses Studiums und ich bereue keinen Tag an dieser Uni.

**Sie haben während des Studiums im Kasino zu arbeiten begonnen, war das nur des Geldes wegen oder hat Sie auch das Spiel gereizt?**

Ganz praktisch gesagt, das Geld und vor allem auch die Arbeitszeiten, also es gab kaum einen Job, der finanziell so attraktiv war und diese zeitliche Komponente hatte, dass man daneben wirklich studieren kann. Anfangs habe ich - davor musste man damals noch sehr aufwendige Kurse machen - nur im Sommer und im Winter gearbeitet, aber dann immer öfter, schließlich konnte ich mein Studium und meinen Lebensunterhalt damit verdienen. Mein Studium hat deshalb auch ziemlich lange gedauert. Danach belegte ich noch ein Jusstudium, wo ich die erste Staatsprüfung absolvieren konnte. Danach bin ich bei den Casinos Austria in die Zentrale übergetreten, habe Kreuzschiffe betreut, dort Casinos eingerichtet, Leute geschult, war in der Auslandsabteilung, dann im Vorstandssekretariat und schließlich kam für mich 1986 das Projekt Einführung von Lotto in Österreich.

**Wie ist die Kasinowelt, anziehend, verrucht, ...?**

Also jeder, der schon im Kasino war, weiß, dass es nicht wirklich verrucht ist. Man lernt sehr viele Menschen kennen und wenn ich mir jetzt zumesse, dass ich eine relativ gute Menschenkenntnis habe, dann glaube ich, sehr viel davon durch das Kasino zu haben. Hier kann man die Menschen in einer ganz besonderen Situation beobachten, wo sie offener und ausgesetzter sind, angespannt und doch sehr authentisch, sie lassen ihre Hüllen fallen und sind quasi nackt. Man erlebt die Menschen im Kasino eben anders als außerhalb.

**Wie sieht das bei Ihnen aus, sind Sie selbst ein Spieler?**

Ich habe in meiner Jugend sehr gerne Karten gespielt, ich habe leidenschaftlich gern tarockiert, viel weiter bin ich nicht gekommen. Ich würde sagen, ich spiele recht gerne, aber mit einer gewissen Distanz. Im Kasino spiele ich wenn dann eher Poker oder Blackjack, wo man zumindest vermeint, dass man mit einem gewissen Hausverstand oder Wissen einen Vorteil haben kann und wo man sich nicht ganz dem Glück ausliefert, wenn ich das möchte, spiele ich Lotto.

**Das machen Sie auch? Was war Ihr größter Gewinn?**

Ja, ich spiele mich bei uns quer durch, ich kaufe mir Rubellose, Brieflose, überall so ein bisschen, weil ich auch glaube, dass es wichtig ist, wenn man etwas verkauft oder anbietet, dass man auch weiß, wie sich das angreift, oder wie das ist, wenn man es tut. Mein höchster Gewinn im Lotto war ein Vierer mit damals so um die 1.000 Schilling.

**Rechtlich ist das erlaubt, dass die Mitarbeiter selbst spielen?**

Ja, weil bei uns diese Spiele so abgesichert sind, dass kein menschlicher Faktor einfließt. Im Kasino geht das nicht, weil da kennen Sie dann ihr Gegenüber, aber bei den Lotterien, wo alles dreifach versichert ist, bevor die Ziehung stattfindet, da gäbe es keine Möglichkeit. Im Gegenteil, das zu verbieten, würde bedeuten, dass wir befürchten, dass Manipulationsgefahr besteht.

**Und vertrauen Sie grundsätzlich auf Ihr Glück?**

Ich vertraue nicht auf mein Glück, aber ich habe den Eindruck, dass ich schon sehr viel Glück gehabt habe in meinem Leben. Ich habe zwei sehr gelungene Kinder und eine Partnerin, die mich sehr glücklich machen, ich bin mit meiner beruflichen Entwicklung sehr zufrieden, also wenn jetzt noch die Nationalmannschaft beginnt zu gewinnen, dann geht's mir überhaupt gut.

**Ja, wie sieht es mit den Erwartungen an unsere Nationalmannschaft bei der EM 2008 aus?**

Wir haben uns vorgenommen, dass wir die Vorrunde überstehen, da spielen insgesamt 16 Mannschaften in vier Gruppen und die Hälfte davon kommt ins Viertelfinale und das wäre, glaube ich, für Österreich schon ein großer Erfolg, wenn wir unter den letzten acht wären. Das ist einmal unser Ziel, auch wenn das derzeit als starkes Wunschdenken gesehen werden kann. Ich denke aber, dass wir Spieler mit sehr großem Potenzial haben und das wird sich hoffentlich noch zeigen.

**Was glauben Sie, warum ist Fußball in Österreich so populär, auch wenn wir nicht gerade dafür berühmt sind?**

Fußball ist der bei weitem größte Sportverband dieses Landes, wir haben über 400.000 aktive Fußballer, also fünf Prozent der österreichischen Bevölkerung spielt Fußball, das ist ganz unglaublich. Bei den bis zu 15-Jährigen haben wir einen hohen Organisationsgrad, der in ländlichen Gebieten bis zu 70 Prozent geht, also zwei von drei Heranwachsenden sind bei einem Fußballverein. Das heißt, der Fußball hat in Österreich eine außerordentlich hohe gesellschaftspolitische Bedeutung. Da trifft man sich, die Familie, die Freunde, da kommen alle zusammen. Die Nationalmannschaft ist ja nur so diese Krone des ganzen, im Augenblick ist sie bei uns ein bisschen fleckig, aber ich hoffe, dass wir sie wieder polieren können. Natürlich lebt die Reputation des Fußballs von den Klubs und von der Nationalmannschaft, aber Fußball ist viel mehr, es ist eine Volksbewegung. Sicher wäre es noch besser und ich würde mir nichts mehr wünschen, als wenn die österreichische Nationalmannschaft viel viel besser spielen und viel mehr Spiele gewinnen würde. Aber wir sind auch in einer schwierigen Phase, da uns durch nachlässige Nachwuchsarbeit de facto zwei Fußballgenerationen fehlen. Vor sechs Jahren haben wir aber wieder intensiv damit begonnen und jetzt wird alles besser. Die Nachwuchsspieler haben sehr viel Talent sind allerdings alle noch sehr jung und daher noch nicht ganz so weit. Wir müssen weiter hart daran arbeiten, dass sie bis 2008

aufholen. Bei den Europameisterschaften werden wir eine sehr junge Nationalmannschaft haben.

**Waren Sie selbst auch in einem Fußballverein?**

Ich habe leidenschaftlich gern Fußball gespielt, allerdings auf einem sehr niedrigen Niveau. Ich bin sehr schnell gelaufen und wurde deshalb als Läufer und Springer von der Leichtathletik eingesammelt, da war ich ziemlich gut. Das mit dem



Fußball, da ist oft der Ball mit dieser Schnelligkeit nicht mitgekommen und dann habe ich ihn wieder irgendwo verloren. Also ich bin erst durch die Lotterien vom Fußballanhänger zum Fußballfunktionär geworden, auch international, ich hatte mit der UEFA zu tun, mit der Bundesliga, und 2002 wurde ich dann gefragt, ob ich Präsident des Verbandes werden möchte.

**Und wie schaffen Sie dies nun, diese beiden Funktionen zu vereinbaren, gibt es da eine Priorität?**

Die muss es geben, weil die Lotterien, das ist mein Brotberuf und da führe ich ja ein doch nicht so kleines Unternehmen, aber der Fußball liegt mir auch sehr am Herzen. Ich mache das, indem ich am Abend länger da bin und Wochenenden hier verbringe. Das ist natürlich schlecht für die Familie, aber es geht nicht anders. Ich habe meine Kinder gefragt, sie haben gesagt, wenn du das willst, dann mach es. Also es ist schon abgestimmt mit allen, auch mit den Eigentümern und den Kollegen von den Lotterien, wenn die gesagt hätten, wir finden das nicht gut, hätte ich es auch nicht gemacht.

**Wenn Sie in die Zukunft schauen, was liegt vor Ihnen?**

Bei den Lotterien sind wir nun in einer Phase, wo wir stark in die neuen Technologien gehen, da liegt noch vieles vor uns. Auf der anderen Seite werden derzeit die Strukturen, das

Glücksspielmonopol, sehr stark diskutiert in Europa, und über Internetfirmen kommt hier ein starker Druck in Richtung Liberalisierung. Da versuchen wir den derzeitigen Status zu argumentieren und zu sagen, dass dies die bessere Lösung ist. Hier ist eher Turbulenz in Sicht, aber durchaus kontrollierbar.

**Was verkaufen die Österreichischen Lotterien, einen Traum, eine Illusion?**

Schon, wir haben ja keine wirklichen materiellen Produkte, wir verkaufen diesen kleinen Nervenkitzel an der Seite, das soll nicht zu wichtig werden, der Lottotipp oder das Brieflos, und wenn es das Glück zulässt, dann macht man vielleicht einen ganz großen Gewinn, oder auch einen kleinen. Also ein bisschen zu träumen, ein bisschen zu wünschen, das ist unsere Produktwelt, wo man auch mit einem kleinen Einsatz, wenn es sein soll, vielleicht auch sehr viel Geld gewinnen kann. Und wenn nicht, ist das auch nicht schlimm.

**Was wird aus Lottomillionären, wissen Sie da Bescheid?**

Ja, wir haben einen Großgewinnerbetreuer im Unternehmen, ein sehr lebenserfahrener Mensch, der die Leute berät, wie sie mit ihrer Familie umgehen sollen. Ob sie jemandem etwas davon sagen sollen und was sie mit ihrem Geld tun sollen, aber nicht im Sinne von Anlagerichtlinien, sondern er sagt ihnen, welche Möglichkeiten es gibt. Wenn jemand zu einer Bank gehen möchte, dann hilft er auch, so zum Beispiel wenn plötzlich ein Bergbauer mit, sagen wir, vier Mio. Euro zur Bank geht, soll er nicht irgendwo am Schalter stehen müssen.

**Gibt es denn so generelle Ratschläge, was man tun soll, bei einem Großgewinn?**

Also man soll sehr vorsichtig umgehen, weil es dann leider sehr viele gute Freunde gibt. Dosieren und sicherlich nicht sagen, ich habe 10 Mio. Euro gewonnen, sonst kriegt man wahrscheinlich die Tür nicht mehr zu.

**Was würden Sie mit so einem Gewinn machen?**

Ich würde mir irgendwo ein kleines Häuschen kaufen, schöne Urlaube machen, ich würde in meinem Leben gar nicht so viel ändern, die eine oder andere Verrücktheit, zum Weihnachtseinkauf nach New York oder so, das würd ich mir damit gönnen.

**Wie sind Sie als Vorgesetzter, gibt's da auch Gepolter und Geschrei?**

Ich kann mich schon sehr ärgern, ich habe wahrscheinlich den Fehler, dass ich die Dinge wirklich in Richtung perfektionistische Lösungen sehen möchte und dass alles so gut es geht, getan wird. Wenn jemand so gar nicht in diese Richtung geht, dann kann mich das schon ärgern, oder wenn sich Fehler wiederholen, das stört mich extrem. Man kann mit mir sehr gut diskutieren und ich arbeite auch sehr gerne im Team, aber ich behalte mir trotzdem vor, ganz anders zu entscheiden, wenn ich das Gefühl habe, dass es anders richtig wäre. Das heißt, ich höre mir alles an und treffe dann meine Entscheidung, ich habe letztlich auch für sehr viele Dinge die Verantwortung.

**Erlauben Sie sich selbst auch, Fehler zu machen oder mal Schwäche zu zeigen?**

Jeder macht Fehler, das ist nur natürlich, aber ich ärgere mich dann, wahrscheinlich mehr als wenn andere Fehler machen. Man muss halt versuchen, die Fehler das nächste Mal zu vermeiden und ich glaube, dass ich mir gegenüber schon eine gewisse Härte und Konsequenz habe, dass ich mich sehr selten gehen lasse.

**Was sind die wichtigsten Eigenschaften als Vorgesetzter?**

Es ist wichtig, dass man seinen Mitarbeitern vertrauen kann, in ihren Einsatz, in ihre Loyalität, in ihre geistigen Fähigkeiten. Ich bin auch ein Mensch, der sehr viel delegiert und Leute, wenn ich dieses Vertrauen habe, an einer sehr langen Leine arbeiten lässt. Das braucht eben Vertrauen und die Gewissheit, dass sie das nicht ausnutzen. Ich bin selbst Teamarbeiter und kein Einzelkämpfer und versuche auch immer meine Mitarbeiter bei Entscheidungen einzubinden und ihre Meinungen abzufragen.

**Im Gegensatz zu früher, hat sich etwas geändert?**

Ja, man zeigt gewissen Entwicklungen oder gewissen Problemen gegenüber einfach eine größere Gelassenheit, weil eine gewisse Lebenserfahrung da ist, und nicht jedes Mal, wenn irgendwas Unangenehmes oder Unerwartetes geschieht, gleich der Weltuntergang droht.

**Können Sie sich auch belohnen?**

Oh ja, ich esse leidenschaftlich gerne. Manchmal nehme ich mir den Luxus ein wenig Zeit nur für mich zu haben, mir wirklich ein paar Stunden Zeit herauszuschlagen, das ist eine schöne Belohnung. Aber ich freue mich natürlich auch, wenn ich mit meiner Familie oder mit meiner Partnerin etwas unternehme. Ja, ich würde mich durchaus als einen richtigen Genussmenschen bezeichnen.

*DAS INTERVIEW FÜHRTEN NINA BRILICA UND GUDRUN SCHINDLER.*

## Kurzlebenslauf

Friedrich Stickler, geboren am 18. Jänner 1949 in Wien, Diplomingenieur der Landwirtschaft, Jusstudium in Salzburg, 1. Staatsprüfung, 1982-1984 Auslandsabteilung der Casinos Austria, ab 1985 Vorstandssekretariat und Projektleitung „Einführung von Lotto“, ab 1986 Vorstandsmitglied der "Österreichischen Lotterien", ab 1998 Mitglied der Geschäftsführung der Omnimedia Werbeges.m.b.H., ab 2002 Vorsteher des Fachverbandes der Lotterien der Wirtschaftskammer Österreich und Vorsitzender der Kommission für Clubwettbewerbe der UEFA, ab 2006 Vorstandsmitglied der Österreichischen Werbewissenschaftlichen Gesellschaft, Mitglied des Ausschusses für Strukturereformen der BSO und Generaldirektor-Stellvertreter der Österreichischen Lotterien, seit 2002 Präsident des Österreichischen Fußballverbandes, eine Tochter und einen Sohn.

# Nach 60 Jahren wieder an der BOKU - nicht nur ein Blick zurück

GUDRUN SCHINDLER

Ein besonderer Moment war der Freitag, 6. Oktober, als sich am Nachmittag um 16 Uhr der Festsaal mit Personen füllte, die vor genau 60 Jahren in just demselben Gebäude das Studium der Forstwirtschaft begannen. Wie ist das Gefühl nach so langer Zeit im Festsaal zu sein? Hat sich viel verändert, erkennt man die Uni noch als die eigene von damals?

Ein Blick in die Augen der Teilnehmer genügt um die Antwort zu erfahren, „Es ist ergreifend hier zu sein“, so auch einer wörtlich, „Wir waren auch nicht irgendeine Studentengruppe, unsere Generation wurde vom Krieg geprägt, es war extrem hart, aber auch wunderbar nach Kriegsende studieren zu dürfen. Wir mussten uns viel absparen, stellen Sie sich vor, auch damals waren Studiengebühren zu zahlen, oft war der Hörsaal im Winter kalt und es mangelte auch sonst so ziemlich an allem.“

Kalte Hörsäle gibt es heute wahrlich nicht mehr, dennoch gab und gibt es viele Parallelen von damals zu jetzt, von früher zu heute. „Du musst die Geschichte kennen, um die Gegenwart zu verändern“, heißt es und diesem Spruch wurde die Rede von Herrn Purrer vollkommen gerecht. Er spannte einen Bogen von den Bedingungen und Aktivitäten an der BOKU von 1946 bis hin zu den heutigen Diskussionen, die die BOKU beschäftigen und er brachte es auf den folgenden Punkt:

## Sorge um die Zukunft des Forststudiums

AUSZUG AUS DEM FESTVORTRAG VON HERRN FORSTRAT H.C. DIPL.-ING. WALTER PURRER

„Die Universität muss ihren Absolventen zugestehen, dass sie die Entwicklung nicht nur wohlwollend, sondern auch kritisch betrachten und dass sie sich - nicht zuletzt um den Bestand des Forststudiums - Sorgen machen“, so der einleitende Appell. Purrer zeigte damit deutlich die Verbundenheit und das bestehende Interesse der Absolventen an der Universitätsentwicklung. Herr Purrer war sehr gut über die aktuellen Entwicklungen informiert, da er hat viele Gespräche im Vorfeld mit den Universitätsangehörigen geführt hat. Die wichtigsten Eckpunkte seiner Rede, die teilweise offene Fragen blieben, teilweise aber auch in Empfehlungen mündeten, waren:

### Der Studienzweig Forstwirtschaft benötigt eine Mindestanzahl von Hörern

Das FW-Studium hat mit heuer 78 Personen

niedrige Anfängerquoten. Es besteht die Gefahr, dass die Forstwirtschaft dem neuen Studium Umwelt- und Bioressourcenmanagement eingegliedert wird. Die Forstakademiker erwarten sich, dass die Forstwirtschaft ein eigenständiges Studium bleibt.

Kritisch angemerkt wurde, dass im



Magisterstudium wichtige Fächer nicht verpflichtend vorgesehen sind und dass die Ausrichtung auf Spezial- und Schwerpunktausbildung das Arbeitsmarktangebot zu sehr einschränkt.

### Die Sicherung der notwendigen Ressourcen für ein Forststudium

Für die Mittelvergabe zu den Departments und in der Folge an die Institute sind die Studentenzahlen mit den Semesterwochenstunden und den abgelegten Prüfungen entscheidende Parameter. Da nur 5,4 Prozent der BOKU-Studierenden auf Forstwirtschaft fallen, ist die Befürchtung um den Studiumsbestand real. Purrer weist auch auf die Schwierigkeiten, im forstlichen Bereich zu Drittmittel zu kommen, hin und ermahnt alle Beteiligten, sich dafür einzusetzen.

### Evalulierung der von der BOKU geschaffenen neuen Strukturen

„Gegen den Willen der Betroffenen geht gar nichts“, so zitiert er eine Rede von Prof. Tichy von der Uni Graz zum Thema Strukturwandel und stellt den Vergleich zur BOKU her. Bewusstsein für die Notwendigkeiten von Reformen zu entwickeln, fällt gerade im wissenschaftlichen Bereich nicht leicht, Beharrungstendenzen

sind stark, bedingt auch durch die berufliche Spezialisierung und die damit eingeschränkten Jobalternativen der Betroffenen.

45 Institute wurden in den vergangenen Jahren zu 13 Departments zusammengefasst. Der Kampf um den Erhalt von personeller, materieller und finanzieller Ressourcen ist bei den Instituten sehr stark, die

gewünschte Interdisziplinarität ist nicht gewährleistet. Purrer zitiert auch das UG2002, das besagt: Universitätsinterne Evaluierungen sind nach Maßgabe der Satzungen kontinuierlich durchzuführen.

### Verwissenschaftlichung des Lehrbetriebes

Purrer weist auf die wenigen Veröffentlichungen von Uniprofessoren oder -assistenten in der Forstzeitung hin, auf die geringe Beteiligung bei wichtigen Tagungen oder Exkursionen, bei denen wissenschaftliche Erkenntnisse an die Praxis kommen. Er stellt fest, dass die Forschung nichts nützt, wenn man es nicht weiterverbreitet.

Sein Schlusssatz:

„Die Universität für Bodenkultur hat in Ihrer Wissensbilanz 2005 zum Dialog mit Stakeholdern aufgerufen. Ich hoffe, dass damit auch Personen gemeint sind, die in verantwortlichen Positionen der Praxis tätig sind.“ Diese würden dazu beitragen, dass auch die Erdschwere ihrer Probleme in den Dialog eingebracht wird.

## Der Rektor berichtet

In den so genannten „ruhigen“ Sommermonaten konnten wir manches erledigen und die eine oder andere Entwicklung einleiten, was uns durchaus Anlass gibt, um in das gerade begonnene Studienjahr 2006/2007 mit Zuversicht einzusteigen.

Eine für die BOKU erfreuliche Entwicklung möchte ich vorweg stellen. Der Einstieg in die Verhandlungen zur Leistungsvereinbarung - ich darf daran erinnern, dass damit mit dem Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Kultur (bm:bwk) das 3-Jahresbudget für 2007 bis 2009 verhandelt wird - ist für uns bisher positiv ausgefallen. In seiner Replik hat das Ministerium nicht nur bestätigt, dass die BOKU mit ihrem Entwicklungskonzept und den darauf aufbauenden Leitvorhaben auf dem richtigen Weg ist, sondern hat auch für die Umsetzung ein erstes wichtiges Signal gesetzt. Es liegt die Zusage vor, dass die beiden Infrastrukturvorhaben in der Muthgasse (BOKU-VIBT - Vienna Institute for Bioengineering and Technology) und in Tulln in der Leistungsvereinbarung Berücksichtigung finden und damit die Umsetzung eingeleitet werden kann.

Für das Technologiezentrum in der Muthgasse ist der Startschuss bereits gefallen. Am 11. September 2006 konnte die BOKU gemeinsam mit BM Gehrler und Bürgermeister Häupl den Mietvertrag mit der Glamas Betriebsgesellschaft unterzeichnen. Damit ist nicht nur für die BOKU ein großer Erweiterungsschritt getan, wir kön-

nen auch wesentlich zum Ausbau des Wissenschaftsstandortes Österreich beitragen. Das BOKU-VIBT wird die fachverwandten Disziplinen Angewandte Mikrobiologie, Lebensmittelwissenschaften, Angewandte Genetik, Chemie und Nanobiotechnologie zusammenführen und exzellente Voraussetzungen für vernetzte Forschungsaktivitäten bieten. In diesem neuen Gebäude - Baustart ist im kommenden Februar und im Oktober 2009 wird der Lehr- und Forschungsbetrieb aufgenommen - ist auch ein Spin-Off Bereich eingeplant, wo junge Unternehmen gegründet aber auch nichtuniversitäre, wissenschaftlich verwandte Einrichtungen angesiedelt werden sollen.

Für das zweite große Standortsprojekt der BOKU, das Universitäts- und Forschungszentrum in Tulln (UFT) steht die Vertragsunterzeichnung noch aus. Sie ist nach dem Abschluss der Leistungsvereinbarung mit dem bm:bwk geplant. Es ist dem Rektorat ein wichtiges Anliegen, bis dahin die interne Mitwirkung mit den betroffenen Gremien zur allgemeinen Zufriedenheit abzuklären.

Wie 2005 hat die BOKU auch heuer den Sommer wieder genutzt, um ihre zweite Wissensbilanz fertigzustellen. Die zweite Ausgabe ist wieder bestens gelungen und das bisher erfahrene Echo ist ausgesprochen positiv. Das wundert nicht. Ist es uns doch als erste Universität in Österreich gelungen, den Nachhaltigkeitsbericht nicht nur in die Wissensbilanz zu integrieren, sondern dies



auch nach den bestehenden internationalen Standards (Reporting Guidelines 2002 der Global Reporting Initiative) zu tun. Basis dafür ist unter anderem das neu installierte Umweltmanagement-System an der BOKU, welches seit April dieses Jahres EMAS-zertifiziert ist.

Natürlich stellt jeder zu Beginn des Studienjahrs auch die Frage nach den Entwicklungen der Studierendenzahlen. Auch hier gibt es grundsätzlich Erfreuliches zu berichten. Die Zahlen haben sich auf hohem Niveau stabilisiert und wir können einen durchschnittlichen Anstieg von knappen 20 Prozent verzeichnen - ein Indikator dafür, dass die neue Bologna-Studienarchitektur gut angenommen wird.

Die nächsten Wochen und Monate stehen insbesondere im Zeichen der Fortsetzung der Leistungsverhandlungen. Wir hoffen natürlich, dass sich sowohl die positive Beurteilung unseres Entwicklungskonzepts als auch das große Interesse an unserem Studienangebot günstig auf die Budgetzahlen auswirken.

## Hörsaalzentrum für die BOKU?

**Die BOKU vergrößert sich, so ist der Ausbau der Muthgasse fixiert, aber es gibt es noch weitere Projekte in den Schubladen, eines davon ist das Hörsaalzentrum auf der Türkenschanze.**

Schon seit einigen Jahren ist ein Hörsaalzentrum zwischen dem Gregor-Mendel-Haus und dem Simony-Haus in Planung. Wie es scheint, werden die Schritte jetzt konkreter. Durch die Umsiedlung des Departments für Angewandte Pflanzenwissenschaften und Pflanzenbiotechnologie nach Tulln werden die benötigten Flächen für die verbleibenden Institute frei.

Die derzeitige Entwurfsstudie sieht ein modernes Gebäude mit Platz für vielfältige Nutzungen vor. Im Untergeschoss sind Räumlichkeiten für die Steinesammlung sowie die Technik und die Küche der Mensa vorgesehen. Im Erdgeschoss soll Platz sein für den Kindergarten, den Shop sowie die Mensa. Das Obergeschoss ist für Hörsäle und Seminarräume reserviert.

Weiters soll an der Peter-Jordan-Strasse ein Parkdeck für 26 Abstellplätze entstehen, sowie eine Sommerbar.

Nachdem Ende 2009 die Baracken in der Borokowskigasse abgerissen werden, sollte das neue Gebäude idealerweise bis dahin fertig gestellt sein. Um diesen Termin einhalten zu können, müsste Mitte 2008 mit dem Bau begonnen werden.

Wie das neue Zentrum gebaut werden soll, steht derzeit noch nicht fest. Es ist jedoch geplant, das Gebäude, soweit finanzierbar, aus ökologischen Stoffen zu bauen. (sri)



# Muthgasse III - Hintergründe zum Projekt VIBT

Prof. Hermann Katinger und Hannes Diem erzählen wie es dazu kam

GUDRUN SCHINDLER



Die Idee zum Projekt Muthgasse III wurde schon vor Jahren vom damaligen Rektor Prof. März eingeleitet, indem er Prof. Katinger bat, für eine Universitätsbeirats-Sitzung eine Neustrukturierung des Standortes Muthgasse vorzulegen. Bürgermeister Michael Häupl, damals Mitglied des BOKU Uni-Beirates, hat diese Idee aufgegriffen und damit den Stein ins Rollen gebracht.

Das VIBT (Vienna Institute of Bio Technology) - so der übergreifende Name für das gesamte Projekt, der auch an der Verbindungsbrücke zwischen Muthgasse II und III stehen wird - wird nun gebaut und ist als technologieorientierter Forschungsbereich das Gegenstück zum grundlagenorientierten Vienna BioCenter in der Bohrgasse konzipiert.

„Wir spielen in einer globalen Liga“, so Hermann Katinger, „wenn wir die Forschung in Wien, in Österreich, nicht forcieren, haben wir gegenüber dem asiatischen Raum das Nachsehen“. Die Forschung in der Muthgasse III wird nun aus einem Mix von Institutsteilen der Mikrobiologie, Nanobiotechnologie, Lebensmittelwissenschaften und -technologie sowie der Chemie zusammengesetzt und intensiv

mit den Spin Off Firmen zusammenarbeiten. „Je nach Aufgabenstellung sollen sich die Teams schnell finden, die Voraussetzungen dafür sind nun gegeben“, so Hannes Diem, der das Projekt Muthgasse koordiniert hat. „Wir freuen uns schon sehr auf die Nanobiotechnologie, die bis dato im Mendel-Haus untergebracht ist, eine räumliche Trennung ist keine gute Basis für eine intensive Zusammenarbeit“, so Katinger. Vom IAM wird die Proteomics, Genomics und industrielle Analytik übersiedeln, das sind die Bereiche, die auch breiter genutzt werden. Vorgesehen ist im L-förmigen Gebäude des VIBT einen offen gestalteten Begegnungsplatz einzurichten. Wieviele Arbeitsplätze zusätzlich entstehen werden, ist noch nicht in Zahlen gefasst. Tatsache ist aber, dass mit dem Bau das Wachstum dafür eingeleitet wird. Es gibt bereits viele Firmenanfragen für den Spin Off Bereich, auch die Firmen von Prof. Katinger und Prof. Sleytr werden dorthin übersiedeln. „Wenn die Umsetzung zeitgerecht erfolgt, ist die Fläche bereits voll ausgelastet, mein Mitarbeiteranteil wird um die 50 Personen betragen“, so Katinger.

So spannend die Umsetzung jetzt ist, der Weg dorthin war aber nicht leicht. „Es gab natürlich auch Rückschläge, wobei der Ausstieg von Baxter hier sicher der schwerwiegendste war“, sagt Diem. Baxter AG hätte die Flaggfunktion des Zentrums eingenommen, als das Projekt sich aber verzögerte und in dieser Zeit die Börsenkurse einbrachen, war die Situation für das Unternehmen natürlich eine völlig andere. Dass es trotzdem etwas wurde, ist sicherlich der Ausdauer aller Beteiligten zu verdanken, ganz besonders bei Herrn Bürgermeister Häupl sind sich Katinger und Diem einig. „Wir sind sehr froh, dass nun die Endplanungen bzw. der baldige Spatenstich vor uns liegt.“

Drei Jahre dauert es noch bis die ersten Mitarbeiter die Muthgasse III beziehen können, genauso lange besteht auch noch die reguläre Arbeitspflicht für Prof. Katinger. Mit der Fertigstellung 2009 wird Prof. Katinger auch emeritieren, doch solange er genügend Geld für Forschung hat, wird er - so hat er es jedenfalls versprochen - weiterhin an der BOKU forschen.

## Infos zu VIBT

### Name der Einrichtung:

BOKU VIBT- Vienna Institute for Bioengineering and Technology

**Bereiche:** Angewandte Mikrobiologie, Nanobiotechnologie, Lebensmittelwissenschaften und -technologie und Chemie

**Baubeginn:** Februar 2007, Fertigstellung ab Herbst 2009

**Ort:** vis à vis Muthgasse II mit Brücke verbunden, ehemaliges Grundstück der ÖBB

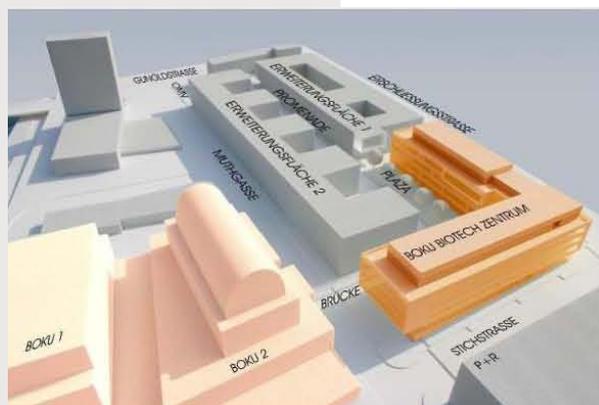
**Größe:** 30.000 m<sup>2</sup> Bruttogrundfläche, 4-5 geschossiges Gebäude, davon rund 15.000 m<sup>2</sup> für die BOKU und 9.500 m<sup>2</sup> für spin-offs

**Kosten:** ca. 40 Mill. EUR (ohne Ersteinrichtung) für den BOKU-Bereich, Vorfinanzierung durch Glamas, Anmietung durch BOKU

**Mögliche Betriebsansiedlungen:** Lebensmitteluntersuchungsanstalt, Betriebshygieneeinrichtung, Nanosearch und Polymun, FH Campus Wien für Bioengineering  
Erweiterungsflächen bei Bedarf: 100.000 m<sup>2</sup>

**Errichter:** Glamas Beteiligungsverwaltungs GmbH & Co Alpha KEG

(Konsortium aus BAI Bauträger Immobilien GmbH, Porr Solutions Immobilien und Infrastrukturprojekte, MAP Bürodienstleistungsgesellschaft mbH ist Tochter der Wiener Städtische Versicherungs AG Insurance Group, Wiener Stadtentwicklungsgesellschaft mbH)



# In Blumigen Worten

**„Ich jogge in New York, ich jogge in Amsterdam, wo ich bin, ist ganz egal.“ Der polyglotte Prof. Winfried Blum ist trotz beachtlicher beruflicher Erfolge und vielseitiger Begabungen wie Sprachen, Musik und Sport im wahrsten Sinne am Boden geblieben.**

**BOKU**lumni: *Ich hab Sie gerade auf Englisch und Französisch telefonieren gehört...*

Blum: Ja, ich spreche fünf Sprachen, also in vier Fremdsprachen kann ich mich in meinem Metier unterhalten,



das sind Englisch, Französisch, Spanisch und Portugiesisch, weil ich ja fünf Jahre lang in Brasilien die Masterarbeiten meiner Studenten auf Portugiesisch korrigieren musste.

**Sie waren in Brasilien?**

Ja, ich habe den ersten Masterkurs für Forstwirte aufgebaut, wir hatten Studenten aus ganz Südamerika. Geboren wurde ich in Freiburg, studieren konnte ich in Göttingen und in Nancy. Nach dem Brasilienaufenthalt wurde ich an die BOKU berufen und wir sind mit unserer Tochter, die dort geboren wurde, nach Europa gekommen.

**Wenn man so eine Karriere macht wie Sie, wie geht das mit Familie?**

Das ist nicht sehr einfach, auch weil ich in den letzten 15 Jahren sehr viel reisen musste, ich bin auch jetzt noch sehr viel unterwegs. Morgen früh fahre ich schon wieder nach Süditalien, im Auftrag von Brüssel muss ich dann nach China usw. Ich war auch zwölf Jahre lang Generalsekretär der Internationalen Bodenkundeunion, da musste ich sehr viel reisen und Leute in 143 Staaten betreuen. Da kam es auch vor, dass zum Beispiel in Washington eine Sitzung war, ich am Nachmittag hingeflogen bin und danach gleich nach dem Essen wieder zurück.

Die Frage ist einfach immer: Wer darf sich selbst verwirklichen? Ich hab dann versucht, meine Frau viel mitzunehmen auf Reisen und das waren auch sehr schöne Höhepunkte. Sie weiß auch, dass sie oft zurückgestanden ist, um mich zu unterstützen und die Familie zu betreuen. Als wir nach Brasilien gegangen sind, hatte sie gerade ihr Staatsexamen, sie

hat Germanistik und Anglistik studiert und ihre Referendarstelle bekommen, nach der sie dann in die Gymnasiallehre eingestiegen wäre, und das war schon eine Mordszurückstellung ihrer eigenen Interessen, dass sie ihren Referendardienst abgesagt hat und mit mir nach Brasilien gegangen ist.

**Hat man da quasi als derjenige, der die Karriere macht oft ein schlechtes Gewissen oder das Gefühl, man muss etwas ausgleichen...?**

Ja, das Gefühl ist sicher da und ich gebe offen zu, manchmal hatte ich auch ein schlechtes Gewissen, weil es nicht gerecht ist, dass einer das alles machen darf und der andere in einer mehr oder weniger unterstützenden Funktion mit einem durchs Leben geht, das ist sicher nicht richtig. Für unsere Kinder, wir haben dann noch einen Sohn bekommen, war das sehr schön, dass die Mutter zuhause war und sie sich auf sie verlassen konnten. Derzeit arbeitet meine Frau an ihrer Dissertation über den historischen Roman und da versuche ich sie auch sehr zu unterstützen.

**Sie arbeiten also 60 Wochenstunden oder...?**

Mehr als 60 Stunden in der Woche, aber es macht Spaß. Man kann etwas bewegen, es geht vorwärts, sicher manchmal hängt es ein wenig und dann muss man geduldig sein, man kann ja auch Dinge nicht mit Gewalt durchdrücken, die Menschen müssen bereit dafür sein.

**Haben Sie keine Angst, dass Sie irgendwann einmal ein Burnout haben?**

Nein, weil ich mich körperlich durch Laufen fit halte, jeden Morgen steh ich um Viertel nach fünf auf und mache Gymnastik und dann laufe ich mindestens eine halbe Stunde durch den Wienerwald, ob's schneit oder regnet, das spielt keine Rolle. Und ich nehme jetzt auch meine Sportsachen auf Reisen mit, ich jogge in New York und in Amsterdam, in Kopenhagen, London, Brüssel, da hab ich schon meine Trampelpfade. Ohne diese körperliche Fitness wär diese Leistung völlig ausgeschlossen, ich lese fünf englische und noch andere Vorlesungen, die Grundvorlesung in Bodenkunde, ich habe Doktoranden und Diplomanden zu betreuen und dann als Institutsvorstand und diese internationale Seite. Da hilft mir Frau Exner sehr stark, sie ist eine vier-sprachige Sekretärin, ich muss gestehen, ich rühre ja keinen Computer an, ich diktiere alles, sonst könnt ich das überhaupt nicht machen.

**Was ist Ihr größter Kampf, gibt's da irgendwelche Ziele?**

Es gibt zwei Ziele. Eines ist, die Universität wieder dorthin zu bewegen, wo sie eigentlich einmal war. Derzeit erfolgt immer mehr Inanspruchnahme der Universitäten für die Ausbildung von jungen Menschen und gleichzeitig die starke Einflussnahme des Staates, uns in eine ganz bestimmte Richtung zu drängen, wenn laufend Berichte von uns ver-

langt werden, Leistungsbeweise, Zielprojektionen. Ich kann Forschungsziele nicht auf lange Sicht definieren, denn, wenn ich morgen im Experiment etwas anderes finde, dann werde ich in eine ganz andere Richtung gehen. Ich kann sagen, wir arbeiten in einem breiten Forschungsfeld in die eine und andere Richtung, aber ich kann das nicht festlegen, wie jemand der Knöpfe macht und 5.200 Stück im Monat produzieren will.

Die Universität ist auch kein Ausbildungsinstitut, weil die ganze Praxis fehlt. Wir können Wissen vermitteln, um für Berufe zu befähigen, aber wir können nicht berufsbezogen ausbilden, das haben wir noch nie gemacht.

Die andere Seite ist, durch diese ganze Spezialisierung wird es immer schwieriger, gesellschaftsrelevante Probleme zu lösen, wir brauchen neue Strukturen der Zusammenarbeit, um gemeinsam etwas zu erreichen, was der Gesellschaft hilft. Und weil das so schwierig ist, sagt die Gesellschaft auch, wozu brauchen wir die Leute. Der Dialog zwischen der Wissenschaft und der Gesellschaft ist nur auf Spitzenleuten aufgebaut, das sind wenige Galionsfiguren, wir haben aber viele andere Wissenschaftler, die auch etwas leisten. Doch das wird nicht zur Kenntnis genommen, weil wir zu wenig mit der Gesellschaft kommunizieren und viel zu wenig über Zeitungen und andere Massenmedien von dem erzählen können, was wir eigentlich machen. Und dazu kommt auch noch, dass früher um die Administratoren, also die Minister, Staatssekretäre etc., Stäbe von Menschen herum waren, die in der Lage waren, wissenschaftliche Zeitschriften zu lesen und das zu verarbeiten und umzusetzen, also praktische Anwendungen daraus zu machen und das gibt's heute nicht mehr. Die sind alle im Tagesgeschäft untergegangen, sodass jetzt auf der einen Seite hoch kompliziert und speziell publiziert wird und auf der anderen Seite Menschen wichtige Entscheidungen zu treffen haben, aber nicht das Wissen haben, was hier schon produziert und publiziert wurde. Und diese Lücke wird immer größer und das sehe ich mit großer Angst, denn es kostet sehr viel Geld, Wissen zu produzieren und dann kommen diejenigen, die es brauchen, nicht dazu, weil es nicht in einer Form vermittelt wird, dass es umsetzbar ist.

*Wie sind Sie als Lehrender? Ich habe gehört, Sie sind sehr beliebt.*

Vielleicht bei der Wissensvermittlung, weil ich auf Studenten eingehe und Fragen immer zulasse und weil ich versuche, nicht nur beim Fach zu bleiben, sondern auch Vergleiche zu bringen. Bei der Bodenbiologie sage ich immer, die Mikrobiologie zur Verdauung in unserem Körper ist mit der Umwelt abgestimmt. Wenn wir in die Tropen reisen und dort Salat essen, dann fangen die Mikroben, die wir essen, mit denen, die wir mitgebracht haben, einen Fight an, und meistens gewinnen die mit Heimvorteil. Das zeigt, dass wir Menschen mit unserer Umwelt biologisch zusammen leben und unsere Umwelt schonen und unsere Biodiversität erhalten müssen, sonst erleiden wir irgendwann Schiffbruch.

Als Prüfer bin ich wahrscheinlich nicht so beliebt, weil ich gewisse Anforderungen stelle und dazu gehört natürlich, einen Boden zu erkennen.

*Ich habe gehört, dass viele Studierende die Bilder der Bodenprofile nicht nach Böden, sondern nach anderen Hinweisen lernen...*

Das ist richtig. Das Schaufelchen rechts oben, etc., das weiß ich. Die Cleveren machen das. Man kann nicht alles unterbin-



den und verhindern. Ich habe das auch schon in der Vorlesung gesagt, lernen Sie jetzt nicht, dass da oben das rote Schaufelchen in der Erde steht, und dann geht ein breites Grinsen durch die Menge, die wissen dann schon, was ich meine.

*Die Lehre macht Ihnen Spaß?*

Die Lehre macht mir so großen Spaß, dass ich das gar nicht missen möchte. Ich hatte das eine oder andere Angebot aus der Industrie und dem Consulting usw., ich hätte sehr schöne Jobs haben können. Ich wollte aber immer mit jungen Menschen zu tun haben, weil ich das Wissen an andere weitergeben möchte.

*Möchten Sie in Pension gehen oder einfach weiterarbeiten?*

Ich möchte an und für sich wissenschaftlich weiterarbeiten. Obwohl ich schon seit Jahren dabei bin, meinen Abgang hier vorzubereiten. Bewusst. Was ich sonst erlebe, dass einer, der ganz mächtig ist, keine hochkommen lässt und dann weg geht, und nach mir die Sintflut, das kann es gar nicht geben. Das mache ich ganz bewusst, da etwas delegieren, dort etwas nicht mehr machen, dass es einen fließenden Übergang gibt. Es ist auch ganz wichtig, dass man sich selber geistig darauf vorbereitet, dass man kein Amt mehr innehat.

*Gibt es etwas, dass Sie noch erreichen oder erleben möchten?*

Innerhalb meiner Familie möchte ich, dass meine Kinder in ihrem Beruf Erfolg haben und auch privat glücklich werden. Ein weiterer großer Wunsch ist, dass das Fachgebiet Bodenkunde den Stellenwert in der Gesellschaft bekommt, den es verdient. Und hier werde ich weiterarbeiten, einfache Dinge vermitteln, dass der Boden dem Landwirt soviel Tonnen Weizen produziert oder das Trinkwasser reinigt. Einfach versuchen, in eine verständliche Sprache zu übersetzen, die die Leistung des Bodens in der Welt bekannt macht, dass die Menschen dieses Substrat schätzen lernen.

*DAS INTERVIEW FÜHRTE NINA BRILICA.*

# Auf den Spuren zu mehr Sicherheit

**"Ich habe einen emotionalen Bezug zur BOKU und nun gibt es da ein Studium, das sich genau mit dem befasst, was ich seit Jahren mache." Paul Bruck, der österreichische Barcode-Experte erinnert sich gerne an seine spannende BOKU-Zeit und freut sich, nun an der BOKU Einblicke in Themen wie Track and Trace für mehr Safety in the Food Chain geben zu können.**

**BOKUalumni: Sie haben Landwirtschaft studiert und sind nun ein Experte in der Barcode-Technologie?**

Bruck: Ja, vielleicht kurz, wie es dazu kommt. Ich habe mich im Studium schon vor allem mit Marketing und Vertrieb beschäftigt und auch meine Diplomarbeit über Weinvermarktung geschrieben. Nach der Sponion 1985 fing ich bei dem amerikanischen Chemiekonzern Dow Chemical an und leitete die Registrierungen. Später als Produktmanager bekam ich aufgrund meiner Russisch-Kenntnisse schließlich das Angebot, ein Projekt in Russland zu leiten. Das war natürlich eine Riesenchance, das war so 1987 in der Gorbatschow-Perestrojka-Zeit. Ich war zwei Jahre in Moskau und habe landwirtschaftliche Entwicklungsprojekte geleitet. Am Beginn standen ein paar hundert Hektar und dann relativ schnell fast 20.000 Hektar unter unserem Management. Wir haben im Vergleich zur russischen Technologie die dreifache Ernte gehabt, das war unglaublich!

Später kam ich wieder zu meinem Job in Wien zurück und nach knapp fünf Jahren machte man mir das Angebot, nach München zu gehen. Mein Wunsch in Osteuropa tätig zu sein, war aber größer und so habe ich mir einen anderen Job gesucht. Ich wechselte die Technologie und kam zu einem italienischen Konzern, der dabei war im Osten die Barcode-Technologie zur Datenerfassung einzuführen. Dafür ging ich wieder nach Russland, danach hatte ich die Geschäftsführung Österreich, die letzten zehn Jahre war ich selbständig und hatte Niederlassungen in Deutschland, Polen, Tschechien, Ungarn, Rumänien, Russland, Weißrussland und Ukraine.

**Das heißt sehr groß?**

Ja, ich war einer der größten in Europa, als



kleiner Österreicher. Der Boom mit der Technologie im Osten war klar, weil ein riesiger Nachholbedarf war, in Österreich hat sich das aber auch sehr rasant entwickelt, das hat begonnen mit der Einführung der Barcodes auf Lebensmitteln Ende der 1980er Jahre, im Automobilbereich schon früher, Anfang der 1990er Jahre gab es dann einen Boom im Lebensmittelhandel, als Billa in Österreich das erste Zentrallager errichtet hat, das damals das modernste in Europa war. Billa hat von allen Zulieferern gefordert, die Paletten und Kartons mit einem EAN 128 (Europäische Artikelnummer), inzwischen heißt das GS 128 für Global Standard, auszustatten. Dieser spezielle Barcode war nicht mehr nur eine Artikelnummer, sondern auch eine Chargennummer und Ablaufdatum, so konnte er das Lager optimal steuern.

Danach haben das alle nachgemacht. Dabei geht es vor allem um die Sicherheit des Konsumenten, aber natürlich habe ich auch Effekte in der Effizienz der Lagerhaltung und der Verarbeitung. Wir haben diese Technologie auch im Automobilsektor verkauft, im Elektronikbereich und in der Papier- und Holzindustrie.

**Dieses Unternehmen haben Sie also zehn Jahre lang geführt und dann?**

Ja, dann muss man sich allerings überlegen, wie es weiter geht und so haben wir, meine Frau, die übrigens mit mir studiert hat, und ich, vor kurzem das Unternehmen verkauft. Seit über einem Jahr bin ich hauptsächlich als Berater aktiv und zwar mit zwei Schwerpunkten. Einmal die Technologie, also alles, was Logistik, automatische Datenerfassung, Track and Trace-Themen betrifft, und das zweite ist meine Osteuropaerfahrung. Insgesamt habe ich vier Jahre in Moskau gelebt und 20 Jahre lang Geschäfte im Osten gemacht. Nun beraten wir in einem Team hier und einer Zweigstelle in Moskau Unternehmen beim Markteinstieg im Osten. Das ist aber keine klassische Unternehmensberatung, sondern eher ein Fullservice Angebot, mit Marktstudie, Markteintrittsberatung, Personalsuche, Aufbau von Infrastruktur und vor allem eine permanente Begleitung. Wir beraten nicht nur, sondern wir machen auch das Operative. Wir steigen nicht ein, ziehen etwas auf und sind wieder raus, sondern wir bleiben dabei und das ist auch mit einem Erfolgsfaktor verbunden. Wir haben auch kein Riesenklientel, sondern ausgewählte Unternehmen, mit denen man sehr eng zusammenarbeitet.

**Geht es dabei auch um potenzielle Arbeitsplatzverkürzung?**

Nein, bei mir geht's um produktiven Aufbau, also in Osteuropa. Im Technologiebereich kann es darum gehen, Arbeitsplätze zu reduzieren, wobei die wirklich erfolgreichen Projekte von mir niemals Arbeitsplatzvernichtungsprojekte waren. Unternehmen investieren da nicht primär deshalb, sondern um die Sicherheit zu steigern. Aber natürlich in Produktionsbetrieben kann das auch ein Effekt sein, es ist immer eine Gefahr.

**Haben Sie einen grundsätzlichen Glauben in moderne Technologie und ein Vertrauen in ihre positiven Auswirkungen?**

Richtig eingesetzt, ja. Solange man sie nicht vergewaltigt, wo es nicht mehr Mittel zum Zweck, sondern Selbstzweck wird, das gibt es auch. Also insofern bin ich für moderne Technologie, aber nicht um jeden Preis.

**Sie haben die Mentalität in Russland erwähnt, ist die anders?**

Jedes Volk hat in irgendeiner Art und Weise eine andere Mentalität und in Russland ist das komplex. Wenn man sich überlegt, dass die Russen seit dem Ende der Leibeigenschaft 1886 nie wirklich frei waren und immer Kriege, Revolutionen, Unterdrückung und Ermordungen hatten, und eigentlich erst seit



Präfix 400 kennzeichnet Deutschland	4-stellig	401
Herstellercode vergeben von GS1 (CCG)	4-stellig	2345
Artikelnummer vergeben vom Hersteller	5-stellig	67890
Prüfziffer	1-stellig	1

der friedlichen Revolution 1990 das erste Mal seit eineinhalb Jahrzehnten nun mehr oder weniger Frieden und Demokratie erleben. Dieses Volk hat eine wirklich schreckliche Geschichte hinter sich. Und es ist auf der anderen Seite ein hochintelligentes Volk mit großer Tradition und Begabung, es gibt sehr tolle Wissenschaftler in Russland und einfach aufgrund der Größe hat das Land auch eine einzigartige Faszination auf mich. Und ein Grundfehler, den viele machen, ist, zu sagen, da bin ich und ich zeige ihnen nun, wie es geht. Das ist eine gefährliche westliche Arroganz. Und natürlich lässt sich nicht alles eins zu eins übertragen, also Marketing-

maßnahmen, die hier gehen, einfach übernehmen, das wird nicht funktionieren.

*Sie waren also vor der Wende dort und nachher, hat sich etwas geändert?*

Man kann sich nicht vorstellen, was sich geändert hat, wenn man es nicht erlebt hat. Allein der optische Eindruck, früher gab es wenig Verkehr und kaum westliche Autos und die waren von Ausländern. Die Leute waren extrem arm gekleidet, mit eintönigen Farben. Es gab keine Werbung, abgesehen von roten Fahnen und Sternen und Lenin-Bildern war also alles sehr düster. Und jetzt, vor allem in Moskau, ist eine fast verrückte Atmosphäre.

Man findet dort alles, was man sich vorstellen kann, alle erdenklichen Geschäfte, der Verkehr kollabiert. Es gibt die teuersten und verrücktesten Autos der Welt, Werbung überall, Spielcasinos überall. Die Entwicklung ist fast übertrieben und nicht unbedingt positiv. Die Kleidung der Leute geht von übertriebenem Reichtum bis zu normalem Chic bis zur Armut, die halt auch noch existiert.

*DAS INTERVIEW FÜHRTE NINA BRILICA.*

## Die Marke ALMO

**Bei tierischen Produkten wird der Qualitätsbegriff heute wesentlich weiter gefasst. So werden beispielsweise bei Rindfleisch unter Qualität längst nicht nur der Geschmack, das Aussehen sowie die Inhaltsstoffe verstanden. Mindestens ebenso wichtig sind dem Verbraucher heute Angaben über die Herkunft und die Art der Erzeugung der Produkte.**

*SIGURD KONRAD UND NICHOLAS FÜRSCHUSS*

### Der ALMO-Ochse

Vorausblickende Almbauern haben frühzeitig die Bedeutung der Ochsenhaltung für die Region und die Versorgung des heimischen Rindfleischmarktes mit regionaler Markenqualität erkannt. Zur Förderung der Ochsenhaltung und der Vermarktung in der Region wurde der Verein „Steirische Bergland Marktgemeinschaft“ gegründet. Vereinszweck ist, Aktivitäten zu setzen und Maßnahmen zu unterstützen, die die Erzeugung und Vermarktung von Qualitätsrindfleisch der Almenlandochsen fördern. Dafür wurde die Qualitätsmarke „ALMO“ kreiert. Die Vermarktung des Rindfleisches vom ALMO-Ochsen erfolgt im Rahmen eines modernen und engagierten Marketings durch die Firma Schirnhöfer.

### Multifunktionaler Qualitätsbegriff

In Anbetracht des neuen Qualitätsbegriffes bei Lebensmitteln liegt Rindfleisch von ALMO-Ochsen hinsichtlich Herkunft und Erzeugung im Trend der heutigen Verbraucherwünsche. In Hinblick auf die Qualität im engeren Sinn schneidet Ochsenfleisch in den Merkmalen der Genusswerte wie Farbe, Marmorierung, Textur, Zartheit, Saftigkeit und Aroma signifikant besser ab als das übliche Rindfleisch. Intramuskuläres Fett (Marmorierung) hat als Nahrungsbestandteil eine höhere physiologische Wertigkeit als Aufgefett. Das Fettsäuremuster spielt dabei eine wichtige Rolle. Ochsenfleisch weist einen vergleichsweise hohen Gehalt an langkettigen ungesättigten Omega-3-Fettsäuren auf, der sich gesundheitlich positiv auswirkt.

Es ist aber klar, dass das Herkunftsland Österreich, regionale Identität, gentechnikfreie Fütterung, artgemäße Tierhaltung und Biolandbau als Ausdruck hoher Erzeugungsqualität in der Praxis



nur langsam voran kommen, solange diese Verbraucherwünsche nur bei Befragungen genannt werden, nicht aber für das Einkaufsverhalten der Verbraucher im Allgemeinen ausschlaggebend sind.

### Das ALMO-Projekt

Ein Gemeinschaftsprojekt des Steirischen Almochsenvereines ALMO, der Firma Schirnhöfer und der Stiftung für Tierschutz Vier Pfoten unter wissenschaftlicher Begleitung durch Sigurd Konrad, Institut für Nutztierwissenschaften, BOKU Wien, hat sich eine Qualitätsoffensive im Erzeugungsbereich des ALMO-Ochsenprogrammes zum Ziel gesetzt. Vordringliche Aufgaben des Projektes sind die Erhebung der Haltungsbedingungen in den ALMO-Ochsenbetrieben anhand einer Checkliste und die Auswertung der Erhebungsdaten zur Dokumentation der Erzeugungsqualität und die Formulierung von Beratungsempfehlungen für eine dynamische Verbesserung der Erzeugungsqualität auf Basis einer gemeinsam formulierten Ochsenhaltungsrichtlinie für ALMO-Betriebe.

Die Erhebung der Ochsenhaltungsdaten in den ALMO-Betrieben umfasst im Detail 105 Datenpositionen und wurde von BOKU-Studierenden der Landwirtschaft in der Studienendphase im Rahmen der Diplomarbeit oder als Auftragsarbeit durchgeführt. Die Studierenden hatten in der Projektarbeit die Möglichkeit, ihr im Studium erworbenes Wissen in der Praxis anzuwenden und dadurch zu vertiefen und zu festigen.

# Es werde Licht!

**Eine ungewöhnliche Karriere für eine Kulturtechnikerin hat Susanne Lettner hinter sich - sie ist Chefin der MA 33 - und zuständig für die Wiener Beleuchtung.**

*Wie sind Sie auf KTWW gekommen?*

Zufällig! Ich wollte was Technisches studieren und habe mich auf der TU umgeschaut. Dann hat eine Freundin von mir auf der BOKU angefangen und mir den Studienführer mitgebracht. Die KTWW hat mir am meisten zugesagt. Ich war dann vom Herbst 1982 bis Herbst 1989 an der BOKU.

*Wenn Sie an Ihre Studienzeit zurückdenken, was war das prägendste Erlebnis?*

Ganz am Anfang, die ersten Semester, wenn du in den Instituten mit dem Erkennen von Zweigen und Steinen beschäftigt bist. Das ist auch die Zeit, an die ich mich noch bewusst erinnere. Die anderen Semester sind schon ganz verblasst. Es wurde immer mehr zur Routine, Programme schreiben, lernen für Prüfungen.

*Sie haben nach dem Studium gleich bei der Stadt Wien begonnen?*

Ja, ich bin im November 1989 fertig geworden und habe im Februar 1990 hier begonnen und verschiedene Stationen durchlaufen. Ich war zehn Jahre im Straßenbau und habe dann erst zu wechseln begonnen. Durch die Wechsel bleibt es immer abwechslungsreich und spannend.

*Hatten Sie vorher schon durch Praktika Kontakte?*

Ich habe einmal ein vierwöchiges Praktikum bei der MA 45 im Wasserbau gemacht. Nach dem Studium waren dann Jobs im Straßenbau und bei der Baupolizei an der Uni ausgeschrieben. Ich habe mich beworben und konnte mir dann den Straßenbau aussuchen.

*Haben Sie während oder nach dem Studium Zusatzausbildungen gemacht?*

Ja, Fortbildungen wie Führungskräfte-seminare im Rahmen von Programmen der Stadt Wien. 1999 habe ich die Ziviltechnikerprüfung gemacht. Im Herbst werde ich mit einem MBA anfangen. Das ist eine Gelegenheit, mein Wissen auf den Gebieten Betriebswirtschaft und Recht auszubauen. Es ist in jedem Bereich wichtig sich weiterzubilden. Die BOKU ist eine gute Basis und man muss sich dann je nach Anforderungen im Beruf weiterbilden.

*Wie lässt sich der Bogen von der KTWW zu Beleuchtungen spannen?*

Es wird in diesem Bereich nicht der Techniker gesucht, sondern eher der Manager. Das technische Wissen wird am Anfang verlangt, aber nach und nach verlagern sich die Schwerpunkte. Man entwickelt im Laufe der Berufsjahre ganz andere Fähigkeiten.



*Was fällt alles in Ihren Kompetenzbereich?*

Ich bin jetzt verantwortlich für 135 Mitarbeiter. Wir haben mit Oktober die Verkehrsanlagen dazubekommen. Die waren bislang noch eine eigene Abteilung. Nachdem aber immer öfter unsere Mastanlagen, Stromversorgungs- und Spannungsanlagen benutzt wurden, ist es nur sinnvoll die Abteilungen zusammen zu legen. Das ist nun eine neue Herausforderung und sicher eine spannende Aufgabe.

Es geht darum, das Kerngeschäft „Licht in Wien“, öffentliche Beleuchtung und Verkehrslichtanlagen so zu organisieren, dass die Kunden keine Beschwerden haben und dass alles problemlos funktioniert. Wir sind bemüht, Ausfälle oder blendende Lichtquellen, wenn möglich binnen 24 Stunden zu beheben. Mein Job sind nicht die technischen Details, sondern Abäufe und Grundlagen so zu organisieren, dass die Arbeit rasch und ohne Zwischenfälle erledigt werden kann. Neben der Arbeit für die MA 33 bin ich für die Vorbereitungen der technischen Infrastruktur und die Koordination des Verkehrsbereiches für die EM 2008 verantwortlich. Es ist eine reine Koordinationstätigkeit, damit rechtzeitig begonnen wird und alles rechtzeitig fertig wird.

*Müssen vor der EM noch größere Umbauten passieren?*

Das Stadiumumfeld wird neu gemacht. Vom Tiefbau her sind einige Vorbereitungen für die Verlegung einer Straße zu treffen. Die Umbauten beim Praterstern werden aber

erst nach der EM fertiggestellt. Es wird zur Zeit der EM keine Absperrung und dergleichen geben, die Oberfläche wird frei sein.

*Wie teilen Sie sich die Arbeitszeit zwischen Ihrer Arbeit für die MA 33 und jener für die EM auf?*

Es ist im Moment sehr intensiv, ich kann es gar nicht sagen. Beim EM-Projekt sind wir derzeit in der Endphase kurz vor den Ausschreibungen. An und für sich sollte die Arbeitszeit für die EM 10-20 Prozent der Wochenarbeitszeit ausmachen. Momentan ist es aber mehr. Kollegen aus Deutschland, die bei der Vorbereitung der WM mitgewirkt haben, haben erzählt, dass sie ein halbes Jahr vor der Eröffnung rund um die Uhr gearbeitet haben, damit alles rechtzeitig fertig wird. Wie es hier wird, kann ich noch nicht abschätzen.

*Was ist der Masterplan Licht?*

Wir haben in Wien eine sehr hohe Lichtqualität, wir haben sehr viele Lichtstellen und Lichtpunkte pro Einwohner bzw. pro Quadratmeter Fläche. Eine Anlage hat finanzabrechnungstechnisch eine Lebenserwartung von 25 Jahren, in der Realität sind es 35. Wir haben eine Größenordnung von 10-20 Prozent der Anlagen, die wir jährlich erneuern müssen. Ein Schwerpunkt des Masterplans Licht ist die Ausrichtung der Materialien und die Sanierung der bestehenden Anlagen. Ein weiterer Schwerpunkt ist, dass man sich die Stadt ganz bewusst anschaut und entscheidet, welche Bereiche mit Licht besonders hervorgehoben werden sollen. Wir haben jetzt den Bereich Karlsplatz neu gestaltet und gleichzeitig die Anstrahlung des Mittelteiles der TU Wien.

Es wurde ein Paket für die Lichtgestaltung der Stadt geschnürt und wir versuchen im Masterplan Wiens wichtigste Stellen zu beschreiben und besondere Schwerpunkte vom Licht zu setzen. Wir arbeiten eng mit den Kollegen von der Architektur und vom Umweltschutz zusammen, so dass von der Technik her Materialien verwendet werden, die Energie sparend sind, von der Erzeugung bis zum Betrieb der Anlage. Weiters sollen keine Lichtverschmutzung oder Belastungen durch das Licht entstehen.

*Haben Sie „hauseigene“ Architekten oder wird jedes Projekt neu ausgeschrieben?*

Wir haben an und für sich bei der Stadt Wien eine Abteilung für Stadtarchitektur und die Kollegen von dieser Abteilung unterstützen uns. Für verschiedene Projekte, zum Beispiel der Vorplatz von Schönbrunn werden aber Wettbewerbe ausgeschrieben. Wir wollen solche wesentliche Örtlichkeiten mit Leuchten hervorheben, die es dann nur dort

geben wird. Für die normale Straßenbeleuchtung legen wir die Ansprüche fest, werden aber dann mit öffentlichen Auswahlverfahren schauen, welche Produkte die Qualitätskriterien erfüllen. Geplant wird es jedoch intern.

**Die öffentlichen Uhren fallen auch in Ihren Kompetenzbereich. Was genau sind in diesem Bereich Ihre Aufgaben?**

Die MA 33 ist verantwortlich für ca. 200 Uhren, davon 76 Würfeluhr. Die restlichen sind im Bereich von Gebäuden und Kirchen. Wenn es technische Störungen gibt, werden diese von uns behoben, bzw. sind wir für den Neubau zuständig. Wenn ein Umbau geplant wird, setzen wir uns zusammen und klären, ob die Uhr erneuert oder ersetzt werden muss.

**Wie lässt sich ein so aufwendiger Job mit zwei Kindern vereinbaren?**

Im November 1987 habe ich meinen ersten Sohn bekommen. Mein Schwiegervater war damals schon in Pension und hat auf das Baby aufgepasst, als ich bei der Stadt Wien angefangen habe, ist er bereits in den Kindergarten gegangen.

Bei meinem zweiten Sohn war dann mein Mann in Karenz. Die Familie hat mir immer den Rücken frei gehalten. Im Büro habe ich das Glück, einen Stellvertreter zu haben, auf den ich mich zu 100 Prozent verlassen kann. Alleine würde ich es nie schaffen.

**Was würden Sie jungen Kollegen für die berufliche Karriere raten?**

Generell offen zu sein für alle Möglichkeiten, die sich einem bieten, sei es eine Sprache zu lernen, sei es ein Auslandspraktikum, sei es ein Zusatzstudium zu machen.

Wichtig ist auch, Möglichkeiten in Bereichen zu ergreifen, die einem anfänglich nicht so zusagen. Einfach starten, wechseln kann man später immer noch.

Was aber noch wichtiger ist, ist viele Leute zu kennen, Kontakte zu pflegen und Netzwerke aufzubauen. Auch wenn es nach der Uni schwierig ist, die Kontakte zu halten, da sich die Kollegen oft über ganz Österreich oder Europa verteilen.

*DAS INTERVIEW FÜHRTE SARAH RITZEROW.*

#### Word Rap:

Name: *Susanne Lettner*

Alter: *42*

Familie: *verheiratet, zwei Söhne*

Sternzeichen: *Schütze*

Hobbys: *Wandern, Lesen*

Lieblingsplatz: *Berge*

Lieblingslektüre: *Krimis*

Was ist Ihnen wichtig im Leben: *Weiterkommen, positives Denken*

Berufliche Ziele in den nächsten 3-5

Jahren: *Weiterentwickeln*

Private Ziele in den nächsten 3-5

Jahren: *So glücklich verheiratet bleiben*

*und dass sich meine Söhne weiterhin so gut entwickeln.*

Auf wessen Meinung legen Sie besonderen Wert: *auf die meiner Familie und der engsten Mitarbeiter*

Ihre größte Schwäche: *manchmal ungeduldig*

Ihre größte Stärke: *Durchhaltevermögen, Kommunikation*

Was lesen Sie derzeit: *„Was Ihnen Ihre Krankheit sagen möchte“*

Lebensphilosophie: *Carpe Diem*



# 1<sup>st</sup> BUSINESS CERTIFICATE 1BC<sup>®</sup>

**Die praxisfokussierte, kompakte Wirtschaftsausbildung auf hohem europäischen Niveau!**

**1<sup>st</sup> Business Certificate<sup>®</sup> bietet Ihnen:**

- Kompakte Wirtschaftskompetenz für den beruflichen Einstieg/ Aufstieg
- 8 Wirtschaftsfachthemen (Marketing, Personalmanagement, Kostenmanagement,...)
- Tages-, Abend- oder Wochenendseminare

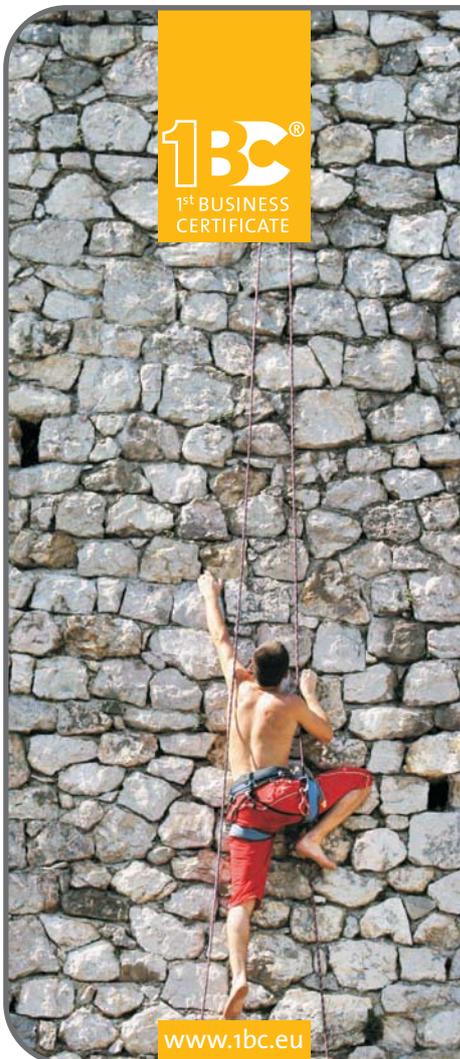
Das modulare 1BC Wirtschaftsseminarprogramm richtet sich an alle Fortbildungsinteressierte mit gehobenen Abschlüssen, wie Akademiker, FH-Absolventen, Maturanten aller Ausbildungsrichtungen und (angehende) Führungskräfte.

[www.1bc.eu](http://www.1bc.eu)  
info@1bc.at

Bildungstelefon:  
☎ (0)1 310 11 84

ANFORDERUNGEN  
**WACHSEN**  
SIE MIT!

[www.1bc.eu](http://www.1bc.eu)



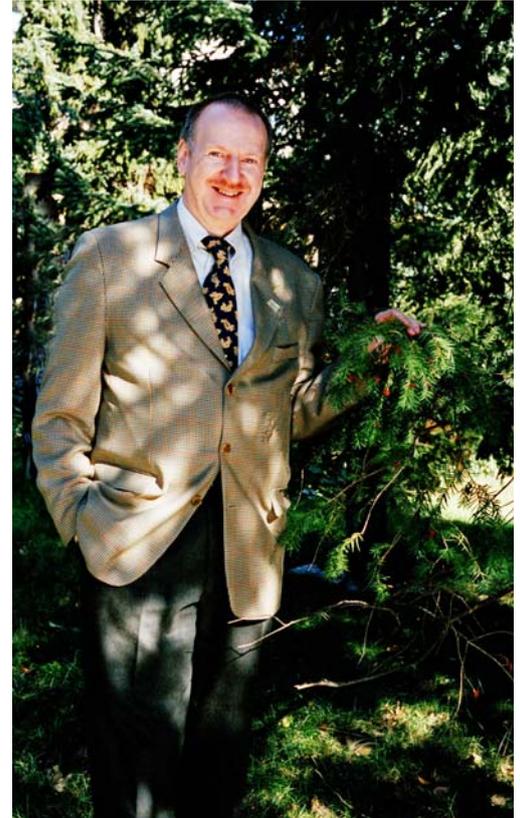
# De donde eres? Di dove es? D'ou es-tu? Where do you come from? Woher bist du? Ubi es?

Die ersten Universitäten in Europa unterteilten sich zunächst in verschiedene Nationalitäten, was damals etwas anderes bedeutete als heute, erst später wurde diese Unterteilung durch die Fakultäten abgelöst. Das zeigt, dass es mit Sicherheit kaum eine öffentliche Institution gibt, welche seit jeher divers und eine gewisse Vielfalt unter Studierenden und Lehrenden zu schätzen wusste, wie die Universität.

Internationaler „Andrang“ ist auch ein Zeichen für die Qualität und das Renommee einer Universität, bemerkt auch Prof. Wu mit Blick auf die USA. „Wo sich viele ausländische Wissenschaftler tummeln, das ist meist ein Zeichen der Attraktivität, zum Beispiel die USA, dort haben wir in Europa noch einen langen Weg.“

Die BOKU ist durchaus auch bemüht, ihre internationale Ausrichtung weiter zu untermauern, durch internationale Lehrgänge, Partnerschaften und Exkursionen, Auslandsstudien und nicht zuletzt auch internationalen Lehrkörper. 17 Prozent des gesamten wissenschaftlichen Personals und etwa 27 Prozent der Professoren an der BOKU stammen derzeit aus den diversen anderen Ländern (Grad der Internationalisierung). Dieser Anteil soll in den kommenden Jahren noch deutlich erhöht werden. BOKUalumni greift dieses Thema auf und beschäftigt sich in einem ersten Anlauf mit der größten und nahe liegendsten Gruppe „ausländischer“ Mitarbeiter an

der BOKU, den Deutschen. Sie machen nur etwa 8 Prozent des gesamten wissenschaftlichen Personals aus, aber immerhin circa 20 Prozent der Professoren. Allerdings wäre es weit gefehlt, zu denken, dass diese sich alle gleichermaßen als Deutsche sehen. Der Trend zu zunehmender lokaler und regionaler Identität gerade in Zeiten der verstärkten Globalisierung, zeigt sich hier ganz deutlich. Anhand einer kleinen Auswahl an Porträts möchten wir den Fragen nachgehen, warum deutsche Wissenschaftler in Österreich ihre Heimat finden und vor allem, wie es ihnen dabei geht, ob sie sich wohl fühlen bzw. auch Bereiche ansprechen wie die Fremdwahrnehmung der Österreicher und Deutschen und etwaige kulturelle Unterschiede. Es zeigt sich aber wie erwähnt, dass die Befragten gar nicht aus Deutschland kommen, sondern aus Bayern oder Nordbayern und Oberbayern, aus dem Nordschwarzwald oder gar aus China. (nbr)



**Raphael-Thomas Klumpp**  
(Institut für Waldbau)

Der 46jährige Forstwirt kommt aus dem Nordschwarzwald, seine Vorfahren stammen allerdings aus Tirol. Er selbst fühlt sich als „Europäer mit deutschem Pass“. Seit drei Jahren arbeitet Klumpp nun an der BOKU, wo er die praktische Arbeit mit Forschungstätigkeit kombinieren kann, was sein Traum war. Von Wien, das er bereits von seinem Auslandsstudium kennt, schwärmt er in höchsten Tönen. Auch die Aufnahme hier empfand er als liebevoll und unterstützend. „Da vergisst man einzelne, ablehnende Äußerungen leicht. Manchmal gab es auch `Hoppalas`, besonders wenn mich einige Personen auf Grund meiner Aussprache anfangs für einen Vorarlberger hielten, aber bis die Erkenntnis bei dem jeweiligen Gegenüber kam, war das Eis dann schon gebrochen.“

## Gibt es kulturelle Unterschiede zwischen Deutschland und Österreich?

„Sicher. Die gibt es aber auch zwischen Sachsen und Preußen oder zwischen Wienern und Tirolern, und das halte ich für völlig legitim und auch gut so.“ (Potthast)

„Die gibt es, darüber haben sich auch diverse Literaten ausgelassen. Für mich persönlich hat sich in den vergangenen Jahren der Eindruck verstärkt, dass die Brauchtumpflege viel stärker in der Bevölkerung verankert ist, als in weiten Teilen Deutschlands. Das scheint auch für die musische Erziehung zu gelten.“ (Klumpp)

„Wie oben schon an mehreren Stellen indirekt angesprochen, geht diese Frage daneben und ist so nicht beantwortbar:

Es gibt `den Deutschen` nicht, ebenso wenig wie eine deutsche Nation. Das Gebilde `Deutschland` ist ein Bund mehrerer, ehemals

autonomer Staaten wie Bayern, Baden-Württemberg, Hessen, Sachsen, Preußen usw. Es ist jetzt immer noch so, dass der Souverän eigentlich das Bundesland ist. Auch früher gab es keinen deutschen König, sondern einen Kaiser (der ja immer der Chef souveräner Königreiche bzw. Herzogtümer ist). Man hat in Österreich kaum eine Vorstellung darüber, wie unterschiedlich Sprache, Kultur, Wesensart usw. der einzelnen Bundesländer ist. Nur zum Vergleich: Der Unterschied zwischen Bayern und Baden-Württemberg ist ungefähr so, wie zwischen Wien und Vorarlberg. Wie extrem ist dann wohl der Unterschied zwischen Süd- und Norddeutschland oder den östlichen Bundesländern.

Also in Summe kann man sagen, dass der kulturelle Unterschied zwischen den einzelnen Bundesländern Deutschlands viel größer ist als

die Differenz Österreichs zum `Durchschnitt` Deutschlands.“ (Windisch)

„Die kulturellen Unterschiede zwischen Bayern und Mecklenburg-Vorpommern sind viel größer als die zwischen meiner Heimat und Österreich. Es kommt also darauf an, aus welcher Region Deutschlands man nach Österreich kommt.“ (Pröbstl)

„In Deutschland wird viel gejammert. Dagegen herrscht in Österreich die Stimmung: `Uns geht es gut`. Die kritische Haltung der Deutschen gefällt mir besser.“ (Wu)



**Wei Wu (Institut für Geotechnik)**

Mit seinen 45 Jahren hat Wei Wu bereits so einiges erlebt, er kommt aus China, hat dort in Wuhan und Xian studiert, dann in Deutschland, Karlsruhe, dann zehn Jahre Tätigkeit in Frankfurt, danach Zürich und seit drei Jahren lebt Wu in Wien und das ist ein reiner Zufall, aber es gefällt ihm und seiner Familie. Nach seiner (deutschen) Staatsbürgerschaft braucht man Wu sicherlich nicht zu fragen, sein gelebtes Weltbürgertum ist augenscheinlich. Österreich wird seines Erachtens in Deutschland als klein, fein, aber unbedeutend angesehen. Zur Sicht von Deutschland in Österreich meint er: „In den Medien werden meist negative Nachrichten aus Deutschland gebracht, was auch natürlich ist. In Österreich hat man den Eindruck, dass man Deutschland schon längst überholt hat und dort Götterdämmerung herrscht, was nicht stimmt. Man darf die Wiedervereinigung nicht vergessen. Ein anderes Land hätte das nicht verkraftet.“



**Ulrike Pröbstl (Institut für Landschaftsentwicklung, Erholungs-, Naturschutzplanung)**

„Ich habe von einer Professur `geträumt`, die den Schwerpunkt im Bereich Landschaftsentwicklung, Erholung und Naturschutz hat. Dafür wäre ich auch in ein anderes Land, solange es so viel Lebensqualität aufweist wie zum Beispiel Österreich und speziell Wien.“ Und so kam die 46jährige Landschaftsplanerin aus dem südlichen Oberbayern 2003 an die BOKU und konnte sich sogleich gut einleben. „Die Aufnahme war insgesamt sehr gut. Vieles wird hier lockerer gesehen und gehandhabt, ein Fachgespräch im `Landtmann` ist - selbst in München - kaum vorstellbar.“ Neue Sichtweisen zu Österreich hat sie keine, da sie mit dem Land ja längstens durch intensive berufliche Zusammenarbeit, besonders mit der Universität in Innsbruck, bekannt wurde.

**Was ist anders in Österreich? Was vermissen Sie am meisten?**

„In Österreich geht vieles nicht so streng nach den äußeren Regeln. Man ist stets auf Ausgleich bestrebt (keinen Ärger machen, niemandem wehtun). Mir kommt das sehr entgegen, denn es eröffnet sich die Möglichkeit, über persönliche Netzwerke Dinge zu bewerkstelligen, die auf formalem Wege eher schwierig wären. Man kann das auch als `geschobene Partie` oder `Balkanmentalität` bezeichnen, aber wenn man bestimmte Regeln akzeptiert, kann jeder daran teilhaben. Und das halte ich für gut.“ (Windisch)

„Österreich ist tatsächlich anders. Es wird mehr Flexibilität verlangt, aber es gibt auch mehr Verständnis für schwierige Situationen. Ich vermisste generell nichts, das mag mit meinen Wurzeln zu tun haben. Besonders in Vorarlberg und Tirol stoße ich auf altbekannte Ausdrücke in der Sprache. Nur hin und wieder vermisste ich die

badischen Brezeln oder die Vielfalt der Pfälzer Würste. Und das ist gut so, denn ich bin überzeugt, dass die Vielfalt der regionalen Kulturen in Sprache, Kunst, Küche und Brauchtum schließlich der Reiz Europas ist. Von globaler `Gleichmacherei` halte ich überhaupt nichts.“ (Klumpff)

„Nicht viel anders.“ (Wu)

„Ich finde nicht, dass es `Österreicher` und `Deutsche` gibt; ich empfinde eher, dass in Österreich, aber auch in meiner ursprünglichen Heimat die Region wichtig ist. Ich bin dabei, die Regionen besser kennen zu lernen, das Burgenland, die Steiermark, die Wiener... Allerdings - das vermisste ich - mein Dirndl oder meinen Walkjanker kann ich in der Mariahilferstraße in Wien nicht anziehen, in Salzburg

schon... In Österreich sind gute und verlässliche Kontakte sehr wichtig. Viele kritische Fragen werden lieber in angenehmer Atmosphäre gelöst.“ (Pröbstl)

„Im allgemeinen Umgang und bei der Lösung von Problemen werden die Dinge oftmals nicht so direkt angesprochen, wie ich das vorher gewöhnt war. Man ist sehr viel vorsichtiger und indirekter mit Kritik. Auch Probleme, Schwierigkeiten oder ganz allgemein unangenehme Dinge werden oft angedeutet oder beschönigend beschrieben, aber nicht direkt und klar angesprochen.“

Was ich vermisste, sind eher alte Freunde und Bekannte, die man bedingt durch die größere Entfernung natürlich einfach weniger sieht.“ (Potthast)



**Antje Potthast (Institut für organische Chemie)**

Antje Potthast wurde 1970 in der damaligen Karl-Marx-Stadt (heute wieder Chemnitz) geboren und studierte Chemie in Dresden und setzte mit einem Postdoc-Studium in North Carolina fort. 1998 kam sie dann an die BOKU als Mitarbeiterin am Department für Chemie, es folgte die Habilitation und die Geburt ihres Sohnes. In Österreich fühlt sie sich gut aufgehoben, schätzt aber, dass dies vor allem an ihrem persönlichen Umfeld liegt.

Als „Deutsche“ fühlt sie sich nicht wirklich, da sie als Bürgerin der DDR groß geworden ist und in den nur acht Jahren, die sie im vereinten Deutschland verbracht hat, keine starke derartige Identität ausgebildet hat. Die Stellung der Deutschen in Österreich scheint ihr eine gute zu sein. *„Obwohl Deutsche formell auch Ausländer sind, wie jeder andere Nicht-Österreicher auch, wird hier oft stärker differenziert und man wird wohl weniger als Ausländer wahrgenommen. Der Hauptgrund dafür ist sicher die ähnliche Sprache“.*



**Wilhelm Matthias Windisch (Prof. am Institut für Tierische Lebensmittel, Tierernährung, Ernährungsphysiologie)**

Der 49-jährige Agrarwissenschaftler Wilhelm Windisch stammt aus Nordbayern und verblieb bis zu seinem Ruf an die BOKU an der TU München, dieser erfolgte vor vier Jahren. Die schicksalhafte Stellenausschreibung an der BOKU beschreibt er als einen sehr willkommenen Zufall und inzwischen ist Österreich beinahe zu seiner Wahlheimat geworden, da es besonders seinen Kindern hier sehr gut gefällt. *„Wien ist eine sehr schöne Stadt und überhaupt sind die Österreicher ja Stammesbrüder (Ost-Bajuwaren).“* Als Bayer hielt er früher die angrenzenden Tiroler und die alpenländische Kultur für spezifisch österreichisch.

Dass Österreich bei Deutschen besonders beliebt ist, glaubt er nicht. *„Es hat nur den Eindruck, dass überproportional viele hier sind. Da es zahlenmäßig viel weniger Österreicher gibt als Deutsche, werden natürlich absolut gesehen mehr Deutsche nach Österreich kommen als umgekehrt. Auch in Bayern kommen mehr Norddeutsche nach München als Bayern nach Norddeutschland. Die persönlichen Präferenzen und das Image einer Region spielen da sicher nur eine untergeordnete Rolle.“*

**Spüren Sie etwas von der alten „Österreich-Deutschland-Rivalität“?**

*„Eines ist diese gerne strapazierte Rivalität sicher nicht: nämlich alt.“*

*Schließlich gibt es „Deutschland“ als Staatengebilde erst seit 1870, sorry. Ich mag das Gerede darüber eigentlich überhaupt nicht, schließlich wurde bis zum zweiten Weltkrieg mit der damals propagierten Deutsch-Französischen Rivalität letztlich viel Leid bis hin zu blutigen Kriegen geschaffen.*

*Selbstverständlich gibt es „Sticheleien“ zwischen Volksgruppen, das ist nur natürlich. Viele Ostfriesen-Witze aus Deutschland höre ich hier als Burgenländer-Witze oder eben als „Piefke-Witze“.*

*Ich registriere allerdings sehr wohl, dass über alle Schichten hinweg oft das Bedürfnis in Österreich herrscht, einzelne Unterschiede in Kultur, Wirtschaft etc. zu kommentieren. Das ist äußerst selten böse gemeint und wirkt manchmal unnötig oder hilflos.*

*Ein anderer Fall ist das „Granteln“. Gerade in*

*Wien, so denke ich, gehört das „Granteln“ bei bestimmten Charakteren einfach zum Leben dazu. Wenn „ein Piefke“ sich zufällig gerade als Objekt (nicht Opfer) anbietet, ist das halt so. Das haben die Wiener / Österreicher übrigens mit den Bayern gemeinsam, letztere Granteln auch gerne und die übrigen Deutschen sind dabei die bevorzugten Objekte (nicht Opfer). Nicht vergessen sollte man auch folgende Regel, die nicht von mir stammt: „Es gibt nichts Trennenderes zwischen Volksgruppen als eine (vermeintlich) gemeinsame Sprache“. Schließlich gibt es Nuancen in der Verwendung von Worten, die nicht selten zu Missverständnissen führen ...“ (Klumpff)*

*„Ja, aber das betrifft die Bayern eigentlich weniger (Bayern tendieren ja eher dazu, sich vom nördlichen „Rest“ Deutschlands zu distanzieren).“*

*Aber die Rivalität ist auf jeden Fall da und offenbar auch historisch sehr verwurzelt. Das lähmt*

*das selbständige Auftreten der Österreicher.“ (Windisch)*

*„Ich spüre diese Rivalität in den Medien, der Blick zum „Nachbarn“ und Kommentare zu dem, was in Deutschland passiert, sind wesentlich häufiger als bei anderen Nachbarländern, (jedenfalls kommt mir das so vor). Persönlich habe ich damit eigentlich noch keine schlechten Erfahrungen gemacht.“ (Potthast)*

*„Kaum. Die Zeiten haben sich geändert.“ (Wu)*

*„Nachdem der Bayerische Ministerpräsident Stoiber den Bayern immer wieder Österreich als „Musterbeispiel“ vorhält, hat sich die Beziehung doch wohl deutlich gewandelt. Ich habe nicht das Gefühl der Rivalität, Bayern - Österreich ist etwas anderes als Deutschland - Österreich.“ (Pröbstl)*

## alumni- Veranstaltungen

### Seminar „Moderationstechnik“

10.11.2006, 9-18 Uhr

In diesem Seminar geht es um „Rhetorische Intelligenz“. Als Moderator muss man viele verschiedene Dinge berücksichtigen und darf niemals vergessen, dass man für die Atmosphäre im Raum verantwortlich ist.

**Inhalt:** Moderationstechniken und deren Wirkung, kausaler 3-Satz und dialektischer 2-Satz, Argumentationsfolgen in der Moderation, Outfit und optische Wirkung, Interviewtechniken und präzise Fragen

**Vortragende:** Tatjana Lackner (Leiterin der Schule des Sprechens, Gastkommentatorin in der Tageszeitung „Der Standard“.

**Kosten:**

Studenten/BOKU-Mitarbeiter 170€,  
Akademiker 210€

**Ort:** Gregor-Mendel-Haus, Konferenzraum, 3. Stock, Gregor Mendel Haus 33, 1180 Wien

### Fachtagung „Umweltbildung für Jugendliche - cool oder mega out?“

27.11.2006, 9:45-17:45 Uhr

Institut für Landschaftsentwicklung, Naturschutz- und Erholungsplanung am Department für Raum, Landschaft und Infrastruktur und Alumnidachverband der BOKU

**Kosten:** Studenten 25E (30E nach dem 13.11.), Akademiker 45E (60 nach dem 13.11.)

**Ort:** Wilhelm-Exner-Haus, Hörsaal EH01, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

### Seminar „Verkaufsgespräch mit Gewinn“

30.11. - 1.12.2006, 9-18 Uhr

Die geborenen Verkäufer gibt es sicherlich, dennoch lässt sich durch gewisse Strategien und Regeln der direkte Draht zum Kunden für jeden herstellen.

**Inhalt:** Goldene Regeln, hilfreiche Wörter und Sätze, Ziele und Gesprächsinhalte, Methoden der Gesprächsführung, Einwandbehandlung und Wirkung von Wiederholen und Zusammenfassen

**Vortragender:** Ronald Säckl (Internationaler Key Account Manager, Osteuropa - BASF Europa)

**Kosten:** Studenten/BOKU-Mitarbeiter 150€, Akademiker 250€

**Ort:** Gregor-Mendel-Haus, Konferenzraum, 3. Stock, Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien

### BOKU alumni Weihnachtsempfang

14.12.2006, ab 18 Uhr

Der Rektor Hubert Dürrstein lädt alle alumni Mitglieder zu einem Weihnachtsempfang mit Buffet zu sich in die Räumlichkeiten des Rektorats, als Ehrengast wird Franz Fischler über seine Studienzeit erzählen.

**Ort:** Cieslar-Haus, Büro des Rektorats, Peter-Jordan-Straße 70, 1190

### Seminar „Schreibworkshop“

18.-19.1.2007, 9-17 Uhr

Lernen Sie die Grundregeln des Schreibens - keine sperrigen Formulierungen und unnützen Phrasen mehr, sich in wenigen Worten klar ausdrücken und jedem Wort den richtigen Sinn zu geben.

**Ort:** Wilhelm-Exner-Haus, EDV Raum EG2, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

**Inhalt:** 10 Grundregeln des Schreibens jeglicher Texte mit Erklärung, Umsetzung und Beispielanalysen

**Vortragende:** Andrea Fehringer (freischaffende Journalistin und Buchautorin, Textchefin bei den Zeitschriften „Der Wiener“ und „Diva“, Kurse für ORF und Postgradualen Universitätslehrgang für Öffentlichkeitsarbeit)

**Kosten:** Studenten 120€, Akademiker 250€  
**Ort:** Wilhelm-Exner-Haus, EDV Raum EG2, Peter-Jordan-Straße 82, 1190 Wien

**Anmeldung unter:** [alumni@boku.ac.at](mailto:alumni@boku.ac.at)

**Infos:** <http://alumni.boku.ac.at/weiterbildung>

Als alumni-Mitglied erhalten Sie bei diesen kostenpflichtigen Seminaren 10 Prozent Ermäßigung.

## Der Wert einer MBA-Ausbildung

VON DI THOMAS FUNDNEIDER, MBA - GRÜNDER  
VON TF CONSULTING

Das Bild hat sich gewandelt. Galt vor 10, 20 Jahren die Ausbildung zum Master of Business Administration noch als ein wichtiger Erfolgsfaktor für die Karriereleiter, so zweifeln namhafte Autoren (am deutlichsten Henry Mintzberg von der McGill Universität in Montreal) an der Effektivität der Managementprogramme, die zum begehrten Kürzel MBA führen. Für Interessenten stellt sich somit nicht nur die Frage nach der geeigneten Institution, sondern auch, ob ein MBA überhaupt die richtige Wahl ist. Um Personalverantwortlichen und Aspiranten hierauf eine Antwort zu geben, möchte ich meine persönliche Erfahrung meiner 2 1/2-jährigen Ausbildung an der OU Business School schildern.

Die Entscheidung für die Wahl einer MBA-Ausbildung fiel im Jahr 2003, als ich teils durch Neugier, teils durch eine neue Herausforderung (Beförderung in den Vorstand), mich für das berufsbegleitende MBA-Programm an der OU Business School entschloss. Aufgrund der internationalen Ausrichtung, einer in Österreich einzigartig 3-fachen Akkreditierung sowie zahlreicher positiver Erlebniszählungen, fiel die Wahl auf die in England ansässige Managementerschule. Im Vordergrund stand hierbei nicht



der Wunsch nach mehr Geld oder einer schnellen Karriere. Ganz im Gegenteil, das Erfahren völlig anderer Perspektiven und das Lernen neuer Herangehensweisen haben mich während der letzten Jahre stark geprägt. Nämlich so entscheidend, dass ich 2005 ein eigenes Unternehmen (tf consulting) gründete.

Bei tf consulting beschäftigen wir uns mit Innovationsmanagement sowie dem Management von intangiblen Werten (wie z.B. der Unternehmenskultur). Das fachliche Wissen, Kunden auf höchstem Niveau zu beraten, ist hierbei zu einem geringen Teil auf den MBA zurückzuführen. Jedoch konnte die Ausbildung mir einen völlig neuen Zugang mit dem Umgang von Komplexität vermitteln. Anstatt einseitiger Betrachtungsweisen wird das Akzeptieren und Managen von konträren Ansichten vermittelt. Besonders genossen habe ich die mehrtägigen Zusammentreffen mit Studenten aus verschiedenen Ländern bei denen weniger das Ergebnis (von Fallbeispielen) im Vordergrund stand, sondern vielmehr der Weg dorthin. Weiters schätze ich auch, dass durch die Ausrichtung des Programms auf permanentes, individuelles Lernen der Grundstein für einen beruflichen Erfolg auch nach dem MBA-Studium gelegt wird.

Für meine derzeitige berufliche Tätigkeit sind diese Erfahrungen im höchsten Maße wertvoll und wirkungsvoll.

[www.tfc.at](http://www.tfc.at), +43.(0)6991.925 31 04

[www.oubs.at](http://www.oubs.at); [MBA@OUBS.AT](mailto:MBA@OUBS.AT); +43 1 533 23 90

# Es gibt Zeiten, die vergisst man nie...

Unter diesem Motto stand das erste alumni Sommerfest am 22. Juni im Innenhof des Mendel Hauses. Der Versuch die „alten“ Unizeiten wieder hochleben zu lassen, auch wenn der Studienabschluss zum Teil schon länger zurückliegt, ist dabei geglückt. Viele Absolventen folgten der Einladung und kamen nach der Arbeit oder auch eigens angereist aus den Bundesländern an die BOKU. Das typische Flair eines Studentenfestes kam durch das gemeinsame Veranstanden mit der ÖH zustande, Studenten und Absolventen feierten so gemeinsam den Semesterabschluss. Musikalisch war die Palette von zum Teil experimentell (Band Soey) bis hin zum Revival alter Klassiker (Band Dingfest) breit gestreut, vor allem zu späterer Stunde war die Tanzfläche gut gefüllt. Auch kulinarisch gab es von exklusiven Weinen vom burgenländischen Gut Schuhmann, über gegrillte Speisen bis hin zu Cocktails für jeden Geschmack das Passende. Der laue Sommerabend fand für die 500 Besucher um Mitternacht mit einem heftigen Sommergewitter den Ausklang.

WIR DANKEN DER BRAUEREI STIEGL FÜR DIE UNTERSTÜTZUNG!





# Erfolgreiche Kooperationen und Generalversammlung



## Die Wirtschaft will und braucht die Universität.

Bei einem Symposium zum Schlagwort „Erfolgreiche Kooperationen“ präsentierten

namhafte Experten von Wirtschaft und Wissenschaft ihre Positionen zu Ko-operationen und plauderten aus der eigenen Praxis. Der allgemeine Tenor - Kooperationen sind notwendiger denn je - mündete in ein Plädoyer für noch mehr universitäre Kooperationsbereitschaft.

BOKU alumni, der Absolventenverband der Universität für Bodenkultur, lud am Freitag, den 13. Oktober 2006 zu einer Expertenrunde zum Thema Kooperationen. Etwa 80 interessierte BOKU-Absolventen und Studenten lauschten den Ausführungen der Praktiker Dr. Martin Mautner-Markhof (Mautner-Markhof Consulting), Dr. Johann Binder (Romer Labs Diagnostic GmbH) und DI Peter Hanisch (DonauConsult ZT GmbH), allesamt selbst Absolventen der BOKU, sowie den theoretischen Inputs von

Prof. Neubauer von der Wirtschaftsuniversität und Dr. Pöchtrager vom BOKU-Institut für Marketing und Innovation. Die Zusammenfassung steht unter [www.alumni.boku.ac.at](http://www.alumni.boku.ac.at) zum Download

Davor fand zum zweiten Mal die Generalversammlung von BOKU alumni statt, wo nach der Eröffnung durch Rektor Hubert Dürrstein die Geschäftsführerin Gudrun Schindler einen ausführlichen Bericht zur Arbeit von BOKU alumni, den Finanzen und nicht zuletzt zum Mitgliederstand lieferte, angepeiltes Ziel bis Ende des Jahres sind 850 Mitglieder. Josef Resch moderierte die Versammlung und Evelyn Lengauer stelle den neu gegründeten Alumni-Verein der Veterinärmedizinischen Universität vor. (nbr)



## Führen in Projekten

Was bedeutet es wirklich ein Projekt zu führen? Eine kleine Gruppe von zehn Teilnehmern widmete sich am 7. und 8. Juni 2006 zwei ganze Tage lang dieser Frage. Dabei konnten Grundsätze durch praktische Beispiele und Übungen gestützt werden, wobei nicht nur der Vortragende Walter Wagner, Projektmanager und Consultant, auf Problembereiche und Fragen der einzelnen einging, sondern auch die gegenseitige Unterstützung unter den Teilnehmern gefragt war. Dem Feedback nach entsprach Struktur und Inhalt des Seminars voll den Erwartungen, so zum Beispiel:

*„Bei diesem Seminar lernte ich - im wahrsten Sinne des Wortes - spielerisch, was einen idealen Projektleiter ausmacht und wie er sein Team unterstützen und fördern kann. Nach einer kurzen Wiederholung der Projektmanagement-Tools widmeten wir uns den Schwerpunkten Führungsstile und -verhalten, Führungswerkzeuge und Teamentwicklung.“*

*Beim „String-Ball-Spiel“ wurde uns klar, wie wichtig es ist, dass nur einer das Sagen haben kann, dass die anderen Teammitglieder diesem vertrauen können und sich auch führen lassen und dass eintretende*

## Gutes Benehmen

Eigentlich absurd, genau am Tag des alumni-Sommerfestes im Juni 2006 trainierten die 40 Teilnehmer des Seminars von Susanne Voggenberger „Gutes Benehmen“. Selbstverständlich ging es der Styling-Beraterin und Business Knigge-Trainerin nicht um übliche Tisch- und andere selbstverständliche Manieren, sondern um das gewisse Etwas-Mehr. Einem wirklich guten Stil und der Etikette der Business Welt entspricht mehr als nur Höflichkeit, es gilt die Hierarchieordnungen zu beachten, die korrekte Anrede zu finden. Die Rolle des Gastgebers, der Geschäftstermin im Restaurant, die Begrüßung und das Vorstellen bei Meetings erfordern unterschiedliches Rollenverhalten und vor allem das Know-How dazu.

*„Ich fand das Seminar wirklich gut organisiert und nicht zuletzt auch das Buffet sehr köstlich. Besonders gut gefallen haben mir persönlich die Rollenspiele, da hätte ich gerne noch mehr gemacht. In die Unterlagen schaue ich immer wieder gerne hinein“, berichtet die Seminar-Teilnehmerin Conny Vallant. (nbr)*

*Störungen vorrangig behandelt werden müssen. Auch eine Auftragsvergabesitzung übten wir in einem Rollenspiel.*

*Den Abschluss bildete die „kollegiale Fallberatung“, wo wir in Gruppen an realen Beispielen einem Teammitglied strukturiertes Coaching in Konfliktsituationen angeboten haben.*

*Alles in Allem - ein wertvolles Seminar mit hervorragenden Inhalten, das mir viel gebracht hat und ruhig noch einen Tag länger hätte dauern können.“ (Andrea Würz)*

*„Im Seminar wurde innerhalb von zwei Tagen ein sehr guter Überblick zum Thema Führen in Projekten geboten. Neben den klassischen Projektmanagement-Tools wurden praktische Leitlinien zur erfolgreichen Abwicklung von Projekten erarbeitet. Aufgelockert wurde das ganze durch eine Vielzahl von Beispielen aus der Praxis.“*

*Wie praxisnahe das Seminar ist, hat sich für mich in den letzten Monaten gezeigt. In vielen Situationen konnte ich auf die im Seminar gewonnenen Kenntnisse zurückgreifen und somit Strukturen schaffen, die eine erfolgreiche Projektabwicklung ermöglichen.“ (Andreas Friedwanger)*

# Kulturtechnik und Wasserwirtschaft: Neuer Kapitän

## Wassersektion segelt unter neuem „Kapitän“

Am 1. Juli 2006 wechselte die Besetzung der Position des Leiters der Sektion Wasser im Lebensministerium von SC ao. Univ.-Prof. DI Dr. Wolfgang Stalzer, der zehn Jahre lang als Obmann des Absolventenverbandes fungierte und dem wir auf diesem Wege alles Gute für die bevorstehenden ruhigeren Jahre wünschen, auf den neuen SC DI Wilfried Schimon, dem wir in seiner neuen Funktion als „Kapitän der Wassersektion“ beste Winde für eine dynamische Fahrt in eine gute Wasserzukunft wünschen.



### SC DI Wilfried Schimon

Ich habe mich bereits bei meinem Studium der Kulturtechnik und Wasserwirtschaft auf der BOKU Wien dem Wasser verschrieben, meine Diplomarbeit entstand unter dem leider allzu früh verstorbenen Prof. Heinz Frischherz im Wientalwasserwerk zum Thema

Trinkwasseraufbereitung durch Flockungsfiltration. Sofort nach meinem Studienabschluss bin ich 1975 - vor also mehr als 30 Jahren - in das Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft eingetreten. Damals wurde mir aus meinem technisch gebildeten Umfeld dringend abgeraten, mich dem Thema Wasser zuzuwenden, da das überhaupt keine Zukunft hätte. In den ersten Jahren war der Wasserwirtschaft auch mehr eine „dienende Funktion“ zugeordnet, sie hatte nach den Vorgaben der Raumnutzer gegen Hochwässer zu schützen, nach solchen Ereignissen „zusammenzuräumen“ und noch eventuell die Wasserversorgung sicher-zustellen. Eigene Forderungen zu stellen war für sie nicht wirklich vorgesehen. Allerdings begann das Thema des Gewässerschutzes Ende der 60er Jahre Aktualität anzunehmen, als unsere Seen zu „kippen“ und damit den Tourismus zu gefährden drohten. 1991 übernahm ich die Leitung der Abteilung nationale Wasserwirtschaft, die bis dahin vom derzeitigen Obmann des Absolventenverbandes SC DI Dr. Leopold Zahrer geleitet wurde. 1994 wurde ich Gruppenleiter und 2002 bereits stellvertretender Leiter der Sektion Wasser. In dieser Zeit war die gesellschaftliche Relevanz des Wasser bereits deutlich gestiegen. Ein erster wichtiger Höhepunkt in meinem Berufsleben war der Aufbau des Wassergütemonitoring auf Basis der Wasserrechtsgesetznovelle 1990. Hier bot sich Gestaltungsmöglichkeit verbunden mit entsprechenden Ressourcen. Dabei konnte ich die Entscheidung treffen, eine staatliche Aufgabe - Probenahme und Analytik - am freien Markt zu vergeben, ein Konzept das sich bewährte, allerdings nur unter der Rahmenbedingung, die Qualitätssicherung massiv auszubauen und eine chemisch-analytische Fachkapazität im öffentlichen Bereich (konkret: UBA-Labor) vorzuhalten.

Die Funktion des stellvertretenden Leiters der Sektion Wasser hat mit sich gebracht, dass ich bei Hochwasserereignissen immer wieder Krisenmanagement und damit verbunden Auftritte in den Medien wahrnehmen musste, neue Erfahrungen, die mich erstmals auch außerhalb der Fachwelt in Erscheinung treten ließen. Das Thema Wasser prägte durchwegs meinen beruflichen Werdegang. Dieser gipfelt nun in der Leitung der Sektion Wasser, die im Verantwortungsbereich und in der Außenwirkung eine sehr wichtige Position im Lebensministerium einnimmt.

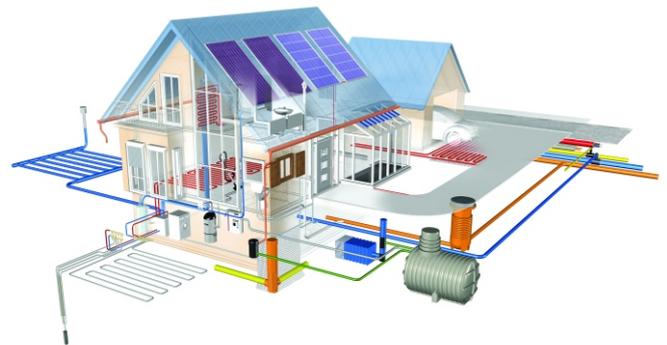
## Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft - Heute“

Wie in den Vorjahren findet auch heuer das Seminar „Kulturtechnik und Wasserwirtschaft - Heute“ mit dem Generalthema „Die Wasserwirtschaft in Österreich im Umbruch?“ am 21. November 2006 um 13.00 Uhr im Festsaal der Universität für Bodenkultur Wien (Gregor-Mendel-Straße 33, 1180 Wien) statt.

Im Anschluss an die Vollversammlung des KTWW wird die Goldene Ehrennadel an Absolventen auf Grund der 50jährigen Mitgliedschaft verliehen.

## Österreichischer Wasser- und Abfallwirtschaftsverband (ÖWAV)

Für Absolventen der Studien für KTWW ist der Österreichische Wasser- und Abfallwirtschaftsverband (ÖWAV), die wohl wesentlichste Institution der Aus-, Fort- und Weiterbildung auf allen Gebieten der Wasser-, Abwasser- und Abfallwirtschaft in Form von Tagungen, Seminaren und Kursen. Als besonderes Service bietet der ÖWAV bei seinen Seminaren ermäßigte Studenten-Tickets an (Preis je Ticket im Regelfall 20€, für bis zu zehn Studenten je Seminar). Näheres unter [www.ktverband.at](http://www.ktverband.at)



## REHAU - Unlimited Polymer Solutions Siedlungswasser-, Straßen- und Grundbau

### Umwelt- und Abwassertechnik

- Kanalrohr- und Schachtsysteme
- Systeme zur Erdwärmennutzung
- Kläranlagentechnik

### Straßen- und Tiefbau

- Sickerleitungs- und Draintechnik
- Geosynthetics
- Regenwasserbewirtschaftung

### Versorgung und Sanierung

- Trinkwasserrohrsysteme
- Kabelschutzrohrsysteme
- Grabenlose Rohr-sanierung

REHAU Gesellschaft m.b.H.  
Industriestraße 17 2353 Guntramsdorf  
Tel: 02236/ 246 84 0  
[Verw.so@REHAU.com](mailto:Verw.so@REHAU.com)

[www.rehau.at](http://www.rehau.at)

**Bau**  
Automotive  
Industrie

# Wein- und Obstbau in Klosterneuburg

**Gegründet 1860 als die Praktische Schule für Weinbau und Obstzucht, präsentiert sich die nunmehrige Höhere Bundeslehranstalt und das Bundesamt für Wein- und Obstbau (Leitung: Dipl.-Ing. Karl Vogl) nach zahlreichen, den Erfordernissen der Zeit angepassten Umgestaltungen und Umbenennungen heute als ein modernes praxisorientiertes Lehr- und Forschungszentrum für Wein- und Obstbau.**

ELISABETH TRIULZI

Die für die beiden Bereiche Forschung und Lehre vorteilhafte enge räumliche und personelle Verbindung macht eine scharfe Trennung zwischen deren Aufgabenfeldern unmöglich. Aus dem Zusammenwirken der gesetzlichen Grundlagen, der Bedürfnisse der Auszubildenden und der Praxis sowie dem Selbstverständnis der Mitarbeiter entsteht ein modernes Lehr-, Forschungs- und Beratungsinstitut.

## Die Aufgaben des Bundesamtes für Wein- und Obstbau

Die Forschung und die Entwicklung moderner Technologien auf dem Gesamtgebiet des Wein- und Obstbaus bzw. der Verarbeitung ihrer Erzeugnisse bilden einen Schwerpunkt der konkreten Aufgabenstellungen des Bundesamtes. Forschungsvorhaben sind problemlösungsorientiert und betreffen überwiegend den Bereich der angewandten Forschung. Deren Ziele werden in Zusammenarbeit mit Praktikern und Beratern den Bedürfnissen der voraussichtlichen Anwender entsprechend formuliert und zur Vermeidung von Doppelgleisigkeiten mit Forschungsstellen des In- und Auslandes abgeglichen.

Die Forschungsplanung erfolgt auf Basis des „Forschungsrahmenplans 2001 - 2005“ des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft vornehmlich in den Bereichen „Nachhaltige Entwicklung und Umweltintegration“, „Prozesse und Ressourcenmanagement“ sowie „Sichere Herstellungsverfahren und gesunde Lebensmittel“.

Die Abwicklung von Forschungsvorhaben erfolgt in Projektform nach internationalen Richtlinien für Projektcontrolling und -evaluierung, wodurch der möglichst effiziente Einsatz von Ressourcen gesichert wird.

Die Ergebnisse werden in Form von wissenschaftlichen Publikationen und Versuchsberichten der (Fach-) Öffentlichkeit zur Verfügung gestellt sowie in Form von Vorträgen und Referaten präsentiert. Weiters wird als Publikationsorgan für wissenschaft-

liche Beiträge aus dem eigenen Haus sowie anderer Autoren die Fachzeitschrift „Mitteilungen Klosterneuburg“ herausgegeben. Kooperationen mit in- und ausländischen Forschungsstellen sichern den Transfer von Wissen über nationale Grenzen hinweg ebenso wie die Teilnahme an internationalen Forschungsprojekten und den Forschungsprogrammen der Europäischen Kommission. Die Ergebnisse von wissenschaftlichen Tätigkeiten werden in Form von Innovationen oder Verbesserungsvorschlägen direkt der Praxis zur Verfügung gestellt.

Der Dienstleistungsbereich umfasst sowohl entgeltliche wie auch unentgeltliche Leistungen für die Fachöffentlichkeit sowie für verschiedene Abteilungen des Bundesministeriums für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft in Form von Politikberatung. Ein- und mehrtägige Kurse für Praktiker und Multiplikatoren finden in den verschiedensten Fachbereichen statt.

Neben der Erstellung von Gutachten für Private und Behörden kommt der Einzelberatung eine große Bedeutung zu. Etwa 3000 Beratungskontakte - mehrheitlich in Verbindung mit entsprechender Analysetätigkeit - werden pro Jahr abgewickelt, neben der unmittelbaren Problemlösung kommt auch dem Kontakt mit der Praxis und deren aktuellen Problemfeldern große Bedeutung zu.

Der Hoheitliche Tätigkeitsbereich des Bundesamtes erstreckt sich von sensorischen Untersuchungen für die Vergabe der Prüfnummer für Qualitäts- und Prädikatsweine (regionale Kostkommission) über die Erstellung von Exportzeugnissen bis hin zu Sortenprüfungen.

## Die Höhere Lehranstalt für Wein- und Obstbau

Derzeit 158 Schüler sowie 35 voll- und teilbeschäftigte Lehrer bilden gemeinsam mit den Eltern die Schulgemeinschaft. Die Schülerinnen und Schüler kommen aus dem gesamten Bundesgebiet sowie vereinzelt aus

Nachbarländern; die meisten von ihnen stammen aus Elternhäusern mit Bezug zum Wein- und Obstbau.

Der Anteil der Schüler an der Gesamtzahl der Studierenden nimmt in den letzten Jahren stetig zu. Etwa 25 Absolventen pro Jahr verlassen nach Ablegung der Reife- und



Diplomprüfung die Höhere Lehranstalt in Richtung Beruf oder Weiterbildung. Der ständige Kontakt mit ihnen sorgt für ein dauerndes Feedback und bietet somit eine Chance, präzise und zielgerichtet auf die Bedürfnisse der Praxis zu reagieren und den Schulbetrieb entsprechend zu modifizieren. Fruchtbare temporäre Kontakte ergeben sich auch mit den Praxisbetrieben unserer Schüler bzw. mit den Partnerbetrieben, mit denen im Rahmen der Durchführung von Diplomarbeiten kooperiert wird. Ingenieursprüfungen und Berufsreifeprüfungen bzw. Prüfungen zur Erlangung des Titels „Diplom-HLFL-Ingenieur“ werden an der HBLA ebenfalls abgenommen.

Klosterneuburg nimmt an Mobilitätsprogrammen der Europäischen Union teil, in denen in Zusammenarbeit mit ausländischen Partnerschulen Sprach- und Fachkompetenzen verbessert werden können. Ein Weg zur Förderung von Selbstständigkeit, Selbstverantwortung und Eigenständigkeit ist mit der Einführung der Diplomarbeit als Teil der Reife- und Diplomprüfung in höheren landwirtschaftlichen Lehranstalten erfolgreich besritten worden.

Die Absolventen erwerben mit der Reife- und Diplomprüfung eine Reihe von Berufsberechtigungen und besetzen - sofern sie nicht im Bereich Wein- und Obstbau selbständig werden - Positionen des mittleren Managements auf dem Gesamtgebiet der Lebensmittelproduktion. Der Zugang zur Ausbildung an der Höheren Lehranstalt ist auch auf verschiedenen Ebenen möglich. Ebenso stehen nach der Reife- und Diplomprüfung neben einem Studium an Universitäten- oder Fachhochschulen weitere Wege der Weiterbildung offen.

## Forstakademiker am Achensee



In der herrlichen Tiroler Bergwelt rund um den Achensee, wurde am 7. Oktober die 2. Generalversammlung des Österreichischen Forstakademiker Verbandes abgehalten. Obmann Johannes Schima und Geschäftsführer Hans Grieshofer berichteten von den Tätigkeiten seit der Verbandsgründung im Juli 2005.

Besonders erfreulich war die Mitgliederentwicklung im ersten Vereinsjahr: 553 Forstakademiker sind dem Verband bereits beigetreten!

### Arbeitsschwerpunkte 2007

- Mitgliederbefragung mittels Fragebogen
- Mentorenprogramm

- Leitbild für Forstakademiker
- Mitgliederservice (Servicecard mit Einkaufsermäßigung)
- Mitgliederwerbung mit Schwerpunkt Forststudenten
- Pressekonferenz: „Waldmanager“ gemeinsam mit den Ständevertretungen der Förster, Forstwarte sowie der Forstwirtschaftsmeister; Woche des Waldes 2007

### Großer Ahornboden

Im Zuge des Rahmenprogramms wurde der Große Ahornboden in Hinterriß besucht. Die Forstkollegen Dieter Stöhr und Sepp Fuchs leiteten eine exzellent geführte Exkursion durch das Tiroler Karwendelgebirge.

Drei Besichtigungsorte standen dabei am Programm:

- Alpenpark Karwendel
- Naturwaldzelle
- Große Ahornboden

HANS GRIESHOFER

Mit Spaß und Neugier

## das neue zoll+

Kurz vor dem Sommer - nicht ohne die obligatorische Release-Party - erschien die aktuelle Ausgabe des zoll+. Diesmal ist sie den Facetten des Lernens und dem Umgang mit Wissen in einer „lernenden Gesellschaft“ gewidmet.

Lernen ist Alltag! Und wie der Alltag hat das Lernen private und gemeinschaftliche Anteile. Die Balance zwischen individuellen Erträgen und gesellschaftlichen „Wegen in die Zukunft“ ist das Lernziel.

Lernen lebt von der Neugier! Lernen ist sprachlich mit „List“ bzw. mit „einer Spur nachgehen“ verwandt. Die Fertigkeiten dazu sind tradiert oder bauen auf neuen Erkenntnissen auf. Jedenfalls ist es

Beweglichkeit, die den Beteiligten am Herzen liegt, damit die Neugier als Mutter der Aufmerksamkeit geweckt wird und wach bleibt.

Lernen setzt Freiwilligkeit voraus! Es birgt die Chance gesellschaftlicher Mündigkeit und persönlicher Autonomie. Die Wurzeln in der Wortgruppe von „leisten“ weisen mit fahlem Beigeschmack auf die reale Unausweichlichkeit stetigen Lernens hin. Die Autoren reflektieren und beleuchten, wie Umsetzungen, Inwertsetzungen oder Beisetzungen des Lernens im Studium oder in der Forschung, Planung und Beratung vor sich gehen.

Lernen macht Spaß! Das wurde uns nicht erst bei der Herstellung dieser Ausgabe bewusst. Der vermeintlich dankbare Schwerpunkt stellt sich als differenzierte Materie heraus, die ein gehöriges Maß an Emotion hervorruft und Fragen aufwirft.

Wen also die Lust gepackt hat, aus der Fülle des Lernens im Kontext von Landschaft und

Freiraum zu schöpfen, das Heft ist zu bestellen unter:

forum Landschaftsplanung, Efa Doring: tel/fax 585 33 90-90, office@forumL.at  
Abo-Preise: Regulär 33€/ Studierende 25€/ Ausland 42€

zoll+ ist die österreichische Schriftenreihe für Landschaft & Freiraum, Stadt und Region, Handwerk und Kommunikation und bietet Standpunkte aus Praxis, Wissenschaft, Lehre und Forschung. Sie ist eine Diskussionsplattform für Fragen und Themen der Planung. Jede Ausgabe orientiert sich an einem Schwerpunktthema, das aus verschiedenen Perspektiven diskutiert wird.

zoll+ erscheint halbjährlich in einer Auflage von rund 1.500 Stück. Die Erstellung der Zeitschrift basiert auf ehrenamtlicher Tätigkeit. zoll+ wird vom bm:bwk gefördert.

Die letzten Hefte sind zu folgenden Schwerpunkten erschienen:  
feiern / überschreiten / altern /  
ruhen / lernen



## Blick zur Agrarpädagogischen Akademie

Personelle Neubestellungen: Nach zwei-jähriger interimistischer Leitung der Agrarpädagogischen Akademie in Ober St. Veit wurde Mag. Ing. Thomas Haase von Bundesminister Pröll als Rektor zur Überführung der Agrarpädagogischen Akademie in eine Hochschule für Agrar- und Umweltpädagogik Wien und anschließender fünfjähriger Funktionsperiode bis 2012 bestellt. Der 39-jährige Absolvent der Wirtschaftsuniversität ist Obmann-Stellvertreter von EUROPEA Austria (Vereinigung von europäischen Land-

wirtschaftsschulen), führt einen Schweinebetrieb und ist Vater zweier Töchter. Zur Vizerektorin wurde Mag. Ing. Christine Wogowitsch, Lehrende an der Agrarpädagogischen Akademie, nominiert. Die Vizebürgermeisterin studierte Ernährungswissenschaften und ist Mutter zweier Töchter. Sie hat Erfahrung in der Beratung, Lehrtätigkeit, in der außerschulischen Jugendbildung, in der Erwachsenenbildung und ist Autorin mehrerer Schulbücher. Von der Peripherie ins Zentrum von Wien rückt die Verantwortliche des land- und

forstwirtschaftlichen berufspädagogischen Institutes der Agrarpädagogischen Akademie Prof. Mag. DI Josefa Reiter-Stelzl. Im Schulreferat der Abteilung Schule, Beratung und Erwachsenenbildung wird sie künftig im Lebensministerium das agrarische Schulwesen mitgestalten. Die studierte Pädagogin ist Absolventin der Universität für Bodenkultur und Mutter zweier Söhne.

Der Absolventenverband für Diplomingenieure der Landwirtschaft wünscht alles Gute!

### Absolventenstammtisch im Dezember

#### WANN:

Dienstag, 12. Dezember 2006  
um 19.00 Uhr

Anfahrt: Schottentor und dann zu Fuß (Übersichtsplan finden Sie hier)

#### WO:

im Keller des Zwillingsgewölbes, Universitätsstr. 5, 1010 Wien (Schottentor)

Der langjährige Professor (fast vier Jahrzehnte!) und eh. Rektor an der BOKU berichtet anhand seiner vielfältigen Lebenserfahrungen über die Wege durch die verschiedenen Institutionen, die oftmals einer wahren Odyssee gleichen.

Referent: Em. Univ.Prof. Dr. Manfred Welan

Thema: Odyssee durch österreichische Institutionen



Mag. Ing. T. HAASE (Rektor), Mag. Ing. Ch. WOGOWITSCH (Vizerektorin), Prof. Mag. DI. J. REITER-STELZL (Schulreferat)

## Planerforum Wien

Vom 29. bis 30. September veranstaltet der BDLA (Bund Deutscher Landschaftsarchitekten) gemeinsam mit dem ÖGLA (Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur) heuer das Planerforum in Wien.

Planerforum heißt vor allem kritischer Diskurs mit dem Ziel, etwas zu erfahren und zu erkennen. Unter dem Titel „Geschichten aus'm Wienerwald - Freiraumplanung in Wien“ soll es beim Planerforum 2006 in Wien darum gehen, herausragende Projekte der Landschaftsarchitektur vor Ort zu besichtigen und mit den beteiligten Planern zu diskutieren. Davon ausgehend werden aktuelle Fragen der Planungs- und Baukultur mit externen Referenten erörtert.

In Wien liegt - wie könnte es anders sein - der Fokus auf der „kaiserlich-königlichen“ Vergangenheit der österreichischen Haupt-

stadt mit einer Vielzahl historischer Parkanlagen und der spannenden Frage, wie auf dieses Erbe reagiert wird. Zugleich ist die Donaumetropole eine wachsende Stadt mit vielerlei Beispielen zeitgenössischer (Landschafts-)Architektur - sei es der neu entstehende Stadtteil Monte Laa, das im Jahr 2001 fertig gestellte Museumsquartier oder der aktuelle Umbau des Karlsplatzes.

Mit dabei sind u.a. Prof. Maria Auböck, von der Akademie der Bildenden Künste in München und freie Landschaftsarchitektin in Wien, Stephan Heldmann, Leiter des Grünflächenamtes der Stadt Frankfurt am Main, Karl Glotter vom Magistrat für Stadtentwicklung und Stadtplanung der

Stadt Wien, Prof. Dr. Géza Hajós, Leiter der Abteilung für historische Gartenanlagen im Bundesdenkmalamt in Wien, Brigitte Mang, Direktorin der Bundesgärten Wien & Innsbruck und Lilli Licka, Vorständin des Institutes für Landschaftsarchitektur an der Universität für Bodenkultur.

**Termin:** 28. bis 30. September 2006

**Ort:** Wien, Architekturzentrum Wien im Museumsquartier Wien

**Veranstalter:** Bund Deutscher Landschaftsarchitekten (BDLA)

**Kooperationspartner:** Österreichische Gesellschaft für Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur (ÖGLA), Architekturzentrum Wien



Österreichische Gesellschaft für  
Landschaftsplanung und Landschaftsarchitektur

## Tradition verbindet: Naturböden, Schloss und Stift

Am vorletzten Septemberwochenende lud der Verband Holzwirte Österreichs zu einem zweitägigen Treffen nach Admont in der Steiermark ein.



**Der VHÖ bei der Führung durch die STIA Holzindustrie; Foto: Greigeritsch**

Rund 25 Mitglieder nahmen am Freitagnachmittag an der Betriebsbesichtigung der STIA Holzindustrie teil. Das Unternehmen kann auf rund 900 Jahre Erfahrung in der Holzverarbeitung zurückgreifen und wurde selbst 1972 gegründet. Das Werk in Admont produziert Qualitätsholzfußböden und Massivholzplatten. Die Produktpalette umfasst rund 2.000 Artikel, welche sich zum Beispiel durch den Einsatz verschiedener Holzarten unterschiedlicher Sortierung und Oberflächenbehandlung ergeben. Nach der Begrüßung durch Geschäftsführer Mag. Josef Landschützer und DI Helmuth Neuner und einem kurzen Überblick über

das Unternehmen führte Herr DI Ewald Fuchs die Teilnehmer durch die Produktion der Holzfußbodenherstellung und das eigene Biomassekraftwerk. Beim Rundgang im Betrieb erfuhren die interessierten Holzwirte viele Details, so auch zum Beispiel über die thermische Behandlung von Holz, welche durch die Erwärmung von über 200°C die Holzfarbe dunkler werden lässt. Neuigkeiten in Sachen Zukunft wurden in einer abschließenden Diskussionsrunde preisgegeben.

Als nächster Programmpunkt folgte der Bezug der Zimmer im Gästehaus Schloss Röthelstein am Ortsrand von Admont. Das Barock-Schloss wurde 1655 von Abt Urban Weber als Sommerresidenz der Äbte errichtet. Vor allem sollte das Schloss den gesellschaftlichen Verpflichtungen der Äbte dienen, um bei Zusammentreffen mit Adeligen und anderen Würdenträgern diese eher vom Stift Admont selbst fernzuhalten. In den 1950er Jahren kam das Schloss in den Besitz der Kolpingfamilie, die es 1974 wieder als Jugendherberge eröffnete. Die in diesem Sommer fertig gestellte neuerliche Renovierung bot dem VHÖ eine eindrucksvolle Kulisse für ein Mitgliedertreffen. Den Namen Röthelstein erhielt es von der rötlichen Färbung des eisenerzhaltigen Gesteins, auf dem das Schloss erbaut wurde. Einen gemütlichen Abendausklang bot die in original erhaltene Rauchkuchl des Schlosses, in der auf offenem Feuer das Abendessen für die Teilnehmer zubereitet wurde.

Am nächsten Morgen folgte eine Führung durch das Benediktinerstift Admont. Seit der Gründung 1074 werden im Stift zahlreiche Kulturgüter gesammelt und bewahrt. Die beeindruckende Bibliothek zählt zu den

bedeutendsten Kulturdenkmälern des Landes und ist eines der großen Gesamtkunstwerke des europäischen Spätbarocks. Die Holzwirte bestaunten die sieben Deckenfresken, die die Stufen der menschlichen Erkenntnis vom Denken und Sprechen über die Wissenschaften bis zur göttlichen Offenbarung in der Mittelkuppel zeigen, sowie die Bücherregale, in denen sich einzigartige Ausgaben der Bibel und zahlreiche theologische Literatur und übriger Fachgebiete befinden. Der gesamte Bücherbestand umfasst an die 200.000 Bände. Den kostbarsten Schatz bilden dabei die mehr als 1.400 Handschriften sowie die 530 Inkunabeln (Frühdrucke bis zum Jahr 1500). Ebenso beeindruckt zeigten sich die VHÖ-Mitglieder von dem umfangreich geschnitzten Skulpturenschmuck des Prunksaales des Stiftsbildhauers Josef Stammel.

In der Stiftsschenke, herrlich im Sonnenschein sitzend, ließen die Holzwirte das Treffen zwischen Tradition und Innovation ausklingen.



**Verband Holzwirte Österreichs**

**VERBAND HOLZWIRTE ÖSTERREICHS (VHÖ)**  
1180 WIEN, GREGOR-MENDEL-STRASSE 33  
ANSPRECHPARTNERIN: SIMONE STROBL,  
TEL: 0650/4789 578  
EMAIL: VHOE@BOKU.AC.AT, WWW.HOLZWIRTE.AT

## Absolventennetzwerk Media Naturae

Die Frage, ob Teilnehmer von Uni-Lehrgängen die Mitgliedschaft bei alumni erhalten können, stand bisher noch offen. Für den Lehrgang Media Naturae wurde nun eine Vereinbarung getroffen, dass die Lehrgangs-Ansprechpartnerinnen Karina Bartmann und Mag. Christina Paulus für die fachliche Absolventenbetreuung der Media Naturae Absolventen im alumni Verband zuständig sind. Gestartet wird diese Zusammenarbeit mit Interviews mit den Lehrgangsteilnehmern in unserer nächsten Ausgabe von BOKUalumni zum Thema „Wie wurden Lehrgangsinhalte in die Praxis umgesetzt?“. Weiters wird stattfinden ein jährliches Treffen sowie die Einrichtung eines Media Naturae Newsletters. Mit den bestehenden alumni-Leistungen wie Jobs und Veranstaltungen wird das Service abgerundet. Es ist somit gelungen, einerseits die studienrichtungsübergreifende Arbeit des Dachverbandes mit der fachlichen Ansprechmöglichkeit und -betreuung zu vereinen. Mit dem



Beitritt zu alumni werden Media Naturae-Lehrgangsteilnehmer mit all diesen Leistungen bedient. Dies kann beispielgebend für die weitere engere Zusammenarbeit mit spezifischen Studienbereichen sein.

**KONTAKT:**  
KARINA.BARTMANN@BOKU.AC.AT  
CHRISTINA.PAULUS@BOKU.AC.AT

# Wir begrüßen unsere neuen Mitglieder

Mitgliedsbeitritte vom 11.05.2006 - 22.10.2006, Gesamtmitgliederzahl: 789

Julia Abraham Tatjana Andjic Karl Bayer Johann Binder Karl Braun Lydia Brooks Werner Bruckmayer Georg Brunner Daniela Capano Ferdinand Deim Helga Dolinek-Pascher Maria Noel Dos Santos Utmazian Barbara Doupovec Martina Doutlik Petra Drack Karin Dürrschmid Thomas Dworak Roman Edler Christoph Ertl Pia Euteneuer Wilfried-Ludwig Freytag Norbert Friedrich Britta Fuchs Roman Garsleitner Daniela Maria Gimplinger Gitta G. Glomser Cordula Gratzl Sabine Griesmann Gregor Grill Elisabeth Grundei Johann-Franz Haas Arnulf Habernig Kathrin Hackl Karin Hage-Ahmed Harald Josef Haidl Daniela Harb Christoph Hartleitner Florian Heiler Franz Heinzlmaier Yvonne Herbers Helmut Herlicska Sven Hildebrand Markus Hirmke Gernot Hoch Peter Hofer Barbara Holzinger Andreas Homolka Kerstin Juritsch Klaus Kail Alfred W. Kammerhofer Doris Kampas Evren Karayel Günter Karisch Doris Kasess Ferdinand Kastanek Hermann Katinger Roland Kautz Christian Keusch Astrid-Carola Kirchmayr Sarah Kocher Roswitha Krautgartner Gerald Kropfitsch Max Kuderna Hannes Leinweber Markus Leitner Herbert Linhard Elke Maier Caroline Mair Bernhard Maiss Gerhard Mannsberger Stefan März Lydia Matiasch Anja Matscher Regina Mittendick Elisabeth Murauer Markus Oberndorfer Monika Paar Maria Elisabeth Panuschka Gerhard Pichl Anni Pichler Christof Praschnig Ulrich Puz Thomas Quehenberger Pablo Rath Isabella Maria Reitböck Andreas Reiter Adolf Reitter Franz Riedl Birgit Roitner-Schobesberger Gerald Rothleitner Johannes Salvenmoser Judith Schachinger Andreas Schallhart Kerstin Scherr Bernhard Schiessl Isabella Schild Johannes Schima Beatrice Schmaranzer Philipp Schmelzer Florian Schön Christoph Schreiber Markus Schüller Regine Schwarz Hugo Seitz Peter Senzenberger Michael Sieberer-Kefer Florian Sighartner Rafael Smutny Günter Sonnleitner Heide Spiegel Stefan Sebastian Spinka Markus Stadler Wolfgang Stalzer Elisabeth Steiner Martin Steinwender Gertrude Stimpfl Simone Strobl Thomas Tüchler Rene Ueberbacher Christian R. Vogl Sonja Vospernik Peter Weiner Katharina Weinold Ivo Wetter Alfons Willam Alexander Wörl Andreas Zitek Johannes Zöchling Gerald Zwittkovits

## Mitglied werden bei BOKU Alumni

### Mitgliedschaft:

Als Student/Absolvent bzw. Mitarbeiter der Universität können Sie Mitglied im BOKU alumni werden. Details zur Mitgliedschaft finden Sie unter [www.alumni.boku.ac.at/alumni/mitgliedschaft.php](http://www.alumni.boku.ac.at/alumni/mitgliedschaft.php).

### Mitgliedsbeitrag:

15 EUR/Jahr für StudentInnen

35 EUR/Jahr für AbsolventInnen  
Ermäßigung: Wenn Sie bereits Mitglied in einem der BOKU-Absolventenfachverbände sind bzw. werden möchten, gelten folgende Tarife:  
10 EUR/Jahr für StudentInnen  
25 EUR/Jahr für AbsolventInnen

**Anmeldung:** Online oder mit Allonge (unten). Nach Einzahlung des Mitglieds-

beitrages sind Sie Mitglied und erhalten Ihre Mitgliedskarte.

Bitte senden Ihre Beitrittserklärung per Post oder Fax an:

Alumnidachverband der Universität für Bodenkultur Wien Fax: 01 47654 – DW 2018

zH Frau DI Gudrun Schindler  
Peter-Jordan-Straße 76 / DG  
1190 Wien

----- ✂ (Bitte hier abtrennen!) -----

### BEITRITTSERKLÄRUNG ZUM ALUMNIDACHVERBAND DER UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN

Ermäßigung: Ja, ich bin bereits Mitglied im Fach-Verband (bitte anführen): \_\_\_\_\_

Ermäßigung: Ja, ich möchte gleichzeitig Mitglied im Fach-Verband werden (bitte anführen): \_\_\_\_\_

Nachname: \_\_\_\_\_ Vorname: \_\_\_\_\_ Titel: \_\_\_\_\_

Geboren am: \_\_\_\_\_ Studienrichtung/zweig: \_\_\_\_\_ Matrikelnummer: \_\_\_\_\_

Straße, Nr.: \_\_\_\_\_ PLZ: \_\_\_\_\_ Ort: \_\_\_\_\_

E-Mail: \_\_\_\_\_ Telefon: \_\_\_\_\_

Unternehmen/Institution: \_\_\_\_\_ Position: \_\_\_\_\_  
(für unsere Interviews)

Datum: \_\_\_\_\_ Unterschrift: \_\_\_\_\_

# Jede Menge Jobs

Die zBp Absolventenmesse für Akademiker findet heuer am 16. November von 10-18 Uhr im Vienna Austria Center unter dem Motto "DAS PORTAL FÜR IHRE KARRIERE" statt. Das Zentrum für Berufsplanung (zBp) an der Wirtschaftsuniversität Wien veranstaltet in Kooperation mit der WU Wien, TU Wien und heuer erstmals auch der BOKU ein Recruiting Event, das als Schnittstelle zwischen Unternehmen und Akademikern fungiert.

MARION MAYER

## Österreichs größte Recruitingmesse

Das zBp und seine Kooperationspartner bringen über 100 Unternehmen mit rund 5.000 stellensuchenden Absolventen und Studenten der verschiedensten Fachrichtungen zusammen. Im letzten Jahr wurden im Zuge der Messe rund 230 offene Stellen ausgeschrieben.

Die Aussteller der zBp Absolventenmesse schätzen die Möglichkeit, sich an einem einzigen Tag der Zielgruppe der zukünftigen Fach- und Führungskräfte präsentieren zu können. Messebesucher können mit zukünftigen potenziellen Arbeitgebern direkt ins Gespräch kommen - sei es um sich für eine konkrete Stelle zu bewerben oder erste Kontakte mit Personalisten zu knüpfen. "Die zBp Absolventenmesse bietet mir die Möglichkeit, ein Gefühl für die derzeitige Arbeitsmarktsituation zu bekommen. Konkrete Jobangebote ausfindig zu machen oder einfach nur die Firma und die Menschen, die dahinter stehen kennen zu lernen - beides ist auf der zBp Messe möglich," so der Student Clemens Hirsch.



## Nationale und internationale Top Unternehmen quer durch alle Branchen

Das Ausstellerspektrum ist ein gelungener Mix nationaler und internationaler Top- Unternehmen aus den Bereichen Industrie, Handel, Konsumgüter, IT, Consulting, Steuer- und Wirtschaftsberatung sowie der Pharmabranche.

"AGRANA ist ein international tätiger und stark expandierender Konzern. Daher nimmt die Suche und Auswahl von qualifizierten neuen Mitarbeitern einen besonders wichtigen Stellenwert ein. Die zBp Absolventenmesse bietet uns die Möglichkeit, mit potenziellen Fach- und Führungskräften Kontakt aufzunehmen. Sie gibt aber auch den Universitätsabsolventen die Gelegenheit, AGRANA als attraktiven Arbeitgeber näher kennen zu lernen und einen ersten Eindruck vom Unternehmen zu gewinnen", so Mag. Georg Nemeth, Personalleiter von AGRANA.

MEHR INFORMATION ZUR DIESJÄHRIGEN MESSE UNTER  
[WWW.ZBPABSOLVENTENMESSE.AT](http://WWW.ZBPABSOLVENTENMESSE.AT)

# Sponsionen nach Studienrichtungen

28.-30. Juni 2006, alumni Mitglieder sind hervorgehoben

## Landschaftsplanung und Landschaftspflege

BÖHLER Barbara  
Mag. GRUNDEI Elisabeth  
HABIG Katharina Anna  
HAFNER Eva  
HARTL David  
HAUK Stefan  
JIRICKA Alexandra  
KRAFT Mario  
KITTEL Reinhard  
KUNTE Angelika  
LEDOLTER Peter  
LEITNER Markus  
PRUTSCH Andrea  
SCHINEGGER Rafaela

## Landwirtschaft

CORONADO GONZALEZ  
Pablo Alberto  
DEIM Ferdinand  
FOITH Theresa  
FREYTAG Wilfried  
GRAUSGRUBER Stefan  
HALWAX Konrad  
HARB Daniela  
LEITNER Amina  
HRBEK Regina  
HUBER Dagmar

KÜRNER Michaela  
LACKNER Constanze  
PERMANN Michaela  
POHN Isabella Johanna  
ROITNER-SCHOBESBERGER  
Birgit Elisabeth  
PUSSNIG Silvia  
REDL Stefanie  
SCHILLER Doris  
SCHWARZ Nicole  
STABAUER Franz  
STÜRMER Bernhard  
TAFERNER Karin Christina  
WEINBERGER Gerda

## Forst- und Holzwirtschaft

BRUCKMAN Viktor  
ESCHGFÄLLER Martin  
FISCHER-ANKERN Andreas  
KLEIN Andrea  
LUTTERSCHMIED Hannes  
OBERNDORFER Stefan  
SCHÖFBERGER Hubert

## Lebensmittel- und Biotechnologie,

AUERNIG Georg  
ERTL Stefan  
FRAGNER Dorothea

GARSLEITNER Roman  
HALASCHEK-WIENER Maria  
KARAYEL Evren  
KINNER Mathias  
KNITTL Patrik Kai  
KRASTEVA Stanimira Mateeva  
KUTROWATZ Yvonne  
JURIC Renata  
MARESCH Manuela Maria  
NAGL Daniela Maria  
NEFF Silke  
SAUERZAPF Ines  
THAMHESL Michaela  
VOGLMEIR Josef  
WEIDINGER Petra  
WIMMER Kurt

## Kulturtechnik und Wasserwirtschaft,

DRACK Petra  
DÜLLNIG Christian-Michael  
GAMPERLING Oliver  
KICKINGER Peter  
PAVLAS Philipp  
PIETSCH Michael Walter  
STUMPFEL Ronald  
THALLER Christian  
WENDNER Roman  
ZAUSSINGER Anton

## Individuelle Diplomstudien

KRANZL Sabine  
SEIBERT Christian

## Promotionen

BACHER Barbara  
BUKSNOWITZ Christoph  
DOS SANTOS UTMAZIAN  
Maria Noel  
DÜRRSCHMID Karin  
FÄHNRICH Bettina  
FREILINGER Angelika  
GABER Gilbert  
HARTMANN Boris  
HASLER Klaus  
KAINZ Elke  
KONRAD Heino  
LENZ Katharina  
MAHNIK Susanne  
NASUFI Lavdrim  
POKEPRASERT Apanee  
QUENDLER Sigrig  
STADLBAUER Christina  
STEINER Kerstin  
STREICHER Gerhard  
WALLA Christoph

## HERZLICHE GRATULATION

# Vermittlungen des Monats

**Clemens Schekulin,  
Forstwirtschaft,  
ÖBB Infrastruktur  
Betrieb AG**



Ich habe von 1998 - 2006 Forstwirtschaft studiert, mit Spezialisierung auf alpine Naturgefahren. Ursprünglich stamme ich aus Wien, bin aber vor allem durch meine Eltern von Kindheit an geprägt worden was mein Interesse am Gebirgsraum und dem Alpinismus betrifft. Dadurch war auch schon bei der Studienwahl der Wunsch vorhanden, Wien einmal in Richtung Alpen zu verlassen. Bisher habe ich am Institut für Alpine Naturgefahren an zahlreichen Projekten - hauptsächlich im Fachbereich Lawine - mitgearbeitet, z.B.: "Überprüfung neuer Objektivierungsverfahren in der Lawinengefahrenbeurteilung, Schnalstal Südtirol", wo meine Aufgabe in der Simulation verschiedener Lawinen bestand. "Avalanche

Risk Information System 2004" Ziel war die Bereitstellung eines computerunterstützten Lawinenprognosemodells für das Schigebiet Lech am Arlberg.

„Dokumentation der Hochwasserereignisse von 2005 am Starkenbach“. Danabes war ich während des Studiums mehrmals Tutor bei der Exkursion „Praktische Schnee- und Lawinenkunde“, wo Studierenden die selbstständige Beurteilung der Lawinengefahr unter anderem aufgrund von Schneeprofilen praktisch vermittelt wird.

Meine Tätigkeit bei der ÖBB Infrastruktur Betrieb AG habe ich über alumni erhalten und umfasst im Wesentlichen sicherheitsoptimierte Bewirtschaftung von Schutzwäldern; Planung, Organisation und Durchführung von vorbeugenden Schutzmaßnahmen gegen Naturgefahren und Katastropheneinsätze; Vorschlag, Bau und Erhaltung von forstlichen Bringungsanlagen; Vertretung bei forst- und wasserrechtlichen Belangen.

**Martin Uray,  
Holzwirtschaft,  
Holzforschung Austria**



Ich bin in Vorarlberg geboren und aufgewachsen. Nach der Matura wusste ich noch nicht, was ich studieren möchte. Ich liebäugelte mit Elektrotechnik, was mir aber zu einseitig technisch war. Einerseits wollte ich etwas Technisches, andererseits etwas Naturverbundenes studieren. Nachdem im ORF-Fernsehen ein Werbespot der BOKU ausgestrahlt wurde, informierte ich mich näher bei einem Verwandten, der auf der BOKU "Kulturtechnik und Wasserwirtschaft" studierte. Als ich den Studien-zweig Holzwirtschaft der Studienrichtung Forst- und Holzwirtschaft entdeckte, war die Sache für mich entschieden.

Die Verknüpfung von technischen, wirtschaftlichen und naturnahen Bereichen (Botanik, Dendrologie, Forstlehre usw.) lag mir sehr und brachte viel Abwechslung in den Stundenplan. Obwohl das Studium in den letzten Jahren etwas modifiziert wurde, ist es sicherlich nach wie vor ein Geheimtipp für Leute, die Technik, Wirtschaft und Natur im Studium sowie im weiteren beruflichen Leben verbinden wollen. Durch die geringen Hörerzahlen ist eine äußerst intensive Betreuung und Zusammenarbeit zwischen Studenten und Lehrenden sichergestellt. Nach dem Studium Holzwirtschaft (1995 - 2001) war ich drei Jahre bei DANA Türenindustrie GmbH, Spital am Pyhrn tätig, zuerst zwei Jahre in der Entwicklungsabteilung, dann im Marketing. Derzeit arbeite ich durch alumni in der Abteilung "Bautechnik" (Leiter Hr. Dipl.-HTL-Ing. Schober) im Modul "Fenster, Türen, Fußböden. Davor war ich ein Jahr Fertighausverkäufer bei Bien-Zenker, Musterhauspark Haid bei Linz.

**DI Renate Fußthaler, LAP,  
Ingenieurbüros Pistecky**

Ich bin auf einem Bauernhof im Mostviertel aufgewachsen. Meine Studienwahl fiel mit knappem Vorsprung vor Landwirtschaft auf Landschaftsplanung und -pflege. Im zweiten Studienabschnitt setzte ich meine Schwerpunkte in Naturschutz der Gewässerökologie. Ich habe auch Vorlesungen aus KTWW belegt, alle 3 Lunz- Kurse waren ein Muss für mich. Nach einem Auslandssemester in Barcelona schrieb ich meine Diplomarbeit zum Thema "Partizipative Prozess im Gewässermanagement - Darstellung und Analyse ausgewählter Projekte". 2006 konnte ich den Traum einer Südostasienreise verwirklichen (das Geld



verdiente ich als Lebkuchenverkäuferin an einem Wiener Christkindlmarkt). Danach begann die Jobsuche. Nach intensiven Recherchen, 30 Bewerbungsschreiben und 5

Vorstellungsgesprächen habe ich mich durch alumni beim Ingenieurbüro Pistecky als Mitarbeiterin bei der Erstellung von Umweltverträglichkeitserklärungen für Großprojekte beworben. Ich bin mit der Akquisition und Einarbeitung von Fachgutachten aus Themenbereichen wie Ökologie, Technik, etc. beschäftigt.

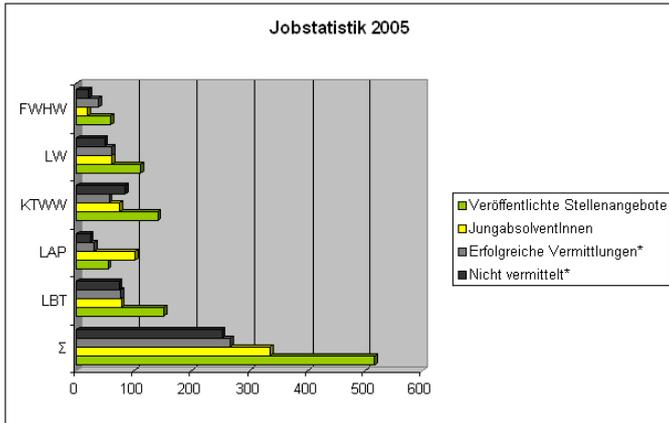
## Die aktuellsten Jobangebote auf:

<http://alumni.boku.ac.at/>

27.10.2006	<a href="#">Doktoratsstellen (w/m)</a>	BOKU	Wien	Alle
27.10.2006	<a href="#">Fachberater/in für Rinderhaltung und Tiergesundheit</a>	Bioland Erzeugerring Bayern e.V.	Nordbayern	Lw
27.10.2006	<a href="#">Offene Stellen bei HORIZONT3000</a>	HORIZONT3000	weltweit	Alle
27.10.2006	<a href="#">Offene Stellen bei Boehringer Ingelheim</a>	Boehringer Ingelheim Austria GmbH	Wien	Lbt
27.10.2006	<a href="#">Offene Stellen bei SANDOZ</a>	Sandoz GmbH	Kundl	Lbt
27.10.2006	<a href="#">Techniker/in</a>	ÖVGW	Wien	KTWw
27.10.2006	<a href="#">Scientist (w/m)</a>	Ecologic - Institute for International and European Environmental Policy	Berlin (D)	KTWw   UBRM
25.10.2006	<a href="#">POSTDOCTORAL RESEARCH POSITION</a>	BOKU - Institute of Geotechnical Engineering	Wien	KTWw   Lap
25.10.2006	<a href="#">Careers in Europe Forum</a>	--	Brüssel	Alle
25.10.2006	<a href="#">Ph.D. fellowship</a>	Australian Institute of Marine Science	Townsville (AUSTRALIEN)	Lbt

# Jobvermittlung und Absolventenzahlen

Seit nun schon einigen Jahren vermittelt das Zentrum für Berufsplanung, seit 2005 im BOKU alumni integriert, sehr erfolgreich Jobs an Studierende und Absolventen der BOKU. Stellt man die Zahlen der Absolventen jenen der Jobangebote gegenüber stehen den Absolventen statistisch zwei bis drei Jobs zur Verfügung. Eine Ausnahme bildet die Studienrichtung Landschaftsplanung, hier kommen auf einen Job zwei Absolventen. Tatsächlich vermittelt wird ca. die Hälfte der veröffentlichten Jobangebote. (sri)



# Feedback zur Jobbörse

*Wir sind als arealConsult ZT GmbH sehr froh darüber, dass das Angebot der alumni - Jobbörse besteht. Dadurch konnten wir zielgerichtet, effektiv und kostengünstig unser Personalproblem lösen. Vielen Dank dafür!*

Mit freundlichen Grüßen

DR. HELMUT SEDLMAYER

*Wir haben bereits das zweite Mal von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht und konnten beide Male die Position besetzen. Das letzte Mal wurde die Position eindeutig mit Kandidaten besetzt, welche die Ausschreibung über die alumni-Seite gefunden haben. In allen drei Fällen haben wir Absolventen der Forstwirtschaft aufgenommen.*

MAG. BRIGITTE ATZINGER, ÖBB-INFRASTRUKTUR BETRIEB AG

*Wir hatten sehr kurzfristig Bedarf an Praktikanten für die Sommermonate, da einerseits eine Zusage eines Praktikanten nicht eingehalten werden konnte, und andererseits sich aus aktueller Notwendigkeit ein Themengebiet auftat, dass unmittelbar zu bearbeiten war; Da ich Mitglied im Alumniverband bin, habe ich sofort Kontakt mit dem Dachverband aufgenommen, und unsere zwei Angebote inseriert. Ich kann die organisatorische Abwicklung nur loben, da es sehr prompt und unkompliziert abgewickelt wurde. Das Beste aus unserer Sicht war, dass die Bewerbungen sehr zahlreich waren, und wir so aus den ca. 30 Bewerbungen wiederum aus den 10 geeigneten Kandidaten wählen konnten; Die beiden Kollegen waren dann erstens gut qualifiziert, und zweitens zu unserer vollsten Zufriedenheit im Team integriert. Wir werden sicherlich auch künftig vom Angebot des Dachverbandes Gebrauch machen - Danke;*

BRAU UNION ÖSTERREICH AG, BRAUEREI GÖSS, DI HARALD RAIDL

# Umsteiger und Ehrungen

## Helmut Herlicska wird neuer Technischer Betriebsleiter beim Wasserleitungsverband Nördliches Burgenland

Seit 28. September 2006 ist DI Dr. Helmut Herlicska Technischer Betriebsleiter des Wasserleitungsverbandes Nördliches Burgenland. Der BOKU Absolvent (Kulturtechnik und Wasserwirtschaft) verfasste seine Dissertation zum Thema „Nachhaltige Tiefengrundwasserbewirtschaftung“.



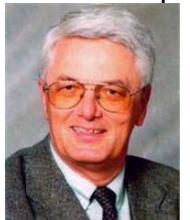
## Michaela Dobes ist Qualitätsleiterin für McDonald's



DI Michaela Dobes steigt zur Qualitätsleiterin für Zentraleuropa auf. Sie ist für die Umsetzung der Qualitätsstandards in rund 1.800 Restaurants in elf zentral- und osteuropäischen Ländern verantwortlich. Dobes begann vor zehn Jahren als Absolventin der BOKU (Lebensmittel- und Biotechnologie) bei McDonald's mit der Ausbildung zum Restaurantmanager und leitete erfolgreich das Restaurant in der Johannesgasse in Wien. Zuletzt war sie als Qualitätssicherungsmanagerin für die gesamte Produktions- und Versorgungskette in Österreich verantwortlich.

## Auszeichnung für Sektionschef Wolfgang Stalzer

DI Dr. Wolfgang Stalzer wurde vom Bundespräsidenten das Große Silberne Ehrenzeichen mit dem Stern für Verdienste um die Republik Österreich verliehen. Als Leiter der Sektion VII im Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Umwelt und Wasserwirtschaft trat er mit 1. Juli 2006 in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist DI Wilfried Schimon.



## Weiterer neuer Sektionsleiter im Lebensministerium



Seit 1. Juli 2006 leitet Herr DI Günter Liebel (BOKU Absolvent, Landschaftsplanung) die Sektion Umweltpolitik. Er gilt als national und international anerkannter Experte und war zuletzt Stellvertreter des Sektionsleiters.

## Uwe Sleytr erhält Ehrenprofessur der Sichuan-Universität

Die Ehrenprofessur der chinesischen Sichuan-Universität wurde BOKU-Professor DI Dr. Uwe Sleytr wegen seiner herausragenden Leistungen in der Nanobiotechnologie verliehen. Für das dortige Institut für Nanomedizinische Technologie und Membranbiologie wird derzeit ein weltweit einzigartiges Zentrum errichtet, an dem führende Nanobiotechnologen eingebunden werden.



# Die Wege des Herrn

**Im Gegensatz zur Zahl der BOKU-Studierenden nimmt die Anzahl der Priester in Österreich eher ab, dennoch gibt es immer wieder Leute, die ihre Berufung zum Dienst an den Menschen im Rahmen der Kirche erkennen und manche von ihnen sind außerdem BOKU-Absolventen.**

NINA BRILICA

Die Kombination eines naturwissenschaftlichen Studiums mit der Theologie scheint nur auf den ersten Blick ungewöhnlich, die Gründe dafür sind allerdings unterschiedlich. Einerseits gibt es jene, welche sich grundsätzlich für den Beruf des Priesters interessieren, gläubig sind und dennoch zweifeln, ob sie den Anforderungen und dem hohen Einsatz, nicht zuletzt auch im Sinne des Zölibates, gewachsen sind. So erzählt Andreas Kaiser, der erst kürzlich zum Priester geweiht wurde: „Ich hatte Glück und ein Elternhaus, das mich erleben ließ, dass Glaube und Kirche nicht nur am Sonntag statt findet, wo man sich berieseln lässt. Ich durfte auch erleben, dass Gottesdienst beinhaltet, für andere da zu sein. So war es für mich in der Volksschulzeit bereits klar, den Priesterberuf ergreifen zu wollen. Man kann vorne stehen und reden und alle tun zumindest eine Stunde lang, was der vorne sagt. In der Zeit des Gymnasiums kam allerdings eine Dimension hinzu, es stellte sich die Frage, ob denn die Lebensform ohne Familie die für mich bestimmte sein kann. Ich war in der Phase des Nachdenkens, diese dauerte dann noch 16 Jahre.“

Naturverbundenheit und ökologisches Interesse führen dann manchmal zu einem BOKU-Studium, was lange nicht heißt, dass nicht später noch der Ruf in die Kirche kommt und der Eintritt ins Priesterseminar bzw. Theologiestudium erfolgt. Herbert Schedl, Priester im Pfarrverband Leopoldsdorf, fühlte sich beispielsweise der Kirche sehr nahe, fand aber den Priesterberuf die längste Zeit nicht sehr ansprechend, die enge Zusammenarbeit mit so vielen Menschen, das im Mittelpunkt stehen, behagte ihm nicht so ganz. Dementsprechend entschloss er sich nach der Matura zum Studium der Landwirtschaft und bekam danach einen respektablen Job im Lebensministerium. Doch persönliche Krisen und Ungewissheiten führten bei ihm schließlich zu der Erkenntnis, dass er sein Leben wieder mehr dem Glauben widmen und seine Spiritualität neu erwecken müsse. „Ich hatte ein großes Vakuum und war auf der Suche nach dem Sinn im Leben, ich hatte meinen Glauben verloren und nichts konnte mich erfüllen, bis ich wieder zu Gott fand.“ Das unbestimmte Gefühl, dass da noch etwas anderes sei, das ihm noch bevorstehe, ein großer Schritt, ließ ihn aber weiterhin nicht

los. Immer wieder tauchte der Gedanke an das Priestertum auf, bis er eines Tages durch ein ungewöhnliches Zeichen direkt darauf gestoßen wurde. „Ich denke, jeder hat einen Auftrag von Gott, und wenn man den wissen möchte, erfährt man ihn, und mein Auftrag ist, denke ich, nun Priester zu sein und in Zukunft mit anderen Menschen gemeinsam ein Leben des Gebetes zu führen und aus dieser Gottesbeziehung dann hinauszugehen zu den Menschen, eigentlich wie die Aposteln.“ Dabei wollte er nie viel mit Menschen zu tun haben, hat sich immer gerne zurückgezogen. Doch im Laufe seines Glaubensweges und der Ausbildung wurde es ihm zur Freude mit Menschen zu arbeiten und für sie da zu sein. „Und da erkannte ich, dass Menschen offensichtliche Gaben haben, die größten Gaben aber hinter Ängsten verborgen sind, die man mit Gott aufbrechen muss.“

Andere wiederum finden direkt ihren Weg in den kirchlichen Dienst, treten vielleicht auch in einen Orden ein und werden dann motiviert, sich an der BOKU, zum Beispiel durch ein Forstwirtschaftsstudium noch weiter ausbilden zu lassen. So bei Pater Gotthard, der gleich nach dem Gymnasium in Kremsmünster in den Orden eingetreten ist, und bei Pater Johannes, der erst im Zuge des Priesterseminars und Theologiestudiums in Linz Bekanntschaft mit dem Orden im Stift Schlägl machte und sich zu einem

Eintritt entschloss. Er beschreibt seine Klosterbeitritt und seine Berufung zum Forstwirt wie folgt:

„Seit dieser Zeit heiße ich nicht mehr Josef, sondern Johannes. Ich setzte dann mein Theologiestudium nach dem Noviziat fort, danach begann ich als Religionslehrer. Als ich dann im Sommer 1986 zum Priester geweiht wurde, stand schon fest, dass ich ab Oktober wieder die Studienbänke drücken würde, und zwar an der BOKU. Zum Forstwirtschaftsstudium kam ich eher überraschend. Unser Abt Florian Pröll wollte gerne, dass einer der „Jungen“ dieses Studium absolviert und fragte mich, ob ich dazu bereit wäre. Er versprach mir auch, dass ich wieder aufhören kann, sollte ich im ersten Jahr drei „Nicht genügend“ machen. Und der Einstieg an der BOKU war schon ein gewaltiger Brocken für mich, umgeben von Maturanten, die den Schulstoff noch frisch im Kopf hatten. Doch irgendwann ist mir der Knopf aufgegangen und die drei Fünfer hab ich auch nicht geschafft.“

**Leben als Priester und Ordensmann.** Was stellen aber die wichtigsten Aufgaben eines Priesters dar? Den Menschen in allen Situationen ihres Lebens zur Seite zu stehen, ob gläubig oder nicht, so Pater Gotthard. Natürlich betrifft das besonders die Feste wie Taufe, Erstkommunion, Firmung und Hochzeit bzw. Trauerfeiern bei Todesfällen

## Geistlicher Rat Pater Johannes J. Wohlmacher



Geboren 1961 in der Nähe von Ried im Innkreis, vier Geschwister. Vorbild des Heimatpfarrers ließ ihn bald Priesterberuf anstreben. Forstmeister im Stift Schlägl mit 40 Mitarbeitern und 6.500 Hektar Wald.

**Botschaft:** Das Evangelium ist und bleibt eine Herausforderung, es schenkt aber auch Gelassenheit. Wie der berühmte Papst Johannes XXIII., sollten wir uns alle öfter sagen: "Johannes, nimm dich nicht so wichtig!

**Wünsche:** Für mich selber wünsche ich mir, dass ich die Verbindung von weltlichem Beruf und geistlichem

Leben weiterhin gut schaffe und die Balance zwischen Hirn und Herz beibehalte. Besonders am Herzen liegt mir, dass wir als Gesellschaft begreifen, dass wir nicht auf Pump leben können, weder von der Natur noch von der Gesellschaft. Und wir müssen wieder lernen, zufrieden zu sein.

**Änderungen:** Was ich sofort ändern würde, ist die Tatsache, dass heute Kapital mehr zählt als der Mensch. Eine Gesellschaft, die „Geiz ist geil“ zum obersten Prinzip erhoben hat, ist aber weit davon entfernt.

und das Trost spenden, aber auch im alltäglichen Leben sei es wichtig, den Mitmenschen den Sinn und die Kraft des christlichen Glaubens zu vermitteln.

Für Pater Johannes stellt gemeinsames Handeln, als Ordensmann wie als Forstwirt, die oberste Maxime dar. Er gibt sich im Hinblick auf unsere individualisierte Gesellschaft sehr besorgt. "Selbstverwirklichung wird nur noch authistisch-egoistisch verstanden und dementsprechend schauen auch die Lebensentwürfe aus. Das Gemeinwohl bleibt damit auf der Strecke. Wie ein auf Dauer angelegter Wald nur existieren kann, wenn er genügend Verjüngung hat, so kann auch eine Gesellschaft nur lebensfähig bleiben, wenn sie sich verjüngt. Solange Kinder aber nur noch unter dem Aspekt der Kosten gesehen werden, wird sich nichts ändern.

Die Selbstverwirklichungsgeneration stößt immer mehr an ihre eigenen Grenzen. Was fehlt, sind gemeinsame Ziele und Perspektiven, die weiter reichen als nur bis zum eigenen Tellerrand und das gilt nicht nur für den einzelnen, sondern durchaus auch für die politische Landschaft unseres Landes." Seine kritische Haltung spart auch die Kirche nicht aus, hier sieht er oft Rückschritte anstatt die weitere Vortreibung der Reformen des Zweiten Vatikanischen Konzils. "Die Kirche muss sich einmischen, im Namen der Menschen ihre Stimme erheben und sich klar artikulieren für Humanität, Gerechtigkeit und Frieden."

**Ansehen.** Im Laufe der Zeit hat sich Wirkungsbereich und die Stellung von Priestern in der Gesellschaft geändert. So meint Pater Gotthard, dass in einer Zeit der

Säkularisierung und des Materialismus der Idealismus zurücktritt und die aktive Religiosität der Menschen schwindet, dennoch bemerke er kein verringertes Ansehen.

"Der Priester und der Ordensstand hat meines Erachtens nicht an Ansehen verloren, aber er hat nicht mehr diese hohe Würde, die man ihm zu einer gewissen Zeit fast übertrieben beigemessen hat." Pfarrer Schedl verweist bei diesem Punkt auf die deutlichen Unterschiede zwischen Stadt- und Landgebieten und Pater Johannes meint, dass die gesellschaftliche Stellung bei der Wahl des Priesterberufs keinesfalls eine Rolle spielen sollte. Entscheidend sei hierbei vielmehr die Liebe zu den Menschen und die Bereitschaft, für diese da zu sein. Er selbst war immer auch aktiv in der Pfarrseelsorge tätig und betreut nun neben dem Beruf als Forstmeister im Orden auch eine eigene Pfarre.

Andreas Kaiser räumt ein, dass der Priesterberuf im historischen Vergleich wie alle Autoritätsberufe an Ansehen eingebüßt hat. "Aber das Ansehen des Priesters ist ja nicht das Ziel des priesterlichen Lebens. Natürlich freut man sich über Anerkennung und Lob, wer nicht. Aber dass aus dem Hochwürden in unserer Zeit eben ein Diener Gottes und somit auch ein Diener für die Menschen geworden ist, das ist keine schlechte Entwicklung, sondern geht auf das wesentliche zurück." Im Hinblick auf unsere säkulare Gesellschaft erwähnt Kaiser, dass bereits zahlreiche Untersuchungen gezeigt haben, dass die Menschen heute ihre spirituelle Seite wieder entdecken, allerdings meist nicht in der Kirche. Dies stellt für Kaiser eine der großen kirchlichen Herausforderungen unserer Zeit dar.

**Pater Gotthard Niedrist**

Geboren 1951 in Eberstalzell als fünftältester von neun Kindern, Benediktinermönch, Theologe und Forstmeister im Stift Kremsmünster.

**Beruf:** Der Beruf des Forstwirtes ist etwas ganz besonders, weil er ein großes, breit gestreutes Spektrum an Tätigkeiten beinhaltet. Die Mitarbeit mit der Natur und die wirtschaftliche Arbeit in der Lenkung des Betriebes, der Kontakt zu Mitarbeitern und Geschäftspartnern sowie viele rechtliche, technische und bauliche Arbeiten. Das Arbeiten in Gottes freier Natur bietet oft eine Entspannung und Erholung von der Hektik des Alltags.

**Anliegen:** Es sind dies in erster Linie soziale und ökologische Fragen. Für mich ist wichtig, dass der Mensch als Mensch gesehen wird und nicht bloß ein Produktionsfaktor ist und dem Interesse des Kapitals geopfert wird.



**Pfarrer Herbert Schedl**

Geboren 1958 in Wien, Landwirtschaftsstudium, Landwirtschaftsministerium, dann Theologie und Priesterseminar, nun Pfarrer in der Pfarrgemeinde Leopoldsdorf

**Abgrenzung:** Viele Berufe haben mit belasteten Menschen zu tun und das Problem, diese Belastung für sich wieder loszuwerden, um es nicht mit nachhause zu nehmen. Wir Priester geben es Gott. Das ist eigentlich auch der Sinn der Beichte, alles, was passiert ist, vielleicht auch was uns angetan wurde, wird in der großen Vergebung Gottes weggenommen und ist nicht mehr da. Das ist eine wunderbare Sache, schade, dass viele Leute das nicht so sehen und annehmen können. Das würde ihnen sehr helfen. Ich selbst beichte regelmäßig vor dem Herrn, ganz so, wie man sich regelmäßig wäscht, denn die Beichte ist für die geistige und seelische Hygiene ganz wichtig.

**Botschaft:** Wenn man den Weg mit Gott geht, dann sind die Schwierigkeiten keine Bestrafungen, sondern eine Läuterung, weil dann eigentlich die guten Eigenschaften erst herauskommen, wenn man schwierige Dinge annehmen kann.



**Priester Andreas Kaiser**

Geboren 1972 in Neunkirchen, Forstwirtschaftsstudium, dann Theologie und Priesterseminar, nun Kaplan im Pfarrverband Zellerndorf.

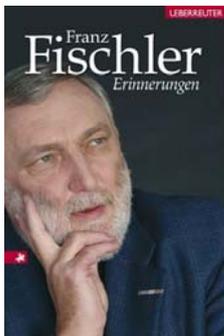
**Aufgabe:** Ich hatte immer die Sehnsucht mit bzw. für Menschen zu arbeiten. Wobei eben der Dienst des Priesters nach meinem Dafürhalten darin besteht, bei den Menschen ihre spirituelle Seite anzupufen, die Gottessehnsucht der Menschen entdecken und weiterentwickeln zu helfen und ihnen dafür eine Heimat zu bieten. Nämlich die Kirche mit ihrer reichen Erfahrung und Tradition in Gottessuche. Die Pfarrgemeinden als Inseln - zum Ausruhen, zum Seelebaumeln lassen - in der säkularen und oft brutalen Welt der Marktwirtschaft, das wäre ein Traumziel.

**Änderungen:** Klingt ein wenig wie die Fragen bei Misswahlen! Jede Änderung beginnt bei mir selbst und bei meinem Umfeld. In Frieden mit der Umgebung leben, mit einem Blick für den Mitmenschen und dem Bewusstsein, dass nicht alles vom Menschen gemacht ist, sondern auch den Segen von oben braucht, bewirkt schon ein kleines

Wunder, und viele kleine Wunder...



# Schacht



## Franz Fischler Erinnerungen

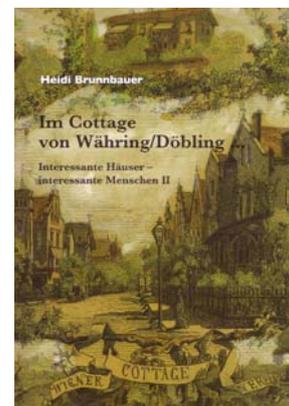
Das beim Ueberreuter Verlag erschienene Buch skizziert den Werdegang von Franz Fischler. Schon die ersten Sätze verleiten zum Weiterlesen: "Ich bin ein waschechtes Nachkriegskind, geboren am 23. September 1946. Wenn man die neun Monate Schwangerschaft meiner Mutter zurückrechnet, kommt man auf die Weihnachtszeit 1945, exakt jenen Zeitpunkt, zu dem mein Vater aus dem Krieg zurückkehrte." Das Buch

beschreibt nicht nur die berufliche und politische Karriere von Franz Fischler von den Wurzeln in Tirol, seiner Arbeit an der Universität für Bodenkultur und in der Landwirtschaftskammer, seine Erfahrungen als Minister und die Reformen der europäischen Agrarpolitik als EU-Kommissar. Das Buch gewährt auch Einblicke hinter die Kulissen: Wie Thomas Klestil ihn überreden wollte das Amt des Bundespräsidenten zu übernehmen, wie die Probleme, die bei den Beitrittsverhandlungen von Österreich zur EU auftauchten in letzter Sekunde gelöst wurden und wie Fischler Franz Vranitzky und Wolfgang Schüssel erlebte. Es finden sich auch immer wieder Anekdoten aus seinem Privatleben. So erzählt Fischler, warum er nie seinen Hochzeitstag vergisst, oder Erlebnisse bei der Wohnungssuche in Brüssel.

In dem Buch sind aber nicht nur Erinnerungen festgehalten, sondern auch Perspektiven und kritische Anmerkungen zu diversen Themen wie Innenpolitik und Europäische Union.

FRANZ FISCHLER ERINNERUNGEN, 174 SEITEN,  
UEBERREUTER VERLAG, ISBN 978-3-8000-7133-3

## Mini Rezension



beschreibt nicht nur die berufliche und politische Karriere von Franz Fischler von den Wurzeln in Tirol, seiner Arbeit an der Universität für Bodenkultur und in der Landwirtschaftskammer, seine

Erfahrungen als Minister und die Reformen der europäischen Agrarpolitik als EU-Kommissar. Das Buch gewährt auch Einblicke hinter die Kulissen: Wie Thomas Klestil ihn überreden wollte das Amt des Bundespräsidenten zu übernehmen, wie die Probleme, die bei den Beitrittsverhandlungen von Österreich zur EU auftauchten in letzter Sekunde gelöst wurden und wie Fischler Franz Vranitzky und Wolfgang Schüssel erlebte. Es finden sich auch immer wieder Anekdoten aus seinem Privatleben. So erzählt Fischler, warum er nie seinen Hochzeitstag vergisst, oder Erlebnisse bei der Wohnungssuche in Brüssel.

In dem Buch sind aber nicht nur Erinnerungen festgehalten, sondern auch Perspektiven und kritische

Agrar Wald Umwelt Natur Planung

Wirtschaft Bauwesen Wasser Forst

Pflanzen Lebensmittel Technik

Holz Biotechnologie Landschaft

700 offene Jobs/Jahr

50 Prozent erfolgreich vermittelt

alumni 

## Heitere Aussichten

Die Aussichten sind wunderbar. Jeder unserer Bewerber hat im Durchschnitt zwei Stellenangebote zur Auswahl. Und das ist außergewöhnlich.

BOKU alumni ist das Absolventennetzwerk der Universität für Bodenkultur.

Als Vermittler von Stellenangeboten sind wir auf die Branchen Agrar, Forst, Wald, Umwelt, Natur, Planung, Bauwesen, Wasser, Lebensmittel- und Biotechnologie und Landschaft spezialisiert.

Und unsere Branchen suchen laufend nach Fachkräften.

Die Angebote von BOKU alumni stehen allen Interessierten offen.

Die Jobbörse unter:

<http://alumni.boku.ac.at/>

Inserat Haroun

## BOKU-Splitter

### Konsolidierung der Lehre

Die neue Studienarchitektur gemäß der Bologna-Richtlinien wurden an der BOKU Österreichweit als erster komplett eingerichtet. Es werden nun 31 unterschiedliche Studienprogramme angeboten, welche mit Bakkalaureat bzw. Magister abschließen.

Nun wurde an der BOKU das Projekt "BOKU-Studien für die Zukunft" gestartet, innerhalb der nächsten drei Jahre werden sich an die 50 Personen in sieben Arbeitsgruppen sich damit beschäftigen, inwiefern diese neuen Strukturen ihre Erwartungen erfüllen und wie zukünftige Studiengänge auszusehen haben, dabei werden die bestehenden einer Konsolidierung unterzogen, ebenso wie der Arbeitsmarkt, die Anforderungen an BOKU-Absolventen und deren Erwartungen analysiert.

### Gedenkmünze für Stefanie Tschegg

Prof. Tschegg, der Leiterin des Institutes für Materialwissenschaft, wurde von der Deutschen Gesellschaft für Materialkunde aufgrund ihrer exzellenten wissenschaftlichen Tätigkeiten die Tammann-Gedenkmünze 2006 verliehen.

### EASA-Aufnahme für Dietmar Pum

Die Europäische Akademie der Wissenschaft und Künste erwählte BOKU-Prof. Dietmar Pum vom Zentrum für Nanobiotechnologie als "ordentliches Mitglied".

### Ehrung von Helmut Mayer

Die Wirtschaftskammer überreichte dem Lebensmittelchemiker Prof. Mayer den Wirtschaftskammerpreis 2006 für sein Projekt "Bestimmung essentieller Aminosäuren sowie biogener Amine in Lebensmitteln mittels HPLC".

### Noch ein Preis für IFA Tulln

Schon wieder konnte das Analytikzentrum in Tulln einen Preis ergattern, nämlich den deutschen "Brigitte-Gedeck-Wissenschaftspreis 2006", der damit erstmals an österreichische Forscher geht und mit 10.000 Euro die höchstdotierte Wissenschaftsauszeichnung in Deutschland darstellt, und zwar für Franz Berthiller und seine Tätigkeiten in der Mykotoxinforschung.

### Abschiedsvorlesung von Prof. Schneeberger

Prof. Walter Schneeberger vom Institut für Agrar- und Forstökonomik wird am 21. November 2006 seine Abschiedsvorlesung im ??? halten.

### Dies Academicus

Am 17. November 2006 findet an der BOKU der nächste Dies Academicus im Festsaal des Gregor-Mendel-Hauses statt. ???

## Frühstück mit Prof. Welan im Salettl

Wer erinnert sich noch an die vorletzte Ausgabe von BOKUalumni, wo an das Interview mit Prof. Welan ganz schwierige Quizfragen anfügt waren? Beate Zöchmeister und Robert Poschacher, denn sie haben dabei ein kaiserliches Frühstück mit dem Professor im bekannten Wiener Kult-Lokal Salettl gewonnen.

Die Gartenlaube (ital. Saletta) wurde nach den Plänen des Otto-Wagner-Schülers Friedrich Pindt (1888-1944) erbaut, der sich der ansprechenden Umgebung über dem Hugo-Wolf-Park verpflichtet fühlte und das Oktagon harmonisch in den wild-verwachsenen Garten einfügte. Das Salettl, welches BOKUalumni freundlicherweise ein Frühstück für Prof. Welan und seine beiden Anhänger zur Verfügung stellte, ist aufgrund seines besonderen Charmes und dem herrlichen Ausblick, längst nicht nur bei BOKU-Leuten beliebt, bei diesen aber sicherlich besonders.

Über das Treffen mit Prof. Welan berichtet Beate Zöchmeister:

Ich hab mich sehr gefreut auf dieses Treffen. Prof. Welan hat bei meinem Studienbeginn eine Einführungsrede gehalten, an die ich mich heute noch auszugswise erinnern kann, weil sie sich so bewahrheitet hat. Er sprach damals davon, dass wir an dieser Universität rechtskundliche Fächer haben werden, aber nicht so viel über Recht wissen werden wie ein Jurist, etwas lernen würden über Technik, aber nicht so viel wie ein Absolvent einer technischen Universität, genauso über Botanik, Zoologie und so weiter und so fort. Aber wir würden mehr wissen über Recht, Wirtschaft, Botanik etc. als ein Techniker usw. Wir würden Generalisten werden. Diese „Prophezeiung“ ist eingetroffen. Die Universalität des Studiums hat mich sehr geprägt, mir ganzheitliche Sichtweisen ermöglicht und mir die Arbeit in meinem Beruf in ungezählten



Situationen erleichtert. Robert Poschacher konnte sich auch noch an viele Inhalte der Vorlesung erinnern, die ihn sehr beeindruckt haben.

Wir haben uns über Prüfungsgespräche unterhalten und uns über manche gemeinsame Erinnerung köstlich amüsiert. Ein Außenstehender muss gedacht haben, wir haben einander gerade vor ein paar Monaten das letzte Mal getroffen, so lebhaft und vertraut war das Gespräch. Und nicht zu vergessen: Wir genossen ein hervorragendes und üppiges Kaiserfrühstück im Salettl.

Zu guter Letzt hat Prof. Welan uns einen Wunsch und Auftrag mitgegeben, den ich an dieser Stelle auch platzieren möchte: Unter all den vielen Studien und Abhandlungen vermisst er die Kulturgeschichte des Wiener Weines. Das sei eine Lücke, die die BOKU und ihre Absolventinnen und Absolventen auf keinen Fall bestehen lassen dürfen.

Daher zum Abschluss noch einmal: Vielen Dank für diesen Gewinn und diese Gelegenheit. Prof. Welan wünsche ich auf diesem Weg noch für viele Jahre sprühende Energie, wie er sie an diesem Tag bewiesen hat, und die Verwirklichung noch vieler seiner Ideen.

## Inseratepreise

Format	4-färbig		Umschlagseite (hinten)	
	1 Schaltung	4 Schaltungen	1 Schaltung	4 Schaltungen
1/8	100,-- EUR	350,-- EUR	120, -- EUR	420, -- EUR
1/4	200,-- EUR	700,-- EUR	240, -- EUR	840, -- EUR
1/2	400,-- EUR	1400,-- EUR	480, -- EUR	1.680, -- EUR
1/1	800,-- EUR	2800,-- EUR	950, -- EUR	3.300, -- EUR

## BOKU beim Business Run

Bereits zum 6. Mal fand der Wien Energie Business Run im Wiener Prater statt und erfreute sich eines neuen Besucherrekordes von 11.000 Läufern und etwa 5.000 Fans. Damit befindet er sich in einer Reihe mit dem beliebten Wien-Marathon und dem Frauenlauf.

„Run & Fun“ lautete das Motto, Teamgeist und Zusammenhalt standen im Vordergrund und das Preisgeld wurde ohnehin verlost. Ebenso fand eine Lotterie statt, deren Reinerlös der Franz-Klammer Stiftung für verunfallte Sportler zukam. Die BOKU war heuer mit drei Teams vertreten:



**Team BOKU-Forsttechnik Steinmüller Thomas, Stampfer Karl, Kühmaier Martin**

den besten Platz erreichte dabei das Biochemie-Team (Rang 150) mit einer fast weltmeisterlichen Teamzeit von 1h 4min 58s für die fünf Kilometer. Gerald Pörtl aus dem Erfolgsteam berichtet:

Beim Business Run in Wien startet man als Dreierteam. Es gibt daher in unserer Arbeitsgruppe (Glycobiologie) jedes Jahr zirka zwei Monate vor dem Start ein Buhlen um den Rang der besten Läufer der Gruppe. Auf diese Zeremonie kann man sich jedes Jahr wie auf den Osterhasen und das Christkind verlassen.

Wenn dann aber der Großteil der Leute feststellt, dass die Laufschuhe immer noch eine dicke Staubschicht haben, häuft sich verächtlich die Anzahl der Familienfeiern genau am Tag des Businessruns. Am Ende bleiben dann die wirklich Laufbegeisterten übrig. In diesem Jahr waren das Josef Voglmeir, Martin Pabst und Gerald Pörtl. Josef war wissenschaftlicher Mitarbeiter und ist jetzt im Rahmen seines PhD-Studiums nach Manchester gegangen. Martin und Gerald sind noch PhD-Studenten an der BOKU. Die beiden haben in diesem Jahr schon mehrere Laufevents gemeinsam erfolgreich gemeistert, unter anderem Wienerwald Halbmarathon, Lafnitztal Halbmarathon, Sonnwendlauf in Krems und auch einen Halbmarathon in Wien. Beide sind designierte begeisterte Läufer. Josefs Beine, eigentlich eher an das Heben von schweren Eisen im Fitnesscenter gewöhnt, waren

jedoch nach einem Intensivtraining von zwei Wochen auch fürs Laufen zu gebrauchen. Als dann ein

Team gefunden war, blieb die sehr oft unterschätzte Frage des Namens übrig. Nachdem Namen wie „Sugarboys“ und „Sweet Hearts“ gefallen waren (unser Forschungsgebiet sind proteingebundene Zucker), haben wir doch eine nahe liegende Bezeichnung gefunden, Namensgeber waren dabei unsere Forschungsschwerpunkte: „Team Elektrospray-Eierschwammerl-Schleimpilz“. Martin arbeitet an der Optimierung des Elektrospray-Prozesses für Kohlenhydrate. Gerald ist den außergewöhnlichen proteingebundenen Zuckern von Eierschwammerln auf der Spur und Josef züchtet und analysiert Schleimpilze (*Dictyostelium discoideum*).

Wie es sich nun für ein gutes Starterteam beim Businessrun gehört, ist die corporate identity ein wichtiges Thema. Was liegt da näher als einen Labormantel zu bedrucken und als Laufshirt zu verwenden. So standen wir nun zwischen den 11.000 anderen Startern in der Kriau. Die Luft war geschwängert von Adrenalin und dem Duft isotonischer Drinks. Dann ging es entlang der Prater Hauptallee vorbei am Riesenrad über die Trabrennbahn ab ins Ziel - wo den stolzen Finishern eine Medaille überreicht wurde. Und stolz und zufrieden waren wir wahrlich. Alles in allem eine tolle Veranstaltung, die wohl so manches Gruppendynamik-Seminar ersetzen kann. (gpö/nbr)



**Team Elektrospray-Eierschwammerl-Schleimpilz Pörtl Gerald, Mag., Pabst Martin, Mag., Voglmeir Josef**

*PLATZ: 150 BIOCHEMIE A-UNIVERSITÄT FÜR BODENKULTUR WIEN*

*TEAM ELEKTROSPRAY-EIERSCHWAMMERL-SCHLEIMPILZ PÖRTL GERALD, MAG., PABST MARTIN, MAG., VOGLMEIR JOSEF, DIPL. ING. MÄNNL.*

*ZEIT: 01:04:58*

*PLATZ: 783 BOKU DIE FORSCHER ROIDER OLIVER, DI, HÖSSINGER REINHARD, MAG., BERGER WOLFGANG-J., DI DR. MÄNNL.*

*ZEIT: 01:14:55*

*PLATZ: 943 BOKU BOKU-FORSTTECHNIK STEINMÜLLER THOMAS, STAMPFER KARL, KÜHMAIER MARTIN MÄNNL.*

*ZEIT: 01:16:34*

### BOKUBall

# Spieglein, Spieglein an der Wand...

Wie sieht es aus mit den vielen verschiedenen assistierenden Menschen, wer sind denn die jüngsten Uni-Assistenten an der BOKU und was machen Sie?

## Brigitte Gasser - 28 Jahre jung

*Seit wann Assistentin an der BOKU?*

1. Jänner 2004

*Kurzer Werdegang? Wie lange studiert?*

Studium der Lebensmittel- und Biotechnologie an der BOKU (1997-2003), seit 2003 Dissertation am Institut für Angewandte Mikrobiologie, Forschungsaufenthalt in Finnland

*Ihre Schwerpunkte? In der Forschung? In der Lehre?*

Mein Forschungsschwerpunkt liegt in der Optimierung der Proteinproduktion, insbesondere von Antikörpern, in der Hefe *Pichia pastoris*. Mittels Analyse der physiologischen Reaktionen auf geänderte Kulturbedingungen sollen die Produktionsstämme verbessert werden. Dazu werden neue Methoden zur Untersuchung etabliert und die erzielten Verbesserungen quantitativ erfasst. Mein Schwerpunkt in der Lehre: Allgemeine Mikrobiologie.

*Wie ist der Job?*

Spannend und herausfordernd! Die Arbeit mit den Studenten macht Spaß, und man ist immer gefordert sich weiterzubilden, um ihre Fragen beantworten zu können. Die

Forschungsarbeit ist wie überall mit Hochs und Tiefs verbunden, aber zum Glück überwiegen die positiven Erkenntnisse.

*Ihr Arbeitsstil? Arbeitsmotto?*

Wenn's geht nicht stressen lassen. Und so einfach als möglich, dabei auf das Wesentliche fokussieren!

*Ihre jüngste Erkenntnis?*

Rekombinante Proteinproduktion erzeugt Stress in den *Pichia pastoris* Wirtszellen. Die Überproduktion von Faltungshelferproteinen steigert die Produktion von unseren Zielproteinen, den Antikörpern, auf das 2-3 fache.

*Wie wird man Assistentin?*

Meine Stelle ist eine Karenzvertretung...

*In diesen jungen Jahren bereits Uni-Assistentin - ist das ein Vorteil oder Nachteil oder beides?*

Sicher ein Vorteil, da man selbst noch näher am Studentenleben dran ist und so den Studenten das Wissen leichter vermitteln kann. Erfahrung kommt immer mit der Zeit. Anfangs ungewohnt war alles Bürokratische, wie Koordination und Anträge zu formulieren, aber zum Glück gibt's sowohl in der Arbeitsgruppe Mikrobielle Stammverbesserung als auch im

gesamten Institut für Angewandte Mikrobiologie (IAM) viele erfahrenen Kollegen, die gerne mit Tipps helfen und die ich um Rat fragen kann.

*Was ist Ihr Endziel? Mit 35 Jahren Prof.? Nobelpreis?*

Muss nicht unbedingt der Nobelpreis sein, aber ein Preis wäre schon schön...

*Wie würden Sie Ihr Institut beschreiben, wie ist das Arbeitsklima, die Teamarbeit?*

Das Arbeitsklima am IAM ist sehr interessant, anregend und kollegial, mit relativ flachen Hierarchiestrukturen.

*Ihr schlimmstes Erlebnis an einer Uni?*

Bisher nichts wirklich Schlimmes!

*Haben Sie einen Mentor?*

Unseren Arbeitsgruppenleiter Prof. Dr. Diethard Mattanovich.

*Hobbys? Zeit dafür?*

Schwimmen, Segeln, Lesen, Reisen! Man



## Andrea Watzinger - 30 Jahre jun

*Seit wann Assistentin an der BOKU?*

Seit 2001.

*Kurzer Werdegang? Wie lange studiert?*

1994-2000 Biologie  
2000-2004 Dissertation

*Ihre Schwerpunkte? In der Forschung? In der Lehre?*

Bodenchemie, seit Kurzem Bodenmikrobiologie (in Bezug auf Kontaminationen und Rekultivierung).

*Wie ist der Job?*

Abwechslungsreich - auch wenn er nun doch schon vieles langsam Routine wird -, manchmal stressig, aber im Großen und Ganzen ok.

*Ihr Arbeitsstil? Arbeitsmotto?*

Freundlich bleiben, aber bestimmt,

Optimierung aller Arbeitsabläufe (wie sonst wäre die Menge an Arbeit zu schaffen und trotzdem noch Zeit für soziale "Notwendigkeiten").

*Ihre jüngste Erkenntnis?*

Heute Morgen: Computer haben vor ZID-Beschäftigten eindeutig mehr Respekt.

*Wie wird man Assistent/in?*

Indem man gefällt (ob durch Fleiß, Intelligenz, Freundlichkeit...).

*In diesen jungen Jahren bereits Uni-Assistent/in - ist das ein Vorteil oder Nachteil oder beides?*

Vorteil: Studenten duzen einen ungeauffordert; Nachteil: Die Bibliothek verlangt immer einen Studentenausweis!

*Warum arbeiten Sie an der Uni?*

Weil ich das immer einmal machen wollte - Forschung und Lehre, diese Kombination

finde ich optimal.

*Was ist Ihr Endziel? Mit 35 Jahren Prof.? Nobelpreis?*

Zumindest einmal in "Nature" oder Ähnlichem publizieren.

*Wollen Sie an der Uni bleiben oder können Sie sich vorstellen auch einmal in die Privatwirtschaft zu wechseln?*

Die Entscheidung des Bleibens kann ich schwer beeinflussen, weil meine Anstellung in zwei Jahren ausläuft - Forschung möchte ich aber weiterhin machen, ob auf der Uni oder in der Privatwirtschaft ist nebensächlich.



## Bernhard Spangl - 31 Jahre jung

Seit wann Assistent an der BOKU?

Seit 2003, anfangs als Karenzvertretung.

Kurzer Werdegang? Wie lange studiert?

Studium der Technischen Mathematik an der TU Wien mit Schwerpunkt Statistik, Diplom 2003, Dissertation über robuste Methoden in der Analyse von Herzraten-Variabilitätsdaten kurz vor Fertigstellung, bereits während des Studiums nebenbei gearbeitet, unter anderem als Studienassistent an der TU Wien, bei Siemens und der Österreichischen Nationalbank.



Ihre Schwerpunkte? In der Forschung? In der Lehre?

In der Forschung: robuste Statistik und Zeitreihenanalyse und die interdisziplinäre Zusammenarbeit mit anderen Instituten im Rahmen von statistischen Consultings, in der Lehre: Statistiksoftware R und die Vermittlung statistischer Grundlagen an der BOKU für die Studienrichtungen Lebensmittel- und Biotechnologie, Umwelt- und Bioressourcenmanagement, Agrarwissenschaften und Önologie.

Wie ist der Job?

Spannend und herausfordernd.

Ihr Arbeitsstil? Arbeitsmotto?

Es ist wichtig, Prioritäten zu setzen, sich Ziele zu stecken, aber auch ganz wichtig Etappenziele zu formulieren, die helfen sollen, selbst gesteckte Ziel zu erreichen. Jedoch sollte man sich nicht sklavisch an den eigenen Zeitplan halten und auch zulassen, diesen ab und zu anzupassen.

Ihre jüngste Erkenntnis?

Mir geht es darum, bessere Einblicke in die Vielzahl an Methoden in der robusten Statistik zu erlangen, um diese auch verbessern zu können. Weiters ist es wichtig, diese Methoden auch zur Verfügung zu stellen, Stichwort: Reproduzierbarkeit der Forschung! Bei einigen Methoden ist uns das bereits gelungen, bei anderen ist das noch geplant. Die Statistiksoftware R bietet dafür die optimalen Bedingungen.

Wie wird man Assistent?

Man bewirbt sich für eine freie Stelle und freut sich riesig, wenn man diese bekommt!

Wie würden Sie Ihr Institut beschreiben, wie ist das Arbeitsklima, die Teamarbeit?

Wir sind ein sehr kleines Institut sowohl innerhalb des Departments als auch innerhalb der BOKU, verstehen uns aber auch als Serviceeinheit, um intern bei statistischen Fragestellungen mit Kompetenz und Fachwissen weiter zu helfen. Das Arbeitsklima ist hervorragend, am Institut herrscht eine angenehme und freundschaftliche Atmosphäre.

Hobbys? Zeit dafür?

ZUCKER. STÄRKE. FRUCHT.

**Adding Value to Nature's Gifts**

AGRANA

A-1220 WIEN, DONAU-CITY-STRASSE 9  
WWW.AGRANA.COM



Esterházy

## Esterházy - Österreichs größter privater Naturschützer

### Naturnahe und nachhaltige Bewirtschaftung in Land- und Forstwirtschaft

In unseren Wäldern wird nachhaltige Waldwirtschaft betrieben. Als größter Biobetrieb wird auf biologische Landwirtschaft gesetzt.

### Ein großer Naturschützer im europäischen Kontext

Eine Fläche von rund 16.000 ha steht unter starkem oder völligem Schutz. Dazu gehören:

- bedeutende Teile des Nationalparkgebietes Neusiedler See
- Naturparks, Landschaftsschutzgebiete, Naturschutzgebiete
- breite Schilfgürtel am Neusiedler See
- und weitere ökologisch wertvolle Flächen, wie Hutweiden und Urwaldzellen.

Esterházy ist intensiv in das Umwelt- und Naturschutzprogramm des Landes eingebunden.

### Touristische Infrastruktur

Esterházy betreut rund 400 km Wander-, Rad- und Reiterwege. Nicht zuletzt legte Esterházy als Eigentümer verschiedener Tourismus- und Freizeitanlagen - nicht nur um den Neusiedler See - den Grundstein für das Erleben dieses einzigartigen Naturjuwels.

**Esterházy fühlt sich der Verbindung von gelebtem Naturschutz und sanfter touristischer Entwicklung im Burgenland verpflichtet und trägt dazu bei, dass diese Region zum Erlebnis für Besucher wird.**



OU Business School

## Master your professional development

Choose a postgraduate degree from the OU Business School that gives you the flexibility of work-based learning with the reassurance of triple accreditation.

We take education into the heart of management practice.

**MBA, MBA (Life Sciences, Technology), MSc in Human Resource Management, Environmental Decision Making, Development Management, International Finance and Management**

Tel: 01 533 23 90, [s.shaw@open.ac.uk](mailto:s.shaw@open.ac.uk)  
[www.open.ac.uk/austria](http://www.open.ac.uk/austria)

## bio-aktiv System

Der Zusatz für Ihr Tierfutter  
für mehr Erfolg - von A - Z

**Kleine Menge -  
Große Wirkung**

### KEIN AMMONIAK (bis -90%)

- ✓ deutlich mehr Tiergesundheit
- ✓ höhere Leistungen - stabilere Tiere
- ✓ bessere Zunahmen (bis 60g/Tag)  
Mastschweine
- ✓ deutlich weniger Ausfälle

### KEINE MYKOTOXINE (bis -95%)

- ✓ qualitativ hochwertiges Futter  
(Getreide, Mais)
- ✓ höhere Nährstoffverfügbarkeit für Pflanzen
- ✓ Humusaufbau .....
- ✓ weniger Fungizideinsatz

**Rotte-Gülle  
der beste und  
wertvollste  
Volldünger**

**Wir informieren gerne und  
unverbindlich!**

Tel.: 0 77 52 / 85 7 95  
 e-mail: [bio-aktiv@utanet.at](mailto:bio-aktiv@utanet.at)  
 Handy: 0 664 / 191 26 25  
 (Hr. Auzinger)



derStandard.at

Start up  
statt burn out.



Ob Einstieg, Aufstieg oder Umstieg.  
 Der KARRIERENSTANDARD ist die Karriereplattform für Ihren beruflichen Erfolg. Jeden Samstag im STANDARD.